

# Sammlung der Themenskripte- Nachfolge

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/  
Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen  
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,  
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

## Inhaltsverzeichnis

Jesus zum Thema Jüngerschaft	2
Wandel im Geist	17
Gesunde Lehre & Gesunde Grenzen	32
Die Römerstraße   Bibelverse auswendig lernen	48
Heilssicherheit	57
Umgang mit Streit	74
Das Auflegen von Händen	91

# Sammlung der Themenskripte- Podcast – Jesus zum Thema Jüngerschaft (Nachfolge)

## **Jesus zum Thema Jüngerschaft 1/5 (Nachfolge) | Was es heißt, ein Jünger zu sein**

Christen heißen in der Bibel nicht von Anfang an Christen. Sie nennen sich auch nicht selber so. Es ist die heidnische Umgebung in einer Stadt in Syrien, Antiochia, die damit anfängt Christen als „Christen“ zu bezeichnen (Apostelgeschichte 11,26). Sie selber nennen sich „Jünger“.

Ein *Jünger* ist das, was wir heute Azubi nennen würden oder Schüler oder ein Padawan. Ein Jünger ist einer, der einen Meister hat, von dem er lernt und dem er folgt. Und die Heiden in Antiochia, die den Christen ihren Namen gaben, die hatten gemerkt, dass die Christen – egal ob sie vorher Juden oder Heiden waren – jetzt dem Christus folgen, also Jesus von Nazareth.

Bekehrung ist immer eine Bekehrung in die Nachfolge. Ich bekehre mich weg von der Idee, dass ich alles weiß und mich selbst retten kann, hin zu der Idee, dass Jesus alles weiß und er mich rettet, wenn ich ihm nachfolge. Ich bekehre mich immer zu einer Person, nicht zu einer Religion. Es ist wirklich wichtig, dass wir das verstehen. Mit der Bekehrung wird Jesus mein Rabbi, mein Lehrer. Und ich werde sein Schüler, sein Jünger.

Jesus lädt alle Menschen ein, von ihm zu lernen. Aber hören wir ihn selbst:

*Matthäus 11,28.29: Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. 29 Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und "ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen";*

*Nehmt auch euch mein Joch – ein Bild für Herrschaft - und lernt von mir.*

Jesus kam nicht nur, um für unsere Sünden zu sterben, sondern er kam, um unser Lehrer zu werden. Wahre Ruhe für unsere Seelen finden wir, wenn wir ihn zum König unseres Lebens machen und die Lektionen lernen, die er uns beibringen möchte.

Also Bekehrung ist immer eine Bekehrung zu Jesus und in die Nachfolge, in die Jüngerschaft. Ich bin entweder ein Jünger Jesu, dann darf ich mich auch Christ nennen, oder mir ist egal, was Jesus sagt und will, dann bin ich auch kein Christ. An meinem Umgang mit dem Christus macht sich die Echtheit meines Glaubens fest.

Und deshalb ist *Jüngerschaft* auch ein so wichtiges Thema. Was heißt es, ein Jünger Jesu zu sein? Was erwartet Jesus von seinen Jüngern?

Jesus erwartet, dass er in unserem Leben die Nr. 1 sein darf.

*Lukas 14,26.27: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;*

Zum Verständnis: Jesus spricht hier vom Hassen, aber er meint nicht hassen im wörtlichen Sinn, sondern er verwendet eine sprachliche Übertreibung. Ein Beispiel. Ich nach einer Matheklausur: „Boah, als ich die Aufgaben sah, wäre ich beinahe gestorben!“ – nein wäre ich nicht. Es wurde kein Rettungswagen gerufen, keine Wiederbelebung eingeleitet, jeder weiß, was ich meine, wenn ich sage, „Ich wäre beinahe gestorben!“ Das ist eine sprachliche Übertreibung. Ich will meine Betroffenheit, meine Bestürzung im Angesicht der schweren Aufgaben veranschaulichen. Mehr nicht. Und dasselbe tut Jesus.

Wenn in der Bibel im Blick auf Beziehungen vom Hassen die Rede ist, dann kann das – wie hier – erst einmal meinen: weniger lieben als. Ich hasse jemanden, indem ich einen anderen vorziehe. Ich muss ihm gar nichts Böses tun. Von Jakob heißt es, dass er seine Frau Lea hasste (vgl. 1Mose 29,31), i.S.v. weniger lieb hatte als seine Frau Rahel. Das hat ihn allerdings nicht davon abgehalten trotzdem 7 Kinder zu zeugen. Nur wenn man ihn gefragt hätte, wer ist deine Lieblingsfrau, dann hätte er gesagt Rahel.

Hassen kann also so viel bedeuten wie *weniger lieben als*. Und genauso gebraucht Jesus das Wort hier.

Ich übersetze die Verse aus Lukas 14 frei.

*Lukas 14,26.27: Wenn jemand zu mir kommt, weil er mein Jünger sein will, und ich werde ihm nicht wichtiger als seine Familie, also Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder und Schwestern, sogar wichtiger als sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein;*

Ich glaube jetzt verstehen wir, was Jesus uns sagen will. Es gibt eine Bedingung dafür, dass man ein Jünger Jesu werden kann. Jesus muss das Wichtigste in meinem Leben sein. DAS ist vielleicht die zentrale Voraussetzung für Jüngerschaft. Ich kann nur ein Jünger Jesu sein, wenn mir Jesus mehr bedeutet als jede menschliche Beziehung, ja sogar mehr als mein eigenes Leben. Das klingt erst einmal brutal exklusiv – oder? Und genau das ist es auch!

Ich hatte gesagt: Bekehrung ist immer eine Bekehrung zu Jesus und in die Nachfolge, in die Jüngerschaft. Jesus will uns alles schenken: Vergebung, Erlösung, Hoffnung, Heiligkeit, Ruhe... und noch viel mehr. Jesus will uns alles schenken, aber er will auch alles. Unser ganzes Leben. Er will die uneingeschränkte Nr. 1 in meinem Leben sein. König, Majestät, Chef, Boss.

Er will den Ton angeben, der Regisseur sein, jeden Bereich meines Lebens bestimmen. Er will Herr werden über alle Aspekte meines Daseins. Er ist der Herr der Herren, er regiert bereits und er lädt mich ein sein Jünger zu werden, wenn ich sein Joch, seine Herrschaft annehme, ihn auf den Thron meines Lebens setze. Alles, was ich habe und bin, muss seiner Kontrolle unterworfen sein. Oder wie es dann später in Lukas 14 immer noch zum Thema Jüngerschaft heißt:

*Lukas 14,33: So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.*

Bekehrung ist die teuerste Entscheidung, die du treffen kannst. Sie kostet dich dein ganzes Leben. Ich lege mein Leben in die Hände Jesu und er kann damit machen, was er für richtig hält. Er wird die Nr. 1.

Jüngerschaft heißt, ich mache den König des Universums zu meinem Herrn und Meister. Ich werde sein Jünger, lerne von ihm, was er mir beibringen will, folge ihm, wohin er mich führt, und diene ihm mit der ganzen Hingabe meines Lebens.

AMEN

## **Jesus zum Thema Jüngerschaft 2/5 (Nachfolge) | Was es heißt, sein Kreuz zu tragen**

Christen sind Jünger Jesu. Und Jünger sind Lernende. Ein Christ ist also jemand, der jeden Tag etwas von Jesus lernt, weil er das tun möchte, was der *Herr* Jesus will.

Jesus sagt eine Menge zum Thema Jüngerschaft, weil sich geistliches Leben um Jüngerschaft dreht. Wir sind in dem Maß geistlich echt und reif und zufrieden, wie wir unser Christsein als Nachfolge Jesu begreifen.

Wir finden bei ihm alle Ruhe, die wir uns wünschen, und alle Unterstützung, die wir brauchen, aber eben nur dann, wenn wir ihm als seine Jünger folgen. Er will der Herr in meinem Leben sein, die uneingeschränkte Nr. 1. Ohne diese Grundsatzentscheidung – Jesus ist mein Herr! Ich tue, was er sagt! Ich folge ihm, wohin er mich führt! Ich lebe zu seiner Ehre! Ohne diese Grundsatzentscheidung ist ein Leben als Christ nicht möglich, weil Christen Jünger sind und Jesus nur die Menschen als Jünger akzeptiert, die ihm in ihrem Leben die Herrschaft überlassen.

Niemand sage, „Ich bin ein Jünger Jesu!“, der irgendetwas in seinem Leben mehr liebt als Jesus; Kinder, Karriere, Gesundheit, Hobbies, das Recht auf Selbstverwirklichung und Wohlstand eingeschlossen. Jesus ist da ganz deutlich, wenn er davon spricht, was uns Nachfolge kosten kann – nicht muss, aber kann.

*Lukas 9,57: Es geschah aber, als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst, Herr.*

*Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst!* Das ist die Haltung eines Jüngers. „Ich bleibe bei dir, was auch kommt!“ Super! Und was sagt Jesus?

*Lukas 9,58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt.*

Das ist die Realität. In der Nachfolge kann es Momente geben, da fehlt uns alles – bis auf Jesus. Bist du bereit, deinem Herrn Jesus auch dann noch zu folgen, wenn es unbequem wird?

Bekehrung in die Nachfolge Jesu ist keine Entscheidung, die man leichtfertig trifft, weil mit Jesus unterwegs sein, das heißt auch, auf Widerstand und

Verfolgung zu treffen. Es ist oft einfach kein Spaß, ein Jünger Jesu zu sein! Die Geschichte ist voller Christen, denen man den Besitz gestohlen, die Kinder genommen, die man ins Gefängnis geworfen und gefoltert und vertrieben hat.

Und deshalb muss man sich wirklich gut überlegen, ob man ein Jünger Jesu werden will. Das ist nichts, was man aus einer Laune heraus nach einer rührseligen Predigt von sphärischer Musik untermalt und mal eben entscheidet. Aber hören wir wieder Jesus dazu:

*Lukas 14,27: und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.*

Merkt ihr wie Kreuz-Tragen und Nachfolge zusammengehören. Und mit dem Kreuz sind nicht nur Schwierigkeiten gemeint! Wir kennen im Deutschen die Redewendung „Die hat ein schweres Kreuz zu tragen!“, was so viel bedeutet wie: „Die hat ein schweres Leben!“ In der Antike war das Kreuz aber viel mehr als eine Schwierigkeit. Wer trug damals sein Kreuz? Es war der verurteilte Schwerverbrecher auf dem Weg zur Hinrichtung.

*Sein Kreuz tragen*, das bedeutet so viel wie: Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen. Ich erwarte von diesem Leben nichts mehr, außer den Tod.

Deshalb kann der Herr Jesus auch an anderer Stelle sagen:

*Lukas 9,23: Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!*

*Verleugne er sich selbst.* Selbstverleugnung. Einem Jünger Jesu geht es im Leben nicht mehr um sich, um das, was er will, das, was er sich erträumt, das worauf er seine Hoffnung setzt. Mit der Bekehrung treffe ich die Entscheidung für einen anderen zu leben.

Vorher, als Heide, lebe ich für mich und meine Ziele auf meine Weise. Jetzt folge ich Jesus und lebe für ihn, für seine Ziele, auf seine Weise. Ein Heide fragt sich die ganze Zeit, wie er am Ende seines Lebens auf ein aus seiner Sicht gelungenes, erfülltes Leben zurückschauen kann. Er möchte alles, nur nicht sein Leben verlieren. Dem Jünger Jesu ist das egal, solange er seinem Herrn nachfolgen darf. Und ein Jünger Jesu denkt so, weil er folgendes verstanden hat.

*Markus 8,35: ... wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten.*

Und Johannes zitiert Jesus so:

*Johannes 12,24: Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst (ihr erinnert euch an gestern – hassen = weniger lieben), wird es zum ewigen Leben bewahren.*

Es geht jetzt darum, sein Leben zu *retten* und *zum ewigen Leben zu bewahren*. Und um ewiges Leben zu bekommen, muss ich in diesem Leben eine Entscheidung treffen. Die Entscheidung, dass mir dieses, irdische Leben weniger Wert ist als meine Beziehung zum Herrn Jesus. Alles, was diese Welt zu bieten hat, ist nichts im Vergleich zu dem, was Jesus mir bietet, wenn ich ihm nachfolge. Mag es auch sein, dass ich als Jünger um Jesu oder um des Evangeliums willen mein Leben verliere – ganz buchstäblich! – also nicht nur Nachteile in Kauf nehme, sondern wirklich sterbe.

Es ist besser in diesem Leben für einen Spinner gehalten zu werden, nie das Glück zu finden, von dem man träumt, und alles zu verlieren, was man hat, einschließlich das eigene Leben, aber ich darf Jesus nachfolgen, als jetzt – wie Jesus es sagen würde – *die Welt zu gewinnen* (Lukas 9,25) und das eigentliche, das ewige Leben zu verpassen.

Nachfolge klingt toll und ist toll, aber sie ist teuer. Sie kostet mich mein Leben. Wenn ich Jesus nachfolge, entscheide ich mich für Selbstverleugung, für Anfeindung und Verzicht um Jesu und um des Evangeliums willen. Ich nehme täglich mein Kreuz auf, erwarte nichts mehr von dieser Welt und folge Jesus nach. Das ist Jüngerschaft.

AMEN

## Jesus zum Thema Jüngerschaft 3/5 (Nachfolge) | Wie Jesus einen wahrhaftigen Jünger definiert

Ein Jünger ist jemand, der lernt und nachfolgt. Ein Jünger Jesu, das ist jemand, der von Jesus lernt und Jesus nachfolgt. Für die ersten Jünger hatte Nachfolge zwei Seiten – eine ganz praktische und eine moralische.

Die praktische Seite der Nachfolge: Sie gingen wortwörtlich dorthin, wo Jesus hinging. Also wenn Jesus durch Samaria geht, dann gehen sie mit. Das ist die praktische Seite der Nachfolge, die wir heute so nicht imitieren können, weil Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Er sitzt zur Rechten Gottes.

Aber es gibt noch eine andere Seite der Nachfolge: ich tue, was er sagt. Ich halte mich an seine Anweisungen und Gebote. Warum ist das so wichtig? Weil Jesus in meinem Leben Herr sein will. Und warum ist es so wichtig, dass er Herr ist? Weil Jesus mit seiner Wahrheit alle Lüge aus meinem Leben vertreiben möchte. Jesus herrscht über mein Leben, um mich zu befreien. Es geht nicht darum, mich zu knechten oder meinen Willen zu brechen. Jesus meint es 100%ig gut mit mir. Seine Herrschaft ist immer zu meinem Guten.

Das ist vielleicht etwas, was ich so erst einmal gar nicht glauben kann, aber es ist wahr. Jesus sieht in mir den Menschen, der ich sein könnte, und als mein Herr führt er mich so, dass ich charakterlich immer mehr Mensch werde – also ihm, dem wahren Menschen, ähnlich – und im Blick auf meine Persönlichkeit darf ich immer mehr ich selbst werden.

Jüngerschaft ist ein Befreiungsprozess. Mit meiner Bekehrung zum Herrn Jesus trete ich in diesen Prozess ein und dann gilt es folgendes zu verstehen.

*Johannes 8,31.32: Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; 32 und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

*Wahrhaft meine Jünger.* Es ist leider eine traurige Tatsache, dass es Jünger und „Jünger“ gibt. Echte und falsche. Es gibt also mehr Menschen, die behaupten, Christen zu sein, als es Christen gibt. Frage: Woran erkennt man einen *wahrhaftigen Jünger*? Also einen echten. *Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger.* Ganz einfach. Ich bin dann Jünger,



so wie Jesus ihn sich wünscht, wenn ich mich mein ganzes Leben lang mit dem beschäftige, was er gesagt hat.

Wer sagt: Ich bin ein Jünger Jesu, der sagt so viel wie: Ich lerne von Jesus. Es ist wirklich so einfach. Wahrhaftige Jünger Jesu bleiben in seinem Wort, in dem, was er gesagt hat.

Sie beschäftigen sich damit und tun das, was Jesus von ihnen will.

Und auf die Weise wird Jüngerschaft zu einem Befreiungsprozess. *Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Salomo beschreibt den Gläubigen als Sonne, die morgens aufgeht und immer heller scheint bis zum Mittag (Sprüche 4,18). Was Gott sich für seine Kinder wünscht, ist ein Leben, das immer mehr strahlt. Es darf immer heller werden. Immer mehr Wahrheit, die uns von immer mehr von Sünde befreit. Sünde ist das, was den Menschen versklavt, ihn kaputt macht, ihm das wahre Menschsein raubt (vgl. Prediger 12,13).

*Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave*, sagt Jesus in Johannes 8,34. Jüngerschaft ist der Befreiungsprozess von Sünde. Ich bleibe im Wort, erkenne die Wahrheit und werde frei. Oder genauer: Ich beschäftige mich viel mit Jesus und dem, was er gesagt hat. Dadurch werde ich verstehen, was Wahrheit und was Sünde ist. Und dann werde ich so leben, wie mein Herr Jesus es von mir will, ich werde die Wahrheit tun und die Sünde lassen. Auf die Weise werde ich immer mehr frei werden von der Sünde.

In der Praxis geht diese Befreiung bei einigen Sünden sehr schnell, bei anderen – gerade bei denen, die sich tief in meine Persönlichkeit eingegraben haben und mir viel Sicherheit bzw. Wert geben – bei denen kann es Jahre und Jahrzehnte dauern, bis ich die Wahrheit über sie erkenne und mich daran mache, sie loszuwerden.

Wichtig: Jesus hat zwar davon gesprochen, dass man einen *wahrhaftigen Jünger* daran erkennt, dass er im Wort bleibt und von der Sünde frei wird, aber er hat nicht davon gesprochen, dass wir in einem Jahr damit fertig sein müssen. Was Jesus von seinen Jüngern erwartet, das ist kein Perfektionismus! Wir leben aus Gnade. Jüngerschaft ist ein Prozess. In der Nachfolge dürfen wir Fehler machen. Wir dürfen nur nicht stehenbleiben. Wir dürfen nicht irgendwann aufhören, von Jesus zu lernen.

Wir müssen Jünger bleiben. Ein Leben lang.

Wisst ihr, was die Jünger nach einer Predigt von Jesus anders gemacht haben als die meisten Zuhörer? Sie haben Fragen gestellt. Die Jünger Jesu waren nicht klüger als der Rest. Da erzählt Jesus das Sämännsgleichnis und es sind die Jünger, die nachfragen, was es bedeutet (Lukas 8,9). Sie fragen nach. Sie wollen verstehen. DAS macht einen Jünger aus. Ein gesundes Maß an Neugierde und Wissensdurst, wenn es um die Dinge geht, die Jesus sagt. Da sehen die Jünger Jesus beten und als er fertig ist, haben sie nur einen Wunsch: *Herr, lehre uns beten*, (Lukas 11,1).

Und Jesus bringt ihnen das Vater-Unser bei. Neugierde. Wissensdurst. Jünger sind nicht klüger, nicht geistlicher als der Rest, sind fragen einfach nach, sie wollen dazulernen.

Wie definiert Jesus einen *wahrhaftigen Jünger*? Er definiert ihn, wie jeder Lehrer einen guten Schüler definieren würde. Ein wahrhaftiger Jünger interessiert sich für das, was der Meister sagt. Er will verstehen, er will anwenden, er will so leben, wie er es bei seinem Meister sieht.

Und wenn wir dem nachfolgen, der von sich sagt, dass er das Licht der Welt ist (Johannes 8,12), dann wollen wir selbst immer mehr von diesem Licht verstehen, das er ist, und mehr davon in unserem Leben scheinen lassen. Wir wollen nicht länger in der Dunkelheit der Sünde leben, weil wir als Jünger Jesu dazu berufen sind frei zu sein.

Oder wie Jesus es ausdrücken würde:

*Johannes 8,36: Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.*

AMEN

## Jesus zum Thema Jüngerschaft 4/5 (Nachfolge) | Der Auftrag, den wir als Jünger haben

Im Leben eines Jüngers ist Jesus die Nr. 1. Er ist unser Meister, wir sind seine Schüler. Er ist unser Vorbild, wir sind seine Nachahmer. Wir wollen zuerst und ausschließlich ihm gefallen und ihm folgen, egal, was es uns kostet, und egal, wohin er uns führt.

Als wahrhaftige Jünger lernen wir jeden Tag von ihm und lassen uns Schritt für Schritt von Sünde befreien. Wir sind auf dem Weg, Jesus nach. Deshalb kann man die ersten Christen auch als die (Zitat) *die des Weges* waren (Apostelgeschichte 9,2) bezeichnen. Leben mit Jesus, das heißt einen Weg mit ihm gehen. Ja, Christsein hat auch etwas mit Theologie und Wissen zu tun, aber viel mehr mit Nachfolge und Anwendung. Jünger lernen, um sich zu ändern, aber Jünger lernen auch, um als verlängerter Arm Jesu, als einzelne Glieder an seinem Leib, in diese Welt hineinzuwirken und im Auftrag des Herrn unterwegs zu sein.

Jüngerschaft ist kein Egotrip. „Endlich habe ich den Dreh raus, wie Leben gelingt.“ – Gott als der ultimative Lebenscoach. Wie müssen aufpassen, dass wir als Christen in einer Zeit der Selbstoptimierung und Selbstverwirklichung gedanklich nicht diesem Trugschluss aufsitzen. Jüngerschaft ist kein Weg zu einem Leben, das aus menschlicher Perspektive „gelingt“. Auch wenn wir die Sünde loswerden, wenn wir es lernen mit unserer Vergangenheit und unseren Ängsten zu leben, wenn sich Beziehungen verbessern und wir hoffentlich deutlich klügere Lebensentscheidungen treffen, so geht es nicht darum „happy“ zu werden.

Wenn wir happy werden wollen, dann benutzen wir Gott nur. Wir spannen ihn vor unseren Lebenskarren. Machen ihn abwechselnd zum Beschuldigten, Therapeuten oder Wunscherfüller. Aber dann vertauschen wir die Rollen. Nicht Gott dient uns, sondern wir dienen ihm. Und das Ziel von Jüngerschaft ist es nicht, in diesem Leben happy zu werden, sondern das Leben zu gewinnen, **das** die Bibel das ewige oder das wahrhaftige (Lukas 16,11) Leben nennt. Wir sind auf dem Weg, aber wir sind noch nicht am Ziel. Und zu dem Weg, Jesus nach, gehört es, zu denselben Opfern bereit zu sein, die Jesus auf sich genommen hat.

Er kam, um uns zu retten. Und wir sind hier, um diese Rettungsaktion fortzusetzen. *Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.*

(Johannes 20,21). *Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!* (Markus 16,15) *Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern!* (Matthäus 28,19) Jünger sind hier auf der Erde als Jünger, um neue Jünger zu machen.

Unser Leben dreht sich nicht darum, happy zu werden, sondern Frucht zu bringen. Deshalb erzählt Jesus auch folgenden Vergleich:

*Johannes 15,1-8: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. 2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. 6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. 8 Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.*

*Dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.* Es ist ein Kennzeichen eines Jüngers, dass er – im Bild gesprochen – wie eine Rebe am Weinstock hängt und Frucht bringt. Die Rebe muss sich dabei gar nicht anstrengen, sie muss nur Rebe sein. Für den Jünger heißt das: Ich bleibe an Jesus dran. *Bleibt in mir und ich in euch! (V. 4) Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht (V. 5) Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben – das erinnert uns an gestern, wir bleiben also in Jesus, wenn seine Worte in uns bleiben - ... wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. (V. 7).*

Warum die ganzen Zitate. Ich möchte euch die Dynamik von Jüngerschaft vorstellen. Jüngerschaft ist Frucht-orientiert. Jüngerschaft ist darauf ausgerichtet, den Vater zu verherrlichen. V. 8: *Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.*

Jüngerschaft ist weniger ein Zustand, ein Status, ein Titel – „ich bin ein Jünger Jesu“ – als vielmehr eine Lebenseinstellung. Ich bleibe an Jesus dran, in seinem Wort, damit er durch mich hindurch Frucht bringen kann. Er der Weinstock, ich die Rebe. Jüngerschaft heißt: Ich stehe dem Wirken Gottes in meinem Leben nicht im Weg. Ich habe ein Ja dazu, dass er durch mich hindurch wirkt. So wie es ihm gefällt.

Wir haben einen Auftrag zu vollenden, den der Herr Jesus selbst begonnen hat. Eine Welt braucht das Evangelium. Und wir wissen, dass es nicht einfach wird. Zur Dynamik der Nachfolge gehört auch die Ablehnung.

*Matthäus 10,25: Es ist dem Jünger genug, dass er werde wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul – ein Oberdämon - genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen!*

Wir können als Jünger in der Nachfolge alles richtig machen, und werden doch bei den Menschen, denen wir das Evangelium predigen, oft auf Ablehnung stoßen. Als Jünger Jesu ist es uns genug, so zu werden wie unser Lehrer. Wir treten in seinen Dienst, wollen als seine Jünger sogar größere Werke tun als unser Herr<sup>1</sup> (Johannes 14,12), aber wir erwarten nicht, dass man uns mag. *Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen.* Wir haben verstanden, dass Jüngerschaft immer mit Kosten verbunden ist. Jeder Schritt eine neue Herausforderung. Jeder Tag voller neuer Übel.

Aber das ist o.k., solange wir unserem Herrn folgen und in seinem Auftrag der Welt das Evangelium bringen dürfen.

AMEN

---

<sup>1</sup> Am Ende seines Dienstes waren ca. 120 Personen als Gläubige in Jerusalem beieinander. Es gibt viele Erweckungsprediger, die im Laufe ihres Lebens ein Vielfaches dieser Zahl von Bekehrungen vorzuweisen hatten.

# Jesus zum Thema Jüngerschaft 5/5 (Nachfolge) | Das Erkennungszeichen von Jüngern Jesu

Im Zentrum allen Christseins steht unsere Beziehung zum Herrn Jesus. Er ist der Rabbi, von dem wir lernen, er ist der Hirte, dem wir folgen, er ist Herr, dem wir unsere Liebe durch Gehorsam zeigen (Johannes 14,21).

Als Jünger hören wir auf die Stimme Jesu und bleiben in seinem Wort. Es ist geradezu ein Kennzeichen von Irrlehrern, dass sie das nicht tun! Paulus beschreibt die Irrlehrer in Ephesus so:

*1Timotheus 6,3.4a: Wenn jemand anders lehrt und sich nicht zuwendet den gesunden Worten unseres Herrn Jesus Christus und der Lehre, die gemäß der Gottseligkeit ist, so ist er aufgeblasen und weiß nichts, sondern ist krank an Streitfragen und Wortgezänken...*

Die Worte des Herrn Jesus sind *gesunde Worte*. Sie sind heilsam für unser Leben; sie sind erfrischend, belebend... einfach gut!

Mein dringender Tipp: Höre dir keine Predigten von Bibellehrern an, die behaupten, dass das, was Jesus gesagt hat, für uns heute nicht gilt. Dabei spielt es für mich keine Rolle, wie sie argumentieren. Der Liberale wird sagen, dass wir heute aufgeklärt sind, der extreme Dispensationalist behaupten, dass Jesu Worte nur für Juden gelten, der Mystiker darauf bestehen, dass wir Gott heute in uns hören, und was es nicht alles noch gibt.

Mein Tipp: Hört auf das, was Jesus sagt. Bitte! Und wenn er uns auffordert, von ihm zu lernen, ihm zu folgen, in ihm zu bleiben, indem seine Worte in uns bleiben, und so seine Jünger zu werden, dann lasst uns das in aller Einfachheit tun.

Ich bin davon überzeugt: Wir hören auf Jesus und werden leben oder wir hören auf Menschen und werden verloren gehen. Wir müssen uns entscheiden, wem wir folgen wollen. Es ist nicht nur Jesus, der uns in seine Nachfolge ruft. Paulus warnt uns nicht umsonst, wenn er schreibt:

*Apostelgeschichte 20,30: Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.*

Es sind *Jünger*, die verführt werden sollen, nicht mehr Jesus, sondern einem Menschen nachzufolgen.

Aber kommen wir zu unserem eigentlichen Thema: Das Erkennungszeichen von Jüngern Jesu. Und natürlich weiß jeder, wovon ich spreche. Die Liebe.

*Johannes 13,34.35: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

So einfach ist es. Jesus gibt uns ein neues Gebot. Wir sollen uns als seine Jünger untereinander mit der Qualität von Liebe begegnen, die er uns entgegengebracht hat. Also einer Liebe, die bereit ist, bis zum Äußersten zu gehen. Im Fall von Jesus bis zum Kreuz. Neu ist dieses Gebot, weil die Qualität von Liebe neu ist. Wenn Menschen einander „lieben“, dann tun sie das häufig unausgesprochen auf der Basis „Eine-Hand-wäscht-die-andere“. Ich tue dir Gutes und du wirst dich dafür irgendwann erkenntlich zeigen. Auch das Alte Testament geht in diese Richtung. Die Zusammenfassung aller Gebote liest sich so:

*Matthäus 7,12: Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

So wie ich will, dass man mit mir umgeht, so soll ich mit anderen umgehen. Oder mit 3Mose 19,18:

*3Mose 19,18b: Du ... sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Liebe ist für das Neue Testament nichts Neues. Neu ist, dass Jesus die Qualität von Liebe neu definiert. Aus „ich liebe den Nächsten so, wie mich selbst“ wird etwas Neues. Ich liebe ihn *mehr* als mich. Jesus hat uns mehr geliebt als sich selbst. Paulus kann mit der Jesu *Haltung* zu uns argumentieren, wenn er die Philipper auffordert, dass *einer den anderen höher achtet als sich selbst* (Philipper 2,3).

Und dann heißt es kurz danach:

*Philipper 2,5: Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war,*

Eine Gesinnung oder Haltung oder Einstellung, die bereit ist alles zu geben, sich ganz zu verschenken. Für den Herrn Jesus bedeutet das konkret: Er gibt die Gottgleichheit auf, wird Mensch und stirbt für uns stellvertretend am Kreuz einen grausamen Tod.

Und genau das sollen wir tun. Oder um noch einmal Paulus zu bemühen:

*Epheser 5,1.2: Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! 2 Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfertgabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!*

**Wandelt in Liebe, wie auch der Christus, das ist das Erkennungszeichen.**

*Johannes 13,34.35: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Jünger Jesu werden daran erkannt, dass sie so lieben wie Jesus. Ihre Liebe ist bedingungslos, hingebungsvoll und irgendwie unwirklich. Sie passt nicht zu dieser Welt, weil sie ihre Kraft und Inspiration durch den Geist Gottes aus dem Herzen Jesu bezieht. Es ist seine Liebe zu den Menschen, die durch uns fließt und in ihrer klarsten Form meine Mitgeschwister erreicht.

*Johannes 13,35: Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Die Art wie wir mit anderen Christen umgehen, offenbart, wer wir sind. Entweder ist da Liebe, hingebungsvolle, interessierte, sich aufopfernde Liebe, dann dürfen wir zurecht sagen, dass wir Jünger Jesu sind, oder diese Liebe fehlt und dann sollten wir uns auch nicht Jünger Jesu nennen.

„Jürgen, wenn du wüsstest, was ich alles schon in Gemeinde mit Christen erlebt habe, dann würdest du vielleicht etwas vorsichtiger formulieren!“

Ich weiß, wie Christen sind, wie sie enttäuschen können, und ich selbst habe auch schon oft andere Christen verletzt. Ich kenne diesen Impuls gut, sich zurückzuziehen, sich nicht mehr zu kümmern, sich nicht wieder auf Beziehung einzulassen, einfach um nicht noch mehr verletzt zu werden.

Aber weißt du was: Die Liebe, mit der Jesus uns liebt *erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles* (1Korinther 13,7) und als Jünger Jesu dürfen wir von ihm lernen, genauso zu lieben.

AMEN



# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Wandel im Geist (Nachfolge)

## Wandel im Geist 1/5 (Nachfolge)

Wer mein Leben als Prediger ein wenig verfolgt, der hat gemerkt, dass dieses Jahr der Galaterbrief im Zentrum meiner Lehrtätigkeit steht. Und im Galaterbrief geht es am Ende um die Frage, wie Gott das macht, dass wir ein heiliges Leben führen.

Und ich gebe gern zu, dass ich die Antwort auf diese Frage als religiös suchender Mensch auch lange nicht durchschaut habe. Vor meiner Bekehrung dachte ich, dass ein Christ einer ist, der sich mit so viel eigenem Einsatz wie möglich an die Bergpredigt hält. Das erschien mir irgendwie edel, herausfordernd und gut. Aber mit Christsein hat das natürlich wenig zu tun.

Sich selbst anstrengen ist so lange falsch, solange ich mich nicht erst einmal aufgegeben und bekehrt habe. Statt einem „Ich schaff das!“ muss ich ganz persönlich ganz im Stil der Bergpredigt erst einmal *arm im Geist* (Matthäus 5,3) werden. Solange ich mich noch für den Fähigen oder den Wissenden halte oder für den, der es selber schafft, ein „gutes“ Leben zu führen – wie auch immer ich dann „gut“ formuliere – solange ich noch der Dreh- und Angelpunkt meines Lebens bin, mein eigener Herr sein will, solange bin ich eben nicht der Bettler, der *arm im Geist*, oder um mit Jesaja zu sprechen, der mit *zerschlagenem Geist* (Jesaja 66,2; vgl. 57,15) vor Gott steht.

Vor Gott steht und, weil er sein eigenes Unvermögen genau erkennt, Gott um Gnade und Rettung anfleht. Aber das ist der Startpunkt einer ganz grandiosen Beziehung, die Gott mit uns aufbauen will. Eine Beziehung, die **intim, privilegiert** und **herausfordernd** ist.

Wenn wir verstanden haben, dass alles echte christliche Leben eine Bekehrung und eine Wiedergeburt voraussetzt, erst zerbricht mein stolzes, altes Ego und dann kommt Gott als der große Restaurator in mein Leben, wenn ich das verstanden habe, dann kann ich mich mit dem großartigen Konzept eines Lebens mit Gott im Neuen Bund auseinandersetzen. Und das ist eben viel, viel mehr als ein bisschen „Leben nach der Bergpredigt“ und fair gehandelten Kaffee schlürfen.

Die Beziehung mit Gott ist intim. Damit meine ich, dass Gott im Neuen Bund eine exklusive Beziehung mit den Gläubigen eingeht. Es ist förmlich die Ära des Heiligen Geistes, die mit dem Neuen Bund anbricht. Sobald Jesus seinen Predigtendienst beginnt, hat mit ihm der Heilige Geist seinen Auftritt.

Es ist Gott, der Geist, der durch den Herrn Jesus wirkt, der an Pfingsten auf die Jünger herabkommt, seitdem in jedem Gläubigen wohnt und die Gemeinde baut. Ich kann seit Pfingsten nicht Christ sein, ohne auch den Heiligen Geist in mir zu tragen:

*Römer 8,9: Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.*

Kein Heiliger Geist, kein Christ. Eine ganz einfache Gleichung.

Die Beziehung der Gläubigen mit ihrem Gott ist so eng, dass Paulus in 1Korinther 6 sagen kann:

*1Korinther 6,17: Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist (mit ihm).*

Gott gibt uns bei der Bekehrung seinen Geist und weil wir schon einen eigenen, menschlichen Geist haben, verschmelzen die beiden zu *einem Geist*. In unserem Innern gibt es also eine **Symbiose**. Wir sind irgendwie mit Gott eins. Gott hat – solange wir uns nicht querstellen – direkten Zugriff auf den unsichtbaren Teil unserer Persönlichkeit.

Und diese Beziehung besitzt noch mehr Privilegien als nur die Verbindung zum Heiligen Geist. Hesekiel schreibt:

*Hesekiel 36,25-27: Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen. 26 Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. 27 Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.*

Hier wird davon gesprochen, dass Gott uns reinigt – gemeint ist von unseren Sünden -, und dass er uns ein neues Herz gibt. Das ist ein spannendes Konzept und steht für ein neues Wollen. Ich kann zwar Buße tun und vor Gott kapitulieren, aber ich kann nicht machen, dass ich ein *fleischernes Herz* bekomme. Ein Herz aus Fleisch, im Gegensatz zu einem Herz aus Stein das ist ein empfindsames Herz. Empfindsam wofür?

Für Gottes Reden! Mit meiner Bekehrung schenkt mir Gott ein neues Herz, ein neues Wollen. In mir drin verändert sich etwas. Ich will von nun an Gott gefallen. Und Gott gibt mir seinen Geist. Den Heiligen Geist. Und mit der Gabe des Geistes macht Gott, dass ich in seinen *Ordnungen und Rechtsbestimmungen* lebe. Er macht das nicht gegen meinen Willen!

Und doch ist Gott da und schafft das Wollen – ein neues Herz – und das Vollbringen – ein neuer kraftvoller Heiliger Geist, der mich unterstützt. Und deshalb lesen wir im Neuen Testament so Sachen wie:

*Philipper 2,12.13: Daher, meine Geliebten – ... bewirkt (oder: entwickelt) euer Heil mit Furcht und Zittern! 13 Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu (seinem) Wohlgefallen.*

Lustiger, wahrer Vers. Mit meinen Worten: „Häng dich in deinem Glaubensleben voll rein, weil es Gott ist, der in dir wirkt. Nutz das Wollen eines neuen Herzens und die Kraft des Heiligen Geistes, um deine Errettung auf alle Bereiche deines Lebens auszudehnen und reichlich Frucht zu bringen.“ Merkt ihr wieder das Symbiotische. Da wirken zwei zusammen. Da ist Gottes Geist und mein Geist.

Aber diese Beziehung ist nicht nur intim und privilegiert, sie ist auch herausfordernd. Deshalb heißt es eben: *bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!* Gott vergibt meine Schuld, er schenkt mir neues Leben und er gibt mir seinen Geist, aber er verfolgt damit ein klares Ziel. Mit meiner Bekehrung werde ich Teil einer größeren Gemeinschaft. Ich betrete das Königreich Gottes, werde Bürger einer *heiligen Nation*, lebe zu seiner Ehre.

Wenn Jesus in der Bergpredigt formuliert: *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* (Matthäus 5,48), dann klingt das erst einmal völlig verrückt, aber genau das ist das Ziel. Wir dürfen Schritt für Schritt solche werden, die ihrem Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Der Geist Gottes will uns – Zitat Paulus – *von Herrlichkeit zu Herrlichkeit*, also Schritt für Schritt, umgestalten in das Bild Christi. Unser Vorbild ist ein sündloser Messias, dem wir nacheifern. So werden wie Jesus. Das ist das Ziel. Nicht weniger!

Und deshalb ist die Frage vom Anfang wichtig. Wie macht Gott das, dass wir ein heiliges Leben führen? Ein paar Punkte haben wir heute schon angerissen, morgen schauen wir uns die Antwort aus dem Galaterbrief an.

AMEN

## Wandel im Geist 2/5 (Nachfolge)

Wie leben wir ein heiliges Leben? Wie sind die Aufforderungen zu verstehen, die so radikal sein können, wie Hebräer 12,14:

*Hebräer 12,14: Jagt dem Frieden mit allen nach und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird;*

Heiligung als Voraussetzung dafür, dass wir schlussendlich dem Herrn begegnen! Wie kann das sein? Und die Antwort ist recht simpel. Heiligung ist einfach mal das normale Ergebnis eines Lebens, das vom Heiligen Geist bestimmt wird. Heiligung ist nicht das Besondere, sondern das Normale.

Aber hören wir Paulus dazu:

*Galater 5,16: Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.*

*Galater 5,25: Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns dem Geist folgen!*

Gestern haben wir festgestellt, dass wir in einer quasi symbiotischen Beziehung mit dem Heiligen Geist leben. Er ist das Markenzeichen einer echten Bekehrung, er ist die Kraftquelle für alle Heiligung und er ist der Herr hinter aller Charakterveränderung. Wir sind *ein Geist* mit dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist wohnt in uns, so wie Jesus es seinen Jüngern versprochen hat.

*Johannes 14,15.16.17a: Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten; 16 und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch ist in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn erkennt. Ihr erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.*

Unsere Liebe zum Herrn zeigt sich darin, dass wir seine Gebote halten, und seine Liebe zu uns zeigt sich darin, dass er uns einen Beistand gibt, den Heiligen Geist, oder wie er hier genannt wird: der *Geist der Wahrheit*.

Gottes Geist wohnt in uns. Wenn Jesus zu Nikodemus sagt, dass wir von neuem (o. von oben) geboren werden müssen (Johannes 3,3), dann spricht er von einer Wiedergeburt *durch den Heiligen Geist* (Johannes 3,6; Titus 3,5). Er wirkt eine Erneuerung (Titus 3,5), er verbindet sich mit uns und wird in uns bleiben (Johannes 14,17).

Und unser Job ist es, ihm zu folgen.

*Galater 5,25: Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns dem Geist folgen!*

Wenn wir neues, ewiges Leben durch den Heiligen Geist geschenkt bekommen haben, na dann lasst uns auch diesem lebensspendenden Geist folgen. Und damit wir uns richtig verstehen. Hier geht es nicht um mystische Erfahrungen! Die Leitung des Heiligen Geistes ist etwas völlig Normales.

*Römer 8,14: Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.*

Wer wird durch den Geist geleitet? Alle *Söhne Gottes* und das ist hier ein Bild für alle Christen. Leitung ist das Normale. Es ist deshalb nicht richtig, wenn wir fragen: Wie kann ich die Leitung durch den Heiligen Geist erkennen? Dahinter steckt häufig ein mystisches Denken. So als bräuchte es Träume oder innere Stimmen, um die Leitung des Heiligen Geistes zu erkennen. Aber dem ist nicht so!

Die Leitung durch den Heiligen Geist **IST** das normale geistliche Leben. Es gibt keinen 5-Punkte-Plan, wie man den Heiligen Geist dazu bringt, einen zu leiten, und es braucht auch keine Visionen oder Tricks. Was ist der normale Job des Heiligen Geistes? Wir haben das vorhin gelesen. Er ist der *Geist der Wahrheit*. Als *Geist der Wahrheit* lässt er uns die Wahrheit erkennen und hilft uns dabei nach der Wahrheit zu leben. Das soll nicht abwertend klingen, aber dazu ist er da. Das will er und das wird er tun. Und darin besteht seine Leitung.

Und genau genommen besteht seine Leitung darin, dass er uns erinnert. In jedem Moment unseres Lebens stehen wir unter dem Einfluss von zwei Mächten. Da ist einmal unser Fleisch. Das ist der noch nicht erlöste Teil unseres Menschseins. Der Körper mit seinen Begierden, in dem die Sünde wohnt. Das sind nicht wir, aber die Sünde ist da. Ich vergleiche die Sünde in meinem Leben gern mit einer Ratte im Keller. Die wohnt da und ich werde sie nicht los, aber ich kann dafür sorgen, dass sie nicht in jedes Zimmer kommt und alles anfrisst. Das Fleisch ist der eine Einfluss in unserem Leben. Der andere Einfluss ist der Geist. Und jetzt Paulus:

*Galater 5,16: Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.*

*Wandelt* i.S.v. Leben. Das Leben als Weg, den ich gehe. *Wandelt im Geist!*  
Oder mit meinen Worten: Lass den Geist Gottes die Richtung vorgeben.  
Folge seinen Impulsen. Denn genau darauf kommt es an; den richtigen  
Impulsen zu folgen. Oder wieder mit Paulus:

*Römer 8,13: denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn  
ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.*

Oder in einer einfacheren Übersetzung:

*Römer 8,13: Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn  
ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr  
leben.*

In einem Christen gibt es aufgrund der Wiedergeburt zwei Impulse. Einen  
zum Guten und einen zum Bösen. In uns findet sich die *Begierde des  
Fleisches*, die Lust auf Sünde, neben dem inneren Wissen um das Gute, das  
ich eigentlich tun sollte. Wir leben als Christen in einer Spannung. Diese  
Auseinandersetzung ist geistlicher Natur. Sie findet also auf der Ebene  
unserer Gefühle und Gedanken statt. Da ist der Impuls, der Lüge zu glauben  
bzw. wenigstens die Wahrheit mal eben nicht wahr haben zu wollen. Oder  
ein Impuls das zu tun, von dem ich weiß, dass es falsch ist, und daneben ist  
das Wirken des Heiligen Geistes.

Während das Fleisch mich ziemlich bedrängt, meine Schwächen ausnutzt  
und mich schlichtweg anlügt – dass wir uns nicht falsch verstehen: Sünde  
zahlt sich wirklich nie, nie aus! - während mein Fleisch also schon mal  
Amok läuft, um mich auf seine Seite zu ziehen, ist der Heilige Geist  
zurückhaltender. Sein Einfluss ist da, jedenfalls solange wir ihn nicht  
dämpfen, unser Gewissen nicht unempfindlich machen und wir uns seinem  
Reden aussetzen – meistens in Form der Bibel. Der Einfluss des Heiligen  
Geistes ist da, aber er ist freundlich, erleuchtend, einladend, möchte mein  
Herz, will mich nicht beherrschen, sondern gewinnen.

Und so haben wir eine erste Definition für den *Wandel im Geist*. Wandel im  
Geist findet immer da statt, wo ich auf die Impulse des Heiligen Geistes in  
meinem Leben höre, und mich entscheide, nicht das zu tun, was mein  
Fleisch will.

AMEN

## Wandel im Geist 3/5 (Nachfolge)

Gestern endeten wir mit der Idee, dass in uns zwei Impulse um die Vorherrschaft kämpfen. Das Fleisch und der Geist.

*Galater 5,16.17a: Ich sage aber: Wandelt (i.S.v. lebt) im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. 17 Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt...*

Zwei Impulsgeber: Fleisch und Geist. Das wirklich Brutale, das man dabei verstehen muss, ist: Es gibt keinen neutralen Grund. Entweder folge ich dem einen Impuls oder dem anderen. Entweder lebe ich *fleischlich* oder *geistlich*.

In meinem Körper wohnt die Sünde. Und ich werde ihn im Moment noch nicht los – obwohl es eine sogenannte *Erlösung des Leibes* (Römer 8,23) gibt, also die Auferstehung, wenn ich einen neuen Leib bekomme, in dem dann keine Sünde mehr wohnt. Im Bild von gestern. Ein Haus ohne Ratte.

Aber bis dahin lebe ich in einen Konflikt. Ein Konflikt, der eigentlich erst dadurch entstanden ist, dass ich Christ geworden bin. Vorher war das nämlich zwischen mir und der Sünde ein nicht so gewaltiges Problem. Sie war da. Sie hat den Ton angegeben. Manchmal hatte ich ein schlechtes Gewissen, das war vielleicht nervig, aber erträglich. Ich hatte mich mit der Ratte arrangiert. Sie durfte überall hin, aber sie durfte nicht alles machen. Wir hatten einen Deal. Und jetzt kommt plötzlich die Bekehrung und mit der Bekehrung der Heilige Geist und mit dem Heiligen Geist der Auftrag: Die Ratte muss weg!

Und jetzt, an genau der Stelle beginnt das Problem. Die Ratte gehört nämlich zu meinem Haus, meinem Körper. Die geht nicht einfach weg! Jetzt beginnt der Konflikt, den ich lösen muss. Und dieser Konflikt ist ein Konflikt um Leben, genau genommen um Lebensentscheidungen. Eben die Sache mit den Impulsen, denen ich auf meinem Lebensweg folge. Bevor ich Christ wurde, war es einfach. Jetzt wird es richtig kompliziert, denn ich muss den Konflikt gewinnen. Einen Konflikt, von dem Paulus schreibt, dass er so wild ist, dass auch er selbst als Apostel manchmal nicht versteht, warum er tut, was er tut. Paulus schreibt: *denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus*. Achtung: Das ist nicht die Regel! Aber dafür die Realität. Es wird immer wieder solche Momente geben, die zu Römer 7,18 passen:

*Römer 7,18: Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht.*

Noch einmal Achtung: Paulus will einen Konflikt beschreiben. Das ist, was er erlebt. In ihm steckt keine Kraft, das Gute zu vollbringen. Aus mir heraus, also aus der Kraft, die in mir ohne die Kraft des Heiligen Geistes steckt, kann ich den Kampf gegen die Sünde nicht gewinnen. Und weil wir nicht immer 100%ig im Geist wandeln, deshalb werden wir auch immer wieder genau das erleben: Dass wir Dinge tun, die wir schon in dem Moment, wo wir sie tun, hassen. Als Christ kann ich nicht mehr mit Freude sündigen. Sünde hat für den, der den Heiligen Geist in sich trägt, immer einen fahlen Beigeschmack.

Da mag für kurze Zeit ein Mix aus verführerischer Lust und Heimlichkeit und körperlicher Befriedigung der Sünde Leben einhauchen, aber es bleibt dabei. Wenn ich Gottes Geist in mir trage, dann ist Sünde als Lebensprinzip vorbei. Ich will sie nicht, ich brauche sie nicht und ich weiß darum, dass sie es nicht gut mit mir meint. Ich habe so viel Freude an Gottes Geboten – sie sind ja, wie Jeremia es formuliert *auf mein Herz geschrieben* (Jeremia 31,33) – dass ich Sünde immer nur noch als Gefangenschaft, als etwas Widernatürliches, als falsch und zerstörerisch wahrnehmen kann.

Und doch ist sie da und ich werde den Konflikt mit ihr in diesem Leben nicht los. Ein Konflikt, den ich aus eigener Kraft nicht gewinnen kann.

Das müssen wir verstehen! Heiligung ist Pflicht. Das hatten wir gestern. Aber Heiligung ist unmöglich, wenn wir sie ohne den Heiligen Geist angehen. Es gehört zu den ganz wichtigen, geistlichen Grundsätzen, dass ich verstehe: Ich, also nur ich, kann die Macht der Sünde in meinem Leben nicht überwinden. Wenn Paulus davon spricht, dass wir den Sünden nicht mehr dienen müssen (Römer 6,6), dann ist das eine Folge der Bekehrung – logisch! – aber es ist nichts, was wir aus uns selbst herausschaffen. Wir sind mit der Bekehrung nicht stärker geworden, sondern wir haben einen Geist der Kraft empfangen, der uns stark macht!

*2Timotheus 1,7: Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.*

*Epheser 3,16: Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen;*



*Apostelgeschichte 1,8: Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist;*

In der Auseinandersetzung mit der Sünde können wir nur gewinnen, wenn wir den leisen, ernstesten und wohlwollenden Impulsen des Heiligen Geistes folgen. Es sind diese Impulse, die von dem Heiligen Geist kommen, die gleichzeitig seine Kraft in uns freisetzen. Gottes Geist nimmt mir nicht das Handeln ab. Er zeigt mir aber die Richtung. Und er verspricht mir, dass er auf dem Weg meine Kraft sein will. Das ist das einzige Geheimnis eines geistlichen Lebens, das im Umgang mit der Sünde siegreich ist.

Es ist Gott immer noch wichtig, dass wir heilig werden. Er will eine *heilige Nation*. Aber der Weg dorthin geht nicht übers Gesetz. Gott gibt uns als Christen nicht andere, womöglich bessere Regeln als den Juden. Der Unterschied zwischen Judentum und Christentum ist eben nicht: Die Juden leben nach den 10 Geboten und wir nach der Bergpredigt. Das ist völliger Quatsch.

Wenn die 10 Gebote den Juden nur zeigen konnten, dass sie niemals Gottes Standard einhalten können und ganz dringend einen Retter brauchen, die Bergpredigt wird uns noch viel schneller an unsere Grenzen bringen. Aus uns heraus können wir Gottes Gebote nicht halten. Niemals.

Dafür ist die Sünde viel zu stark. Vielleicht können wir ein paar Tatsünden sein lassen und wirklich niemanden umbringen, aber was in unseren Gedanken abgeht, das ist eine ganz andere Sache. Wenn der Mensch ehrlich ist, dann weiß er, dass die Sünde ihn fest im Griff hat.

Beim einen ist es Neid, beim anderen Groll, der dritte hasst seine Eltern. Sünde versklavt einfach jeden. Und die Rettung? Wie sieht die Rettung aus?

Antwort: Nicht noch mehr Gebote. Die, die wir haben sind völlig ausreichend, um uns ein Leben lang zu beschäftigen. ☺

Was wir brauchen und was Gott denen geschenkt hat, die ihn lieben und an ihn glauben, ist eine neue Kraftquelle. Und in diesem Sinn:

Mit Anwendung auf den Heiligen Geist, und weil nächste Woche am 4. Mai Star Wars Tag ist. „Möge die Macht mit dir sein.“

AMEN

## Wandel im Geist 4/5 (Nachfolge)

Der Kerngedanke von gestern war folgender: Ich kann aus mir selbst heraus, also mit den Ressourcen, die ich als Mensch mitbringe, mich nicht aus den Klauen der Sünde befreien. Und was für mich vor der Bekehrung galt, das gilt auch heute noch. Wenn es darum geht, dass wir die – Zitat Paulus – *Rechtsforderung des Gesetzes erfüllen* (Römer 8,4), sprich ein heiliges Leben leben, dann geht das nur, indem wir im Geist wandeln.

Wir sind zu schwach, aber er ist ein Geist der Kraft. Wir haben ihn, aber das ist noch nicht genug. Jetzt geht es darum, dass wir ihm folgen und erleben, wie seine Kraft uns Schritt für Schritt in die Wahrheit hineinführt und aus dem Sumpf der Sünde reißt.

Um ein Bild zu gebrauchen: Ich bin der Handschuh und der Geist Gottes ist die Hand. Der Handschuh allein kann nichts. Gar nichts. Einem Handschuh zu sagen: „Heb doch mal den Ball auf!“ ist Unsinn. Ein Handschuh allein kann nichts! Erst wenn zum Handschuh die Hand kommt und die Hand den Handschuh ausfüllt, dann ist plötzlich alles möglich. Und so ist es auch bei uns. Allein sind wir hilflos wie ein Handschuh. Erfüllt von Gottes Geist sind wir fähig, jeden Aspekt unseres Lebens zu verändern. Aber dazu ist es nötig, dass der Heilige Geist uns erfüllen darf. Wenn er uns nicht ausfüllt, wird es schwierig bis unmöglich im Geist zu wandeln.

Aber wenn er uns erfüllt, dann ist plötzlich alles möglich. Ist euch einmal aufgefallen, dass man in der Apostelgeschichte davon liest, wie die Gläubigen, bei der Bekehrung mit Heiligem Geist erfüllt werden und wie diese Erfahrung sich später wiederholen kann? Wir bekommen ein Mal bei der Bekehrung den Heiligen Geist. So wie Paulus schreibt:

*Epheser 1,13: In ihm (seid) auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung.*

Hören – Glauben – Versiegelt-Werden. Wir tragen Gottes Siegel. Wir sind sein Eigentum. Und das Siegel Gottes ist der Heilige Geist. Versiegelt werden wir genau ein Mal. Das ist, wenn uns der Heilige Geist zum ersten Mal erfüllt. Aber erfüllen kann er uns immer wieder! Es geht beim Leben mit Gott um Dynamik. Es ist wirklich eine Beziehung! Und im Leben mit dem Heiligen Geist kann es passieren, dass wir seinen Einfluss auf unser Leben dämpfen.

Er ist eine Person, deshalb kann ich ihn traurig machen:

*Epheser 4,30: Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin!*

Ich kann seinen Einfluss auf mein Leben sogar auslöschen.

*1Thessalonicher 5,19: Den Geist löscht nicht aus!*

Ich muss also im Umgang mit Gottes Geist vorsichtig sein. Und deshalb fordert uns der Apostel Paulus dazu auf, immer wieder voll Heiligen Geistes zu werden (Epheser 5,18). Und er vergleicht das Erfüllt-Sein mit Heiligem Geist witzigerweise mit einem Schwips.

*Epheser 5,18: Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist,*

So wie mich Alkohol dazu bringt, komische Dinge zu machen, vielleicht auch solche, für die ich mich später schäme (*Ausschweifung*), so will der Heilige Geist ganz die Kontrolle über mich erlangen. Der Unterschied zum Alkohol ist der: Alkohol macht mich willenlos. Aber der Heilige Geist will mich zwar erfüllen, aber er zwingt mir seinen Willen nie auf.

Deshalb das Gebot: *Werdet voll Geist!* Der Geist Gottes richtet durch das von ihm inspirierte Wort einen Appell an meinen Willen. „Triff die Entscheidung, dass der Geist Gottes dich erfüllen darf! Lass ihn in allen Belangen deines Lebens mitreden, mitgestalten und lass ihn vorangehen!“

Ich habe das ganz am Anfang der Woche schon gesagt: Wandel im Geist ist eine Beschreibung für das ganz normale geistliche Leben. Auch wenn es Momente sehr spezieller Führung im Leben eines Christen gibt – ich will das wirklich nicht in Frage stellen und habe es selbst erlebt – so ist der Wandel im Geist zuallererst das ganz normale Leben mit dem Heiligen Geist. Es ist nicht die mystische Erfahrung in Form von Träumen, Stimmen oder Visionen, es ist das Gegenstück zum Wirken meines Fleisches.

Jeder von uns weiß, wie Sünde sich anfühlt. Wir kennen – denke ich – diesen kurzen Impuls, der einer sündigen Tat vorausgeht. Der Moment der Lust, etwas Sündiges zu tun. Nehmen wir ein banales Beispiel. Ich will abnehmen. Will ich wirklich. Und ich sitze abends noch mit meiner Frau zusammen und sie hat einen kleinen Snack vorbereitet. Eigentlich bin ich am Kalorienzählen. Ich weiß also, was noch geht, aber da ist dieses ABER.

Diese Lust auf – tja, wie nennen wir es? – die Bibel würde sagen: Völlerei, Ausschweifung, Genusssucht, einfach Lust auf Mehr-Essen. Und mit der Lust ein paar interessante Ideen, die mir durch den Kopf schießen. „Du kannst ja morgen wieder auf die Kalorien achten!“ und ähnliche Ausreden.

Also, da ist diese Lust, da sind die Lügen und da ist noch eine Stimme, die mir sagt: „Jürgen, es wäre gut, wenn du abnehmen würdest. Dein Übergewicht tut dir nicht gut. Du hattest dir vorgenommen auf die Kalorien zu achten. Du hast zwei Cheat-Days die Woche in deinem Abnehm-Konzept eingebaut. Heute ist keiner! Lass es sein! Beherrsche dich, sei klug, iss nicht übermäßig!“ Diese Stimme ist auch da. Jedenfalls dann, wenn ich geistlich unterwegs bin und wenn ich es mir angewöhnt habe, auf den Heiligen Geist zu achten.

Ich kann seinen Einfluss dämpfen und auslöschen. Ich muss dazu nur eines tun. Immer und immer wieder den Impulsen des Fleisches nachgeben. Der Heilige Geist will mich leiten. Die Frage ist also nur: Lass ich ihn? Höre ich auf das, was sich da an guten Impulsen in mir drin regt? Oder bin ich so daran gewöhnt, der Sünde zu gehorchen, dass ich gar nicht mehr merke, wie ich es dem Heiligen Geist unmöglich mache, zu mir zu reden.

Um es noch einmal zu sagen. Die Leitung des Heiligen Geistes ist wie die Versuchung durch das Fleisch eine Sache der Lust. Während das Fleisch mir Lust zum Bösen macht. Macht mir der Heilige Geist Lust zum Guten. Wenn ich voll Heiligen Geistes bin, kann ich beide Impulse wahrnehmen und mich entscheiden. Geistlich reif werden bedeutet dann, dass ich mich so oft wie möglich für die Impulse des Heiligen Geistes entscheide. Und wenn ich das tue, dann wird die Frucht des Geistes sichtbar:

*Galater 5,22.23a: Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut, Enthaltbarkeit.*

Und das ist nichts anderes als der Charakter des Herrn Jesus.

AMEN

## Wandel im Geist 5/5 (Nachfolge)

Wir sind fast am Ende mit unseren Einstiegsgedanken zum Thema: *Wandel im Geist*. Und gestern ging es mir darum den Wandel im Geist mit dem Wandel in der Sünde zu vergleichen. Auf der Ebene der seelischen Impulse fühlt sich die Versuchung zur Sünde und die – ich nenne es mal frech – Versuchung zur Heiligkeit gleich an. Es ist ein *Lust-Impuls*. Die Lust auf Sünde oder halt die Lust auf Christusebenbildlichkeit.

Wenn ich das formuliere, dann höre ich einen Einwand, der sich etwa so anhört. „Du kannst doch nicht jeden Eindruck, den du hast, dem Heiligen Geist zuschreiben!“ Und das stimmt. Die Bibel betont Nüchternheit (Titusbrief), warnt vor *Naivität* (1Korinther 14,20), dem Einfluss falscher *Geister* (1Timotheus 4,1.2) und *Selbstüberschätzung* (Römer 12,16). Stimmt! Wir müssen die Gefahren kennen! Aber wir müssen auch dafür sorgen, dass wir den Geist nicht auslöschen! Heiligung ist nicht nur eine Sache des Wissens, sondern auch des Geleitet-Werdens. Und deshalb finden wir diese interessante Aussagenkombination im 1Thessalonicher:

*1Thessalonicher 5,19-22: Den Geist löscht nicht aus! 20 Weissagungen verachtet nicht, 21 prüft aber alles, das Gute haltet fest! 22 Von aller Art des Bösen haltet euch fern!*

Hört ihr die Spannung? Hier geht es um Weissagungen und nicht um den Wandel im Geist, aber das Prinzip ist dasselbe. Wenn der Geist wirkt, dann müssen wir einerseits darauf achten, ihn nicht auszulöschen, das, was er tut, nicht zu verachten. Auf der anderen Seite gilt es das „Gehörte“ zu prüfen und nur das Gute festzuhalten, weil wir sonst leicht zum Bösen verführt werden. *Von aller Art des Bösen haltet euch fern!*

Das ist die Spannung. So viel Geist wie möglich und so wenig dumme Entscheidungen wie möglich. Wie macht man das? Ganz einfach.

Ich prüfe jeden geistlichen Eindruck anhand von Gottes Wort. Die Bibel ist ja nichts anderes als das uns vom Heiligen Geist gegebene Wort Gottes. Wir können also davon ausgehen, dass kein innerer Eindruck, der vom Heiligen Geist stammt, dem Willen Gottes in der Bibel widerspricht. Einfach deshalb nicht, weil Gott sich nicht ändert (Jakobus 1,17; Hebräer 13,8).

Ein Beispiel: Wenn ich den Eindruck habe, Gott will, dass ich einen bestimmten Menschen heirate, dann darf ich wissen, dass das

wahrscheinlich nicht stimmt. Einfach deshalb, weil es nach 1Korinther 7,39 bei der Auswahl des Ehepartners Freiheit gibt. Es soll nur ein Christ sein. Überhaupt wäre ich vorsichtig, wenn ich einen Eindruck habe, Gott möchte, dass ich eine *bestimmte Sache tue*. Ich wäre aus zwei Gründen vorsichtig:

Punkt 1: Gott hat uns die Weisheit und das Denken geschenkt, um Lebensentscheidungen zu fällen und er schenkt uns Freiheit im Entscheiden, damit wir ihm mit einem ganz persönlichen Leben als unser Dank-Opfer ehren und lieben.

Punkt 2: Der Heilige Geist will uns zuerst einmal dahin leiten, dem Herrn Jesus ähnlicher zu werden. Es ist kein Wunder, dass das Thema *Wandel im Geist* in Galater 5 das Thema Frucht des Geistes einrahmt. Zuerst einmal ist dem Heiligen Geist daran gelegen, dass wir in das Bild Christi verwandelt werden (2Korinther 3,18).

Prüfe jeden geistlichen Eindruck anhand von Gottes Wort. Und wir dürfen sogar noch weiter gehen. Wir dürfen davon ausgehen, dass der Heilige Geist die Bibel benutzt, um uns gezielt Weisung für unser Leben zu geben. Schließlich muss er uns nicht persönlich noch einmal sagen, was er anderer Stelle schon gesagt hat. Er kann darauf bestehen, dass wir nachlesen, was er will. Also wenn du ein Gebot in der Bibel findest, das für dich gilt, dann warte mit dem Gehorsam bitte nicht, bis der Heilige Geist es dir persönlich noch einmal sagt – am besten als eine spooky-mystische Erfahrung.

Und der Heilige Geist kann uns leiten durch Predigten, Bücher oder Gespräche. Aber immer gilt. Prüfe, was du an Eindrücken hast, am Wort Gottes. Es macht so viel Sinn, dass Paulus schreibt: *Das Wort des Christus wohne reichlich in euch* (Kolosser 3,16). Viel Umgang mit dem Wort Gottes ist identisch mit viel Umgang mit dem Geist Gottes. Nicht umsonst wird das Wort Gottes ja auch das *Schwert des Geistes* (Epheser 6,17) genannt. Es ist die Waffe, die er benutzt, um die Lüge aus meinem Leben zu verbannen.

Bitte unterschätze niemals den Wert der Bibel. Wenn der Heilige Geist sich entschieden hat, ein Buch zu verwenden, dann ist dieses Buch das wichtigste Buch deines Lebens. Und sein Inhalt ist wertvoller als Silber, Gold, Perlen oder Diamanten. Und mehr noch: Die Bibel will mein Gewissen prägen, sodass ich intuitiv die richtigen Entscheidungen treffe. Die Bibel gibt mir Worte für Sünden, die ich meiden muss, aber ohne die Bibel nicht einmal als Sünde wahrgenommen hätte. Und die Bibel prägt mein Denken. Und das ist wichtig! Denn wenn du etwas noch nie gedacht hast, kannst du es auch nicht wollen.

Lasst mich die ganze Reihe noch mit drei Minipunkten abschließen:

**Minipunkt 1:** Wandel im Geist wird an einem veränderten Charakter sichtbar. Es geht beim Wandel im Geist immer nur um eine Sache: Jesus ähnlicher werden. Wer nicht immer liebevoller, fröhlicher, friedvoller, geduldiger, freundlicher, hilfsbereiter, verantwortungsbewusster, netter und disziplinierter (so nach Galater 5,22.23) wird, der macht was falsch.

**Minipunkt 2:** Bitte Gott um ein *gehorsames Herz*. Und damit meine nicht, dass du ein neues Herz bekommst. Das hast du schon. Ich meine folgendes: Bete darum, dass Gott dir offenbart, was dich davon abhält, ihm ganz zu vertrauen. Das können Sachen sein wie Stolz, die Angst davor, loszulassen, Besserwisserei, die Angst davor, verletzt zu werden, Zweifel, egal was. Bitte Gott darum, dass er dir zeigt, was dich davon abhält, ihm ganz zu vertrauen.

**Minipunkt 3:** Dieser Punkt ist meine Meinung, aber ich leite ihn aus der Tatsache ab, dass der Herr Jesus sich immer Zeit genommen hat, um allein mit seinem Vater zu sein. Ich behaupte: Wandel im Geist oder Leitung durch den Geist braucht Stille. Und damit meine ich nicht: *Stille Zeit*, sondern wirkliche Stille. Einsamkeit, Nachdenken, Zeit haben, um das Herz mit seinen Sorgen und Wünschen vor Gott zur Ruhe zu bringen.

Und so bleibt mir nur, dir den Tipp zu geben, dass du dir immer mal wieder Auszeiten nimmst, kein Aktivurlaub, sondern eine Auszeit, um in der Stille, ohne Ablenkung mit Gott ins Gespräch zu kommen und auf das zu Hören, was der Geist dir zu sagen hat – sei es durch innere Impulse, durch sein Wort, durch Predigten oder was auch immer er verwenden will. Lass dich überraschen.

AMEN

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Gesunde Lehre & Gesunde Grenzen (Nachfolge)

## **Gesunde Grenzen (1/5) | Pausen (Ruhetag, Urlaub, Sabbatical)**

Mein Freund Anton vom Christlichen Bildungszentrum Erzgebirge hat mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte im Rahmen eines Intensiv-Wochenendes für Gemeindeleiter und Gemeindemitarbeiter ein Seminar zum Thema *Gesunde Abgrenzung* anzubieten. Und weil ich nicht die Zeit habe, so ein Seminar einfach so nebenher vorzubereiten, dachte ich mir, ich schreibe dazu einfach eine Podcast-Reihe.

Gesunde Lehre – Gesunde Grenzen. Nachfolge als Marathon.

Worum geht es dabei? Es geht um die Frage, wie ich mich selbst als Christ in der Nachfolge und dabei besonders als einer, der Nachfolge und Gemeindemitarbeit ernst nimmt. Wie ich als Jünger Jesu im geistlichen Leben Gas geben kann, ohne auszubrennen. Und das kann ich eben nur, wenn ich mich auf gesunde Weise abgrenze von Ansprüchen, die womöglich geistlich klingen, mir aber auf lange Sicht schaden.

Und ich fange an mit dem Thema *Ruhe*. Wer mich ein wenig kennt, der weiß, dass ich ein großer Verfechter der Idee *Ruhetag* bin. Ich kann das ganz einfach so sagen: Ich würde mein Arbeitspensum nicht schaffen, wenn ich nicht einen Tag in der Woche bewusst Pause machen würde. Ich sage nicht, dass man das machen muss! Es gibt für einen Christen kein Sabbatgebot, aber mir ist mein Ruhetag wirklich heilig. Wenn ich lese:

*5Mose 5,13.14: Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; 14 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst (an ihm) keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und all dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore (wohnt), damit dein Sklave und deine Sklavin ruhen wie du.*

*Ruhen wie du!* Schöne Idee. Sechs Tage Arbeit. Ein Tag Ruhe. Richtig Ruhe. So mit Ausschlafen, spät frühstücken, Bücher lesen, Spazieren gehen,



gammeln, Seele baumeln lassen. Dabei ist es egal, was du tust. Wichtig ist nur eines: Ein guter Ruhetag lädt meine Batterien auf. Ein guter Ruhetag sorgt dafür, dass ich am nächsten Tag mit 110% Leistungsfähigkeit wach werde. Das ist die Idee.

Und damit wirklich niemand denkt, dass ich für Sabbatheiligung bin. Bin ich nicht. Ich verstehe den Sabbat als Bundeszeichen für Israel und als Hinweiszeichen auf Jesus (Kolosser 2,16).

Die Idee von Luther, im Kleinen Katechismus das Dritte Gebot mit *Du sollst den Feiertag heiligen* wiederzugeben, finde ich sehr unglücklich. Mir reicht es, zu sehen, dass Gott für sein Volk im Alten Bund einen Tag festlegt, an dem sie nicht arbeiten dürfen. Und das erscheint mir persönlich schlicht und ergreifend weise. In diese Schöpfung ist von Anfang an ein Siebener-Zyklus eingewoben.

*1Mose 2,2: Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte.*

Und weil so ein Konzept, sechs Tage Arbeit ein Tag Pause, bei Gott zu finden ist – übrigens ist Gott mein ultimatives Vorbild! – deshalb mache ich das auch. Und siehe da: es bewährt sich! Ich bewahre meinen Körper und meine Seele vor dem Ausbrennen. Ich bin nämlich keine Maschine. Ich habe persönliche Grenzen, die es zu achten gilt, wenn ich mit *meiner* individuellen Leistungsfähigkeit das Pensum an Arbeit in Treue schaffen will, das Gott mir für *mein* Leben mit *meiner* Begabung zugeteilt hat. Und deshalb passe ich auf mich auf. Und zum Aufpassen gehört ein Ruhetag; denn nur ein konsequent gelebter Ruhetag führt in meinem Leben dazu, dass ich auf lange Sicht genug Kraft für die Aufgaben habe, die Gott mir zuteilt.

Und ich achte nicht nur auf meinen Ruhetag, sondern auch auf Urlaub. Das klingt wieder ein wenig komisch, aber das alte Testament ist voller Urlaub. Urlaub für alle. Da gab es einmal das Passahfest und anschließend eine Woche bewusst Pause machen: Das Fest der ungesäuerten Brote.

*3Mose 23,8: Und ihr sollt dem HERRN sieben Tage (lang) ein Feueropfer darbringen. Am siebten Tag ist eine heilige Versammlung, keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun.*

Oder noch mehr nach Urlaub klingt das Laubhüttenfest:

*3Mose 23,39-42: Doch am fünfzehnten Tag des siebten Monats, wenn ihr den Ertrag des Landes eingesammelt habt, sollt ihr sieben Tage das Fest des HERRN feiern. Am ersten Tag soll Ruhe sein, und am achten Tag soll Ruhe sein. 40 Und ihr sollt euch am ersten Tag prächtige Baumfrüchte nehmen, Palmwedel und Zweige von dicht belaubten Bäumen und von Bachpappeln und sollt euch vor dem HERRN, eurem Gott, sieben Tage freuen. 41 Und ihr sollt es sieben Tage im Jahr als Fest für den HERRN feiern: eine ewige Ordnung für eure Generationen; im siebten Monat sollt ihr es feiern.42 In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage. Alle Einheimischen in Israel sollen in Laubhütten wohnen,*

Und das Interessante war, dass Gott diesen Urlaub bewusst mit Freude und Genuss in Verbindung brachte. Das in diesem Zusammenhang bemerkenswerteste Gebot stammt aus 5Mose 14,26. Es ist ein Gebot, sich vor Gott in Jerusalem zu freuen und – mit meinen Worten – bewusst Party zu machen. Die Israeliten waren verpflichtet ein Zehntel ihres jährlichen Ertrages in Jerusalem zu verfeiern, damit sie lernen – Zitat 5Mose 14,23 – *den HERRN, ... zu fürchten.*

Gottesfurcht durch gutes Essen und Trinken und Feiern. Was für ein Konzept! Der Gott des AT ist definitiv keine miesepetriger Geizhals, der seinem Volk nichts gönnt. Und damit niemand Gott missverstand konkretisiert er seine Vorstellung von Feiern drei Verse später:

*5Mose 14,26: Und gib das Geld für alles, was deine Seele begehrt, für Rinder und Schafe, für Wein und Rauschtrank und für alles, was deine Seele wünscht! Und iss dort vor dem HERRN, deinem Gott, und freue dich, du und dein Haus!*

Warum erzähle ich euch das? Weil es Jesus ist, der in Markus 6,31 zu seinen Jüngern sagt:

*Markus 6,31a: Kommt, ihr selbst allein, an einen öden Ort und ruht ein wenig aus!*

Der Herr Jesus weiß, dass wir Ruhe brauchen, und verordnet sie seinen Jüngern. Und wir tun gut daran, beim Thema *gesunde Grenzen* die Grenzen unserer eigenen Belastbarkeit ernst zu nehmen und aktiv dafür zu sorgen, dass Ruhe, Urlaub, gern auch Sport und Genuss in unserem Leben nicht zu kurz kommen. Wir tun das nicht, weil wir faul sind, sondern wir tun das, weil wir wissen, wer wir sind, was uns guttut und dass Pausen keine Sünde sind, sondern ein sehr weiser Beitrag zum Erhalt meiner Leistungsfähigkeit.

AMEN

## Gesunde Grenzen (2/5) | Eine romantische Ehe fördern

Brennen ohne auszubrennen. Oder: Gesunde Grenzen. Das ist das Thema diese Woche. Wir leben in einer Zeit der Überforderung. Das mag ein wenig jammernd klingen, aber wenn ich sehe, wie viele Menschen ihr Leben gerade so schaffen, dann bleibe ich dabei: Wir leben in einer Zeit, die uns mehr abverlangt als wir haben – jedenfalls dann, wenn wir einfach drauf los leben und nicht genug nachdenken. Ohne gesunde Grenzen, werden wir ganz leicht von Ansprüchen überrollt, die wir niemals erfüllen können. Und damit das nicht passiert, ein paar Gedanken in diesem Podcast.

Gestern ging es mir um einen gesunden Umgang mit meinem Körper und meiner Seele. Stichwort: Ruhetag. Mach genug Pausen! Viel Arbeiten macht nur Sinn, wenn ich auch genug Pausen mache, sonst werde ich am Ende nicht effektiver, sondern immer lahmer, unausgeglichener und meine Frustrtoleranz geht in den Keller.

Heute will ich das Thema Ehe beleuchten. Also das Recht auf intakte Beziehungen und Intimität. Ich bin ein Mann, der in Schutzzielen denkt. Wenn ich mich frage, wie ich meine Zeit einteilen soll, dann schaue ich mir zuerst an, wofür ich verantwortlich bin. Das sind meine *Schutzziele*. Dann überlege ich mir, welches Schutzziel ist heute oder diese Woche das Wichtigste. Dahinter steht die Idee der *gleitenden Prioritäten*.

Ich kann vielleicht nicht jede Woche dafür sorgen, dass ich so viel Zeit für meine Frau habe, wie ich das für wünschenswert und richtig halte, ABER ich kann dafür sorgen, dass meine Ehe über einen Zeitraum von – sagen wir mal – vier Wochen nicht zu kurz kommt. Das klappt natürlich nur, wenn ich bereit bin, dem Schutzziel *Ehe* sofern nötig eine sehr hohe Priorität zu geben.

Ganz praktisch: Nächste Woche bin ich im Westerwald. Fünf Tage Seminar zum 1. Timotheusbrief. Was kommt zu kurz? Genau: Meine Ehe. Telefonieren ist einfach nicht genug. Ich muss also bewusst in den Wochen danach darauf achten, dass ich genug Zeit mit meiner Frau einplane. Ein Besuch bei unserem Lieblingsitaliener wäre da z.B. eine Idee. Oder doch das Sektfrühstück, mal sehen!

„Jürgen willst du damit sagen, dass es Zeiten gibt, wo dir die Ehe wichtiger ist als dein Dienst in der Gemeinde?“ – Genau. Genau das will ich sagen.

Ich habe – und das sage ich bewusst ein wenig provozierend – ich habe ein Recht auf eine intakte, tiefe, schöne Ehe.

Ich werde mir deshalb genug Zeit nehmen, um meine Ehe zu pflegen. Und zwar nicht, weil ich meine Ehe zu meinem Götzen mache, sondern weil ich in der Bibel im Standardwerk für gelingende Ehen, dem Hohelied im Alten Testament, weil ich da folgende Zeilen finde. Da sagt die reife Sulamith zu ihrem Salomo:

*Hohelied 7,11-14: »Ich gehöre meinem Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen.« 12 Komm, mein Geliebter, lass uns aufs Feld hinausgehen! Wir wollen unter Hennasträuchern die Nacht verbringen. 13 Wir wollen uns früh aufmachen zu den Weinbergen, wollen sehen, ob der Weinstock treibt, die Weinblüte aufgegangen ist, ob die Granatapfelbäume blühen. Dort will ich dir meine Liebe schenken. – 14 Die Liebesäpfel geben (ihren) Duft, und an unserer Tür sind allerlei auserlesene Früchte, frische und alte, die ich, mein Geliebter, dir aufbewahrt habe.*

Ich kann und will jetzt nicht in die Auslegung einsteigen. Ich verlinke euch den Kommentar im Skript<sup>2</sup>. Mir reicht es an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass zu einer gut funktionierenden Ehe neben der wechselseitigen Bewunderung die Intimität gehört. Zweisamkeit, die bewahrt, gepflegt und über Jahrzehnte hinweg entwickelt werden will. Und hier im Text lädt sie, Sulamith, ihn, ihren Salomo, zu einem romantischen Wochenende im Weinberg ein, denkt euch bitte den Rest.

Und um das ganz klar zu sagen: Weder das gemeinsame Gebet noch der gemeinsame Gemeindedienst, auch nicht die Kinder oder das Haus können ein Ersatz sein für romantische Zeiten, in denen sich Eheleute mit schönen Gefühlen beschenken. Deshalb bin ich ein großer Befürworter von Eheabenden – gern einmal in der Woche – und von Ehe-Kurzurlauben. Und ich bin das aus verschiedenen Gründen:

**Erstens:** Ich lebe in einer sexualisierten Gesellschaft, die mir täglich Lust auf fremde Frauen macht. Eine erfüllende Ehe ist mein Schutz vor den Versuchungen der Pornografie, vor dem Fremdgehen oder vor lüsternen Gedanken. Dass wir uns nicht falsch verstehen: Der Kampf gegen diese Sünden bleibt. Aber wie Paulus so schön sagt: *um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann.* (1Korinther 7,2).

---

<sup>2</sup> [https://www.frogwords.de/bibel\\_at\\_nt/hohelied/kommentar/reife\\_liebe/hohelied\\_7\\_11](https://www.frogwords.de/bibel_at_nt/hohelied/kommentar/reife_liebe/hohelied_7_11)

**Zweitens:** Ich habe eine Verantwortung gegenüber meiner Frau. Ich soll sie *nähren und pflegen* (Epheser 5,29), ich soll sie *ehren* (1Petrus 3,7) und wenn ich mich nicht um sie sorge, bin ich – Zitat Paulus – *schlechter als ein Ungläubiger* (1Timotheus 5,8<sup>3</sup>). Gott kann mich in Diensten nicht segnen und er wird meine Gebete nicht erhören (1Petrus 3,7; 3,12), wenn meine Frau an meiner Seite verkümmert. Aber ich will Gottes Segen und ich will, dass meine Gebete erhört werden. Und deshalb bekommt meine Ehe einen so hohen Stellenwert in meinem Leben. Deshalb muss ich zu manchen Ansprüchen an mich nein sagen, damit meine Ehe aufblühen kann.

Und **Drittens:** Meine Frau beschenkt mich mit ihrer Stärke. Ich weiß, dass Paulus nicht zu Unrecht davon schreibt, dass der verheiratete Mann und die verheiratete Frau geteilt sind. In ihrem Leben geht es eben nicht nur darum, dem Herrn Jesus zu gefallen. Als Verheirateter bin ich auch darum besorgt, meiner Frau zu gefallen (1Korinther 7,32-34). Und das ist nicht schlimm, es ist einfach so. Ehe gelingt nicht, wenn ich meiner Frau nicht gefalle! Ich muss nicht heiraten, aber wenn ich es tue, dann muss ich auch als Verheirateter leben! Und das bringt Einschränkungen mit sich.

Aber – wie mir scheint – nicht nur Einschränkungen, sondern auch ein Plus. Ein Plus an Stärke. Und es ist dieses Plus an Stärke, das ich in meinem Dienst nicht missen möchte. Aber dieses Plus ist nur dann da, wenn meine Ehe super gut läuft. Und deshalb werde ich mich gegen Ansprüche abgrenzen, die es für mich unmöglich machen, meine Ehe zu genießen und zu entfalten. Denn eines ist mir völlig klar: Ist meine Ehe mau, ist auch mein Dienst mau.

Abschließender Hinweis: Ich habe das Thema sehr aus der Sicht eines Ehemanns beleuchtet, liebe Schwestern ich traue euch zu, den zweiten und dritten Punkt aus eurer Sicht mit Leben zu füllen.

AMEN

---

<sup>3</sup> Es geht inhaltlich um die Versorgung von hilfsbedürftigen Familienangehörigen. Aber wenn schon die finanzielle Versorgung von armen Verwandten mit so viel Verantwortung aufgeladen wird, wie viel mehr habe ich dann auf meine Frau zu achten, der ich mit einem Eheschwur am Anfang unseres Bundes versprochen habe, dass ihre Bedürfnisse zu meinen werden!

## **Gesunde Grenzen (3/5) | Liebe fordern, Grenzen benennen, Schwache ertragen**

Das Leben ist länger als erwartet. So würde ich meine persönliche Erkenntnis aus den letzten Jahren, also der Zeit ab 50 beschreiben. Und eine zweite Einsicht war die: In der Bibel steht mehr über Ausharren als mir lieb ist. Und so ein Thema wie Ausharren oder dass wir nicht ermüden und ermatten sollen, so ein Thema wird ja nicht deshalb vom Heiligen Geist inspiriert, weil es mit mir nie etwas zu tun hat! Und auch der Herr Jesus formuliert durchaus provokant: *Gewinnt euer Leben durch Ausharren!* (Lukas 21,19) Ich muss mir also wohl oder übel als älter werdender Christ darüber Gedanken machen, wie das geht: Ausharren, nicht müde werden, nicht ermatten.

Und in diesem Zusammenhang spielen gesunde Grenzen eine wichtige Rolle. Grenzen, die mein Leben bewusst abgrenzen gegen Erwartungen, von denen ich denke, dass sie mir nicht guttun. Nicht gut tun im Hinblick auf ein Leben, das ein Marathon ist, das auch in 10 oder 20 Jahren noch für den Herrn Jesus brennen will.

Nachdem ich euch gestern meinen Kampf um eine romantische, erfüllende Ehe vorgestellt habe, ein bisschen die Richtung my-home-is-my-castle, soll es heute um die Erwartungen von Geschwistern gehen. Als Gemeindeglieder – und vor allem in Leitungsverantwortung – werde ich schnell mal als die eierlegende Wollmilchsau angesehen. Als jemand der alles kann und muss, und zwar sofort.

Und an der Stelle sage ich ganz bewusst: Nein. Ich kann nicht alles, muss erst einmal gar nichts und ich lasse mich nicht manipulieren. Ich sage das so scharf, weil der Umgang mit Leitenden oft von einem Grad an Unhöflichkeit, übertriebener Erwartungshaltung und Respektlosigkeit geprägt ist, dass ich jeden verstehe, der nach ein paar Jahren Gemeindeleitung bitter wird oder zum Zyniker. Niemand kann die Ansprüche einer Gemeinde an ihre Leitung erfüllen! Und oft genug sind sich die Geschwister nicht einmal ihrer Verantwortung gegenüber der Leitung bewusst. Wie formuliert Paulus?

*1Thessalonicher 5,12.13: Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, 13 und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander!*

Ich mag diese zwei Verse: *Dass ihr sie* – das sind die, die sich reinhängen, ihre Freizeit opfern, sich Gedanken machen und bereit sind, Sünde offen anzusprechen - *dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet*.

Soweit Gottes Idee. Aber seit der Zeit der Apostel ist die Realität eine andere. Unterordnung, Mitmachen und *ganz besonders in Liebe achten* das sind die uncoolen Dinge, vor denen sich gern gedrückt wird. Was hoch im Kurs steht, das ist Meckern, Forderungen stellen und sich beleidigt zurückziehen.

Damit mich niemand falsch versteht. Ich liebe Gemeinde. Ich liebe, was Gott liebt, und bringe mich mit viel Kraft in meine lokale Ortsgemeinde ein. Und das sollte jeder Christ tun. Ich finde es ganz schrecklich, dass Corona dafür gesorgt hat, dass sich Geschwister aus Diensten zurückgezogen haben. Gerade jetzt braucht es doch mehr und nicht weniger, die mitmachen! Ich liebe Gemeinde, aber es ist eine Realität in meinem Leben, dass ich jedes Jahr an den Punkt komme, wo ich aus Frust über den Umgang von Geschwistern untereinander oder mit mir die Stellenanzeigen durchschaue, ob irgendwo vielleicht ein netter Pastorenjob frei ist. Ich mache das tatsächlich jedes Jahr! Das ist kein Scherz! Es ist meine Art, Dampf abzulassen, bevor ich dann in den Wald gehe, um Gott mein Leid zu klagen und meine Sorgen dort abzugeben, wo sie hingehören.

Unser Thema heißt *Gesunde Grenzen*. Und heute geht es darum, dass ich mich gegen die Ansprüche abgrenze, mit denen man mich als Teil der Leitungsmannschaft in einer Gemeinde bedrängen und manipulieren will. Wie tue ich das?

**Erstens:** Ich fordere Respekt, Höflichkeit und Liebe ein. Ich beschreibe meine Grenzen und ich bestehe darauf, dass sie ernst genommen werden. Liebe *benimmt sich nicht unanständig* (1Korinther 13,5) formuliert der Apostel und wenn wir schon an der Liebe untereinander erkannt werden sollen, dann darf ich auch auf einen Mangel davon hinweisen. Und ich persönlich denke, dass niemand, der lieblos mit Geschwistern umgeht, ein Recht hat, in der Gemeinde mitzureden.

**Zweitens:** Ich beschreibe sehr klar meine Möglichkeiten und meine Grenzen. Wieder ein persönliches Beispiel: Bitte erwarte von mir nicht, dass ich einen engen Kontakt zu jedem Gemeindemitglied halte. Man kann mir völlig zu Recht vorwerfen, dass ich kein guter Hirte bin. Ich bin das nicht in dem Sinn, dass ich mich regelmäßig bei Geschwistern melde, mit ihnen

Kaffee trinke, mir ihre Probleme anhöre usw. Das tue ich nicht! Und das bin ich nicht! Ich kann dir die Bibel erklären und dein Leben analysieren.

Und wenn du diese Gaben brauchst, dann bin ich dein Mann, aber wenn du Streicheleinheiten brauchst, dann such dir bitte jemanden mit der Gabe der Barmherzigkeit. Deshalb sind wir im Leib Christi ja unterschiedlich!

Ich werde für dich beten, ich werde dir durch meine Predigten Stoff zum Nachdenken und Wachsen geben, ich bin dein Notfallplan, wenn du nicht mehr weiterweißt, aber ich bin zu sprunghaft, zu wenig einfühlsam und zu vergesslich, um ein zärtlicher Seelsorger zu sein. Und soweit ich die Bibel verstehe, ist das so auch in Ordnung. Ich muss nämlich nur mit *meinen* Talenten wuchern und die Gaben einsetzen, die ich habe.

**Drittens:** Ich mache mir klar, dass Gemeinde sehr oft eine Gemeinschaft von Schwachen ist. Und die Schwachen haben ernste emotionale Probleme, die sie nicht an der Tür zum Gemeindehaus ablegen. Wer in einer gestörten Familie aufwächst, neigt dazu – und zwar unbewusst – den Menschen, denen er begegnet Rollen zuzuweisen, mit denen er den Schmerz und die Situation seiner Ursprungsfamilie von neuem erstehen lässt<sup>4</sup>. Verantwortungsträger in Gemeinden sind wandelnde Zielscheiben für schwache Menschen, die in ihnen einen Vater- oder Mutterersatz, einen Ehepartner oder so etwas wie „Gott“ sehen. Und wehe, wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden! Was dann an Zorn über den Leiter ausgegossen wird, ist wirklich schlimm. Aber wir sollen als die Starken die Schwachheiten der Schwachen tragen!

Und deshalb braucht es stabile Grenzen. Grenzen, die allen in der Gemeinde deutlich machen, was ich erwarte: einen liebevollen Umgang. Was ich geben kann: nämlich nicht mehr als das, was ich habe. Und was ich nicht sein will: Ein Papa- oder Gott-Ersatz.

AMEN

---

<sup>4</sup> Mehr dazu in: *Mut zur Liebe*, Hemfelt-Minirth-Meier, S. 197-199



## Gesunde Grenzen (4/5) | Als Geliebter aus Gnade leben - Realismus

Wir leben in einer Zeit der Selbstoptimierung. Das Mantra geht etwa so: Sei nicht zufrieden mit dem, was du hast und bist, da ist noch Luft nach oben! Und so versucht der moderne Heide sein Leben zu optimieren bis er die beste Kaffeemaschine, das ideale Bauch-Beine-Po-Workout und seinen persönlichen Lebensabschnittsguru gefunden hat. Und als Christen werden wir fast unweigerlich in den Sog dieses Zeitgeistes mit hineingerissen und übersehen leicht, dass unser Leben sich gerade nicht um die Liebe zur Welt, sondern um den Herrn Jesus drehen soll.

Uns geht es nicht um die Optimierung unserer Lebensumstände, sondern um die Optimierung unserer Nachfolge. Wir haben *ein* Leben anvertraut bekommen, das wir für den Herrn Jesus leben sollen. Unser eigentliches Leben, kommt ja erst noch. Dieses Leben hier ist nur der Trailer. Ich darf schon mal reinschnuppern in meine Persönlichkeit, um mich auf das zu freuen, was sein wird, wenn ich ohne Sünde auf Erde 2.0 mit Gott leben darf; wenn das ewige Leben, das heute schon in mir ist, sich in seiner ganzen Majestät entfalten wird. Aber bis dahin gilt doch:

*2Korinther 5,15: Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.*

Und weil ich nicht mehr für mich lebe, sondern für den Herrn Jesus, deshalb erlaube ich mir, mich gegen Einflüsse abzugrenzen, die meinem Dienst nicht guttun.

Gestern kamen die Einflüsse aus der Gemeinde, von den Geschwistern mit ihren Erwartungen. Heute will ich darüber reden, wie ich mir selbst mit meinen eigenen Erwartungen zum Feind werde. Kann ich an den Erwartungen zerbrechen, die ich habe im Blick auf *mich*?

Und die Antwort ist klar: Ja! Kann ich. Und ich kenne eine Reihe Christen, die so unbarmherzig und fordernd mit sich selbst umgehen, dass ich mir nicht ganz klar bin, ob sie drei Dinge wirklich verstanden haben:

Erstens, wir haben einen Vater im Himmel, der uns bedingungslos liebt. Zweitens, wir leben aus Gnade. Jeden Tag! Und drittens: Wie der Prediger es

so schön schonungslos offen formuliert: *Zeit und Geschick trifft sie alle.*  
(Prediger 9,11) Wir haben unser Schicksal nicht in der Hand.

Aber eins nach dem anderen.

**Erster Punkt:** Wir haben einen Vater im Himmel, der uns bedingungslos liebt. Der Punkt ist wichtig, weil nicht jeder – vielleicht kaum jemand? – in seiner Kindheit genau das erlebt hat. Bedingungslose Liebe! Bedingungslose Liebe jubelt über den Geliebten, weil er da ist, nicht weil er eine Leistung erbracht hat. Und so jubelt Gott über uns, weil wir da sind, nicht weil wir in der Heiligung schon so viele Erfolge weitergekommen sind. Oft zitiert und immer wieder gut:

*Zephanja 3,17: Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er freut sich über dich in Fröhlichkeit, er schweigt in seiner Liebe, er jauchzt über dich mit Jubel.*

Ich weiß nicht, ob du das glauben kannst. Oder Salomo, wenn er in Prediger 9,7 schreibt:

*Prediger 9,7: Geh hin, iss dein Brot mit Freude und trink deinen Wein mit frohem Herzen! Denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun.*

Ich weiß nicht, wo du stehst. Ob du vielleicht mit deinem Leben immer noch Gott für dich gewinnen willst. Ob du vielleicht immer noch dabei bist, seine Liebe zu erarbeiten. Aber falls ja: Mein Tipp: Hör damit auf!

**Zweiter Punkt:** Wir leben aus Gnade. Und das ist ein ganz wichtiger Punkt! Wir leben aus Gnade! Gott kennt uns, kennt unsere Schwachstellen, weiß um unser Versagen und hat unsere Inkompetenz in seinen Weg mit uns eingebaut. Das *Leben im Licht* ist kein Leben in Perfektion! Christentum dreht sich nicht um Sündenvermeidung, sondern um Christusnachfolge. Mutig Schritt für Schritt weitergehen, Entscheidungen treffen und dabei Fehler machen.

Darum geht es. Und Fehler sind nicht nur die Ausnahme, sondern normal. Deshalb heißt es doch im 1Johannesbrief.

*1Johannes 1,8.9: Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. – Genau... und – 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

Leben im Licht, das ist Leben in der Vergebung, weil ich Gott folgen *will* und meine Fehlritte, meine Sünden und mein Versagen jeden Tag bekenne und mich an seiner Vergebung freue. Ich sündige doch nicht bewusst! Ich tu das doch nicht mit der Absicht, Gott zu enttäuschen! Es passiert einfach.

Und deshalb ist Perfektionismus auch eine Sünde. Eine Sünde deshalb, weil dahinter der Gedanke steckt, ich kann ohne Vergebung auskommen. Nein, kannst du nicht! Sei realistisch! Du wirst und darfst Fehler machen. Es geht im Christentum nicht primär um ein Sündenmanagement. Lass dich bloß nicht dazu verleiten, das zu denken! Sünden sind blöd, keine Frage, sie kosten uns viel zu viel Lebensqualität, aber fehlender Realismus, ein unbarmherziger Umgang mit mir selbst oder wenn ich mir nicht mehr erlaube, zu scheitern, weil tief drin der sündige Gedanke steckt, dass Gott doch nur den Perfekten wirklich liebt, all das ist viel schlimmer.

Verlier nicht deinen Humor, wenn du jeden Tag darüber schmunzelst, was für ein Kauz du doch bist, verlier nicht deine Freude am Herrn und an dem, was er am Kreuz für dich getan hat, und lebe aus Gnade.

**Dritter Punkt:** *Zeit und Geschick trifft sie alle.* Oder: Das Schicksal ist ein mieser Verräter. Der Prediger ist so herrlich ehrlich:

*Prediger 9,11: Ferner sah ich unter der Sonne, dass nicht die Schnellen den Lauf (gewinnen) und nicht die Helden den Krieg und auch nicht die Weisen (das) Brot und auch nicht die Verständigen (den) Reichtum und auch nicht die Kenntnisreichen die Beliebtheit, sondern Zeit und Geschick trifft sie alle.*

Du hast dein Leben mit noch so viel Einsatz nicht in der Hand. Du kannst alles richtig machen und doch verlieren. Und deshalb verstehe bitte eines: Gott möchte, dass du in aller Treue mit deinen Talenten wucherst. Investiere mit Grips und unter Gebet und mit heiligen Händen deine Gaben fleißig in Gottes Reich, aber – ein ganz wichtiges aber – *aber* für den Erfolg bist du nicht verantwortlich.

Wenn du mir nicht glaubst, dann lies das Buch Jeremia. Das ist der Prophet, dem Gott verheißt, dass sein Dienst sinnlos sein wird (Jeremia 7,27). Bitte definiere dich nie über den vermeintlichen Erfolg deines Lebens. Sei einfach treu.

Und zum Schluss noch ein persönlicher Rat. Meine Kindheit war – sagen wir mal – herausfordernd. Wenn deine Kindheit auch nicht der Hit war, dann gebe ich dir den guten Rat, etwas Zeit in Gespräche mit Seelsorgern oder Therapeuten zu investieren, denen du das Recht gibst, mit dir über

Beziehungsstile, Verleugnung, Ängste, Groll oder die Neuinszenierung kindlicher Traumata zu reden. Ich habe das nicht rechtzeitig getan und habe meine Familie unnötig lange mit meiner Art belastet. Ich schreibe das deshalb, weil überzogene Erwartungen an sich selbst ein Hinweis darauf sein können, dass du etwas Hilfe und Knowhow von außen brauchen könntest.

AMEN

## Gesunde Grenzen (5/5) | In, aber nicht von der Welt

Wir kommen zum Ende unserer Betrachtungen rund um das Thema Gesunde Grenzen. Meine grundsätzliche These war die: Ich muss mir gut überlegen, wie ich mein Leben fülle, damit ich nicht ausbrenne und irgendwann Nachfolge einfach sein lasse.

Deshalb brauche ich **Pausen**, muss mich immer wieder zurückziehen, so wie ich das auch beim Herrn Jesus sehe. Pausen, um auszuruhen, aber auch Zeiten, um in Ruhe mit meinem Vater im Himmel zu besprechen, wo ich gerade stehe und was dran ist. Dann hatten wir das Thema romantische Ehe. Vielleicht kann man es auch weiter fassen. Wir brauchen **Beziehungen**, die uns guttun und die wir pflegen, weil sie uns guttun. Auch gute Freunde gehören dazu. Was einen guten Freund ausmacht, dazu gibt es einen Podcast<sup>5</sup>.

Dann gilt es nein zu sagen, zu **Ansprüchen**, die wir nicht erfüllen können. Ist euch einmal aufgefallen, dass auch Jesus so Dinge sagt wie: *Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.* (Matthäus 15,24)? Es ist keine Sünde, wenn wir unsere Grenzen klar benennen. Vierter Punkt gestern waren dann die **inneren Antreiber**, mit denen ich selbst mir das Leben schwer mache. Wenn ich bei Gott nicht zur Ruhe komme, sondern ihn als Sklaventreiber erlebe, als einen unzufriedenen Gott, der eben kein liebender Vater ist.

Heute schließen wir die Reihe ab mit einem Blick auf die Welt, in der ich lebe. *Welt* als Begriff hat in der Bibel verschiedene Bedeutungen. *Welt* kann z.B. stehen für die Menschen, die auf der Erde leben, für den Planeten Erde selbst oder für das Denk-System, dem ich begegne, wenn ich in der Welt lebe. In diesem letzten Sinn ist *Welt* eine Dynamik, die mich betören und vereinnahmen will. *Welt* ist das, was die Gesellschaft mir bietet, um ohne Gott glücklich zu sein. Deshalb warnt Johannes, der Apostel:

*1Johannes 2,16: Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm;*

Und im nächsten Vers definiert Johannes dann die Dinge, die die *Welt* charakterisieren. Sie dreht sich ums Erleben, Sehen und Besitzen, also

---

<sup>5</sup> <https://www.frogwords.de/predigten/themen-suche/beziehungen/gutefreunde>

darum, Spaß zu haben, Neues kennenzulernen und nach außen hin etwas darstellen. Und das alles gern auch auf Kosten der Moral. Einfach mal deshalb, weil ich es mir wert bin!

Wenn es um Grenzen geht, die ich aufrichten muss, um in diesem Leben, was den Glauben angeht, keinen Schiffbruch zu erleiden, dann muss ich dafür sorgen, dass die *Welt* mich nicht mit ihren Ideen und Zielen vereinnahmt. Das will sie nämlich. Und ich kann mich gar nicht dagegen wehren, dass ich täglich bombardiert werde mit neuen Angeboten.

Ich muss mir aber auch darüber im Klaren sein, dass diese Angebote nicht neutral sind. Die *Welt* will mich von Jesus abbringen. Planet Erde ist ein Ort, wo der Teufel wirkt (Epheser 2,2). Er ist der *Gott dieser Welt* (2Korinther 4,4). Und seine Waffen sind Verführung, Betrug und Lüge. Und er transportiert seine falschen Ideen auf alle mögliche Weise in mein Leben. Vor allem durch das, was ich jeden Tag höre, lese, in den Nachrichten sehe oder was mir meine ungläubigen Kollegen und Nachbarn vorleben.

Lasst uns bitte eines nie vergessen: *Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.* (1Korinther 3,19) Für uns, die wir in einer wissenschaftsgläubigen Zeit aufgewachsen sind, ist es nicht immer leicht, genau das zu glauben. Das Mantra unserer Zeit lautet doch: „Denke selber nach! Du kannst dir eine eigene Meinung bilden! Mach dich nicht abhängig von einer Offenbarung! Mit deinem Verstand kannst du alles erforschen!“ Leider ist das falsch! Also damit wir uns nicht falsch verstehen. Denken ist gut. Ich liebe Nachdenken. Eine eigene Meinung, besser noch eine feste Überzeugung haben - genau mein Ding.

Aber eine Sache macht mich stutzig: Mir begegnen immer wieder Menschen, die genug wissen, um sich selbst zu wichtig zu nehmen, und gleichzeitig zu wenig wissen, um ihren Irrtum zu erkennen. In einer Zeit, die vermeintlich das Denken so hochschätzt, treffe ich immer wieder auf Menschen, die rational tun, aber sich der Grenzen ihrer Erkenntnisfähigkeit nicht mehr bewusst sind. Menschen, die wenig wissen, aber mit sehr viel Überzeugung einer Lüge folgen.

Warum schreibe ich das? Weil diese Welt uns mit ihren Paradigmen verführt. Weg führt von *der Einfalt und Lauterkeit Christus gegenüber* (2Korinther 11,3). Es geht dieser Welt darum, unser Denken zu vernebeln und uns ganz praktisch jeden Tag ein wenig von der Nachfolge abzubringen.

Und ein Weg dazu ist der, dass sie uns beschäftigt. Mit dem beschäftigt, was sie zu bieten hat. Spaß, Neues, Anerkennung.

Dumm nur, dass ich meine Zeit nicht zwei Mal ausgeben kann. Wir leben eben nicht in der Zauberwelt des Harry Potter, wo es Zeitumkehrer gibt. Wir leben immer gerade aus. Eine Stunde nach der anderen. Und unser Auftrag ist es, die Zeit, die Gott uns gegeben hat, auszukaufen (Epheser 5,16). Und deshalb ist eben nicht alles *nützlich* (1Korinther 6,12), weil manches mich unnötig belastet und vereinnahmt. Ich muss im Hinblick auf die Möglichkeiten, die mir diese Welt bietet, ganz nüchtern und zurückhaltend sein. Paulus kann folgendes schreiben:

*1Korinther 7,29: Dies aber sage ich, Brüder: Die Zeit ist begrenzt:*

Und weil die Zeit begrenzt ist, wird der Apostel fortfahren, darf sich mein Leben nicht um meine Ehe, meine Sorgen und Ängste, meine Freude oder meinen Besitz drehen. Diese Dinge dürfen nicht der zentrale Fokus sein. Und auch nicht die Welt, in der ich lebe.

*1Korinther 7,31: und die die Welt Nutzenden, als benutzten sie sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.*

Ich lebe *in* der Welt, aber ich bin nicht *von* der der Welt. Ich teile ihre Werte nicht und deshalb nutze ich die Angebote der Welt wie einer, der das eigentlich nicht will. Ich lebe in Distanz zur Welt. Ich weiß, dass sie es nicht gut mit mir meint. Ich weiß, dass diese Welt vergehen wird. Sie besitzt keinen ewigen Wert. Der Umgang mit ihr ist – wie Paulus das so herrlich über Sport sagt – zu *wenigem nütze*. (1Timotheus 4,8) Der Nutzen ist begrenzt. Sehr begrenzt.

Und so nehme ich es mir vor, mich nicht von dem, womit mich diese Welt beschäftigen will, vereinnahmen zu lassen. Wie das geht, sieht bei jedem bestimmt anders aus. Wir können uns nicht aus der Welt verabschieden. Mönchtum ist keine Lösung. Aber wir können nachdenken und uns täglich darüber Rechenschaft geben, ob das, was wir tun, wirklich nützlich ist und uns auf dem Weg der Nachfolge voranbringt. Wie formuliert Johannes?

*1Johannes 1,17: Und die Welt vergeht und ihre Begierde; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.*

AMEN

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Die Römerstraße | Bibelverse auswendig lernen (Nachfolge)

## **Die Römerstraße (1/7) | Auswendiglernen wie noch nie**

Weihnachten liegt hinter uns. Wir befinden uns in den Tagen der guten Vorsätze. Und eine Sache, die ich mir von Christen wünsche, ist die: Dass sie Bibelverse auswendig lernen. Und immer, wenn ich das so sage, dann weiß ich, dass mehr als genug Christen genau das ausprobiert haben und dann sind sie an sich und ihrem Anspruch gescheitert und haben aufgegeben.

Das ist total schade und völlig unnötig. Denn wie in anderen Lebensbereichen auch, gibt es natürlich Tipps und Tricks, wie man effektiver und leichter auswendig lernen kann. Und jemand, der sich damit wirklich gut auskennt, ist mein Freund Florian Wurm, der den Podcast SCHNELLER LERNEN – Speed Learning mit Rethinking Memory betreibt.

Letztes Jahr hat er mich in Berlin besucht, wir waren schwimmen und haben uns überlegt, wie man Speed Learning Techniken aufs Auswendiglernen von Bibelversen übertragen könnte. Mich hat das bei ihm fasziniert, weil er der einzige Mensch ist, der sich den Inhalt jedes einzelnen Kapitels der Bibel eingeprägt hat. Und weil mir autobiografisch bedingt das Auswendiglernen unglaublich schwerfällt, weiß ich, wie wichtig es ist, das Thema Auswendiglernen von Bibelversen effektiv anzugehen.

Und deshalb möchte ich euch dafür gewinnen, in dieser und in der nächsten Woche den Kurs *Die Römerstraße* durchzuarbeiten, bei dem ihr die Techniken des effektiven Auswendiglernens kennenlernt und euch die wichtigsten 7 Bibelverse zum Römerbrief merkt. Deshalb auch der Titel: Die Römerstraße.

Als ich auf Florians Homepage [Rethinkingmemory.com](http://Rethinkingmemory.com) herumstöberte fiel mir ein bekanntes Gesicht ins Auge. Jemand, den ich kannte und mit dem ich dann spontan ein kurzes Interview geführt habe. Aber hört selbst, was Frank von seinen Erfahrungen mit *Der Römerstraße* zu berichten hat.



## *Interview mit Frank*

So jetzt seid ihr am Zug. Heute und dann bis nächste Woche möchte ich euch zu etwas motivieren. Ich möchte, dass ihr kurz in den Podcast Reinhört – so wie heute – und euch dann ein oder zwei Videos auf [Rethinkingmemory.com](https://www.rethinkingmemory.com) anschaut.

Ich sage euch immer, was an jedem Tag dran ist, aber wenn ihr euch auf das Projekt einlasst, dann habt ihr Ende nächster Woche nicht nur sieben Bibelverse gelernt, eigentlich sind es sogar 11 einzelne Verse, sondern ihr habt auch gelernt, wie man effektiv lernt.

Noch dazu habt ihr dann Florian kennengelernt, der euch als Coach für alle Fragen rund ums Auswendiglernen von Bibelversen zur Verfügung steht.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (2/7) | Dein erster Gedächtnispalast

Keine Ahnung, ob ich dich gestern hoffnungslos überfordert habe, aber ich würde dich gern auf eine Reise mitnehmen und dich dazu bringen, dass du im Internet auf der Seite meines Freundes Florian Wurm einen Kurs machst. Ein Kurs, bei dem du einerseits lernst, wie man effektiv auswendig lernt und andererseits dir die wichtigsten Verse zum Römerbrief aneignest.

Wenn du gerade etwas mehr Ruhe als üblich hast, dann nutze die Zeit doch, um deine Fertigkeiten, Bibelveise auswendig zu lernen, auf ein neues Niveau zu bringen.

Der Kurs von Florian ist kostenlos. Er gibt dir die Möglichkeit, ihn finanziell zu unterstützen, aber er freut sich total über jeden, der nicht mehr als seine E-Mail-Adresse hinterlässt.

Es geht uns nicht ums Geld, sondern darum, dass du Lust am Auswendiglernen von Bibelversen entwickelst. Wenn du Ende nächster Woche die sieben Bibelveise zum Römerbrief kannst, dann sind wir glücklich. Und wenn du Lust bekommen haben solltest, noch mehr zu lernen, dann sind wir überglücklich.

Heute geht es um deinen ersten Gedächtnispalast. Und ich beende jetzt meinen Podcast.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (3/7) | Dein Gedächtnispalast in Aktion

Heute ist dir der Begriff *Gedächtnispalast* bereits ein wenig vertraut. Ich hoffe, du hast die Hausaufgabe gemacht und dir einen ersten, kleinen Gedächtnispalast in Form von Räumen mit Plätzen zum Ablegen von Bildern erstellt. Vertiefend lohnt es sich, den dazugehörigen Wikipedia-Artikel zu lesen. Vielleicht hast du nach unserem heutigen Video noch Zeit dazu.

Aber vorher möchte Florian mit dir deinen Gedächtnispalast füllen. Und zwar mit seiner Einkaufsliste, aber mehr dazu jetzt.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (4/7) | Der Wert schräger Bilder | Römer 3,10-12

Gedächtnisweltmeister nutzen wie Sherlock Holmes oder Patrick Jane aus der Serie *The Mentalist* einen Gedächtnispalast, um Informationen in Form von Bildern abzulegen. Diese Informationen können Bibelverse, Teile von Bibelversen, aber auch Ziffern oder Namen sein. Die Art der Information spielt keine Rolle.

Wichtig ist nur, dass man in einem fiktiven Raum einen Weg abläuft und sich an bestimmten Orten Dinge vorstellt, die mit dem, was man sich merken will zu tun haben. Dabei gilt. Je schräger und schriller das Bild, desto besser. Aber das wirst du gleich merken, wenn du mit Florian im vierten Video Römer 3,10-12 auswendig lernen darfst.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (5/7) | Dein zweiter Vers | Römer 3,23

Inzwischen bist du ein echter Profi in Sachen Auswendiglernen oder wartest sehnsüchtig, dass dieses zweiwöchige Special endlich vorbei ist. Für alle, die sich auf unseren Kurs *Die Römerstraße* eingelassen haben, steht heute der zweite Vers an. Römer 3,23.

Florian erwähnt in seinem Video die sogenannten Major-Methode oder *major-Methode*. Es lohnt sich, dieses Stichwort nach dem Video mal zu googlen.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (6/7) | Wiederholintervalle

Hallo, ich freue mich, dass du auch diese Woche wieder mit dabei bist. Unser Podcast-Special zum großen Thema *Auswendiglernen von Bibelversen* geht in die zweite Woche. Inzwischen weißt du, was ein Gedächtnispalast ist, warum schräge Bilder dir dabei helfen, Bibelverse leichter zu merken, und du hast auch schon die ersten beiden Verse der Römerstraße auswendig gelernt.

Persönlich möchte ich dir die Idee eines Gedächtnispalastes sehr ans Herz legen. Ein guter Gedächtnispalast ist wirklich Gold wert.

Heute dreht sich erst einmal alles um das Thema Wiederholintervalle. Florian wird dir erklären, warum Wiederholintervalle so wichtig sind und wie man es sich im Blick auf Bibelverse mit einer App ganz leicht machen kann.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaut dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN

## Die Römerstraße (7/7) | Die letzten fünf Bibelverse

Unser Podcast-Special geht weiter. Von meiner Seite aus ist diese Episode erst einmal die letzte Episode für diese Woche. Der Grund ist ganz einfach der: In den nächsten fünf Videos lernt Florian mit euch je einen Bibelvers und es macht für mich keinen Sinn, für jeden Tag einen Podcast zu produzieren, nur um an jedem Tag zu sagen, dass man bitte das nächste Video mit dem nächsten Bibelvers anschauen soll.

Ich denke mal, dass alle meine Hörer in der Lage sind, sich das Anschauen von fünf Videos auf vier Tage aufzuteilen. Also schau dir bitte in den nächsten vier Tagen die letzten fünf Videos an.

Folgendes ist noch wichtig:

Ab Video Nr. 6, also ab dem Video von gestern, musste man sich bei Rethinking Memory anmelden. Für die Anmeldung brauchst du nur deine E-Mail-Adresse.

Wichtig: Erstens. Es entstehen keine Kosten.

Zweitens. Du kannst dich jederzeit abmelden.

Drittens. Die Bestätigungsmail von Rethinking Memory landet gern mal im Spam-Ordner. Der Vorteil der Anmeldung ist ein doppelter: Zum einen kannst du dann alle Videos anschauen, zum anderen wirst du mit zusätzlichen Informationen versorgt.

Dann wäre es mir wichtig, dass ihr Florian ein paar nette Zeilen schreibt, wenn euch sein Kurs gefallen hat. Kritik könnt ihr gern bei mir abladen. Aber bitte nicht zu viel.

Wenn ihr noch Fragen zum Kurs selbst habt oder wissen wollt, wie es für euch in punkto Auswendiglernen weitergehen kann, wendet euch bitte vertrauensvoll an Florian. Er ist der Profi. Und er hat noch viel mehr Ideen.

Ich gehe mal davon aus, dass ihr es schon getan habt, aber falls nicht: Ladet euch die A5-Karte herunter, auf der ihr die Bilder zur Römerstraße findet. Dasselbe gilt für die Auswendiglernen-Toolbox, in der sich 300 Bibelverse für den Start und eine Erklärung des Major-Systems befinden. Letzteres ist wichtig, wenn dir das Merken von Versangaben schwerfällt.

So, das war es von mir.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Du gehst jetzt auf die Internetseite:

<https://www.rethinkingmemory.com/memoryverses/> (Stand 22.01.2024)

Und dort klickst du auf „Zum kostenlosen Kurs“

Und schaust dir heute das entsprechende Video dazu an.

AMEN



# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Heilssicherheit (Nachfolge)

## **Heilssicherheit (1/5) | Meine Abneigung gegen Modelle**

Ich habe mich dazu durchgerungen, einen Podcast über das Thema Heilssicherheit zu machen, weil sich etwa die Hälfte aller seelsorgerlichen Anfragen, die ich bekomme, auf dieses Thema beziehen. Es ist also meine Liebe zu Menschen und nicht mein Wunsch nach Streit, der mich ein so heikles Thema anfassen lässt. Und wer sich jetzt fragt, was an diesem Thema denn so *heikel* ist, dem möchte ich ein Geheimnis verraten.

Es gibt ein paar Fragen, auf die man als guter Christ die richtigen Antworten geben muss, sonst ist man in der Community schnell mal unten durch. Und eine dieser Fragen lautet: *Kann man sein Heil wieder verlieren?* Und die richtige Antwort ist: Nein, kann man nicht. Und wer das anders sieht, der wird schon mal schnell als Irrlehrer oder wenigstens als Sonderling abgestempelt.

Tja, ich bin so ein Sonderling. Wenn mir nämlich jemand die Frage stellt *Kann man sein Heil wieder verlieren?* dann gibt es von mir halt nicht ein *ja* oder ein *nein*, sondern ein ja UND ein nein. Und spätestens an der Stelle passe ich kaum mehr in eins der landläufig vorgegebenen theologischen Modelle und ich kann jeden verstehen, dem ich ab heute als Bibellehrer ein wenig suspekt bin. Das tut mir ehrlich leid. Ich bin ein Sonderling.

Und ich bin deshalb ein Sonderling, weil mir aufgefallen ist, dass die Kirchengeschichte voll davon ist, dass Christen theologische Modelle über den Text der Bibel legen und sich mit ihrem Modell den Bibeltext untertan machen. Sobald ich meine Bibel ein paar Mal durchgelesen hatte, war mir klar, dass die meisten theologischen Modelle nicht aus der Bibel gekommen sein konnten, sondern ihren Ursprung in einer Philosophie, dem Zeitgeist oder der Autobiografie eines Theologen hatten.

Wie mir das auffiel? Na ja, jemand beschreibt mir ein Modell und mein erster Gedanke ist dann leider häufig: „Aber der und der Bibelvers die passen nicht dazu!“ Und wenn ich dann den Eindruck habe, dass solche Bibelverse, die dem Modell widersprechen, einfach passend gemacht

werden, dann bin ich raus. Dann nehme ich mir die Freiheit, ein Modell abzulehnen. Und so ein Modell steckt m.E. auch hinter der Frage: *Kann man sein Heil wieder verlieren?*

Die Frage impliziert nämlich, dass es im Leben eines Christen nur eine „richtige“ Bekehrung braucht und danach läuft alles automatisch Richtung Himmel. Das dazugehörige Motto lautet dann: Einmal bekehrt, immer bekehrt!

Und ich fände es toll, wenn es so wäre, aber ich habe da ein paar Bibelstellen in meiner Bibel gefunden, die nicht so recht zu diesem Modell passen wollen. Die nicht passen wollen, weil sie von einer realen Gefahr durch falsche Propheten und Irrlehrer für den Glauben von Christen sprechen. Im Neuen Testament treffe ich auf Menschen, deren Glauben zerstört wird und die ihre Christus-Nachfolge einstellen. Oder mindestens ganz ernst davor gewarnt werden, genau das nicht zu tun. Oder drücken wir es so aus: Ich darf sieben Dingen nicht tun, wenn ich meinen Glauben behalten will. Ich stelle sich euch kurz vor. Die dazugehörigen Bibelstellen findet ihr im Skript.

Also: Sieben Dinge, die meinen Glauben ernsthaft gefährden:

1. Ich falle auf Irrlehrer rein, die zentralen Lehren in Frage stellen (Evangelium, Auferstehung, Jesus). | 2Timotheus 2,17.18; 2Korinther 11,4; vgl. 1Timotheus 4,16
2. Ich verleugne Christus und gebe meinen Glauben auf, weil ich nicht verfolgt werden will. | Lukas 8,13; Hebräer 10,35.36
3. Ich dulde Sünde in meinem Leben und ignoriere das schlechte Gewissen. Ein Mangel an Heiligung. | 1Timotheus 1,19; Hebräer 12,14; vgl. Epheser 5,5; 1Korinther 6,10
4. Ich höre auf zu beten und komme nicht mehr zum Thron der Gnade. | Hebräer 3,6 und 4,16
5. Ich lebe nicht mehr aus der Freude über das, was kommt und verliere die Hoffnung. | Hebräer 3,6
6. Ich lasse Sorgen, Reichtum und Vergnügungen meinen Glauben ersticken. | Lukas 8,14
7. (Demas) Ich fange wieder an die Welt zu lieben und lasse mich vom Zeitgeist und seinen Zielen fangen. | 2Timotheus 4,10; 2Johannes 2,16

Weil es diese Glaubenskiller gibt, ist es mir nicht möglich die Frage: *Kann man sein Heil wieder verlieren?* Mit einem freudigen *nein, kann man natürlich nicht, wie kommst du auf so einen komischen Gedanken?* zu beantworten. Ich würde mir das wünschen, aber ich kann es einfach nicht.

Jetzt könnte jemand fragen: „Du glaubst also nicht an Heilssicherheit?“ und auch auf die Gefahr, jetzt richtig komisch zu werden, ich müsste antworten: „Doch, tue ich!“ Ich glaube daran, dass meine Errettung sicher ist. Ich glaube an Heilssicherheit! Und ich tue das aus demselben Grund, aus dem ich glaube, dass man seinen Glauben wieder verlieren kann. Weil es Bibelstellen dafür gibt. Es gibt nicht so viele, aber es gibt z.B.

*Johannes 10.27.28: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; 28 und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.*

oder

*Philipper 1,6: Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.*

oder

*Römer 8,38.39: Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, 39 weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.*

Und weil es diese und ein paar andere Stellen gibt, deshalb bin ich mir meiner Errettung völlig sicher. Aber – und darüber möchte ich dann in der nächsten Episode ausführlicher reden – ich leite diese Sicherheit nicht ab aus einer über 30 Jahre zurückliegenden Bekehrung. Meine Sorge ist nämlich die, dass wir uns im Blick auf die Bekehrung nicht ganz klar sein könnten, was da eigentlich passiert ist.

Wir haben das Evangelium gehört, an den Herrn Jesus geglaubt und dann im Moment der Bekehrung zu ihm um Rettung geschrien. Also Wissen, Vertrauen und dann der Moment, wo ich mich dem König unterwerfe, weil ich von ihm gerettet werden will. Der Moment, wo ich allem entsage, um Jünger Jesu zu werden. Der Moment, von dem an ich für meinen Herrn lebe. Er sitzt auf dem Thron, sein Wort ist mein Gesetz und ich gehe, ohne zu murren den Weg, den er mich führt.

Ich bin – im Bild gesprochen – auf dem Weg durch die Wüste. Hinter mir liegt der Bundesschluss, vor mir liegt das verheißene Land, aber ich bin noch nicht am Ziel. Geistliches Leben als etwas Lebendiges, etwas, das sich bewähren muss, entfalten darf und geprüft wird. Aber – und das ist eben genau so wichtig – geistliches Leben ist nicht unsicher.

Ich weiß, dass ich, wenn ich jetzt sterbe, ganz sicher beim Herrn Jesus bin. Und warum? Ganz einfach: Weil ich auch heute noch auf seine Stimme höre, ihm folge und darauf vertraue, dass niemand mich aus seiner Hand rauben kann. Und an der Seite des guten Hirten, da bin ich, das Schäfchen, sicher.

AMEN

## Heilssicherheit (2/5) | Der Glaubenscheck

So, also auch heute mit Grippe-belegter Stimme. Ich hoffe, ihr habt bei Episode eins ein wenig geschmunzelt, als ich euch meine Abneigung über theologische Modelle erklärt habe, um dann am Ende ja nichts anderes zu tun, als ein eigenes Modell zu präsentieren. Und deshalb hätte ich vielleicht mal lieber formuliert: Ich mag keine theologischen Modelle, die soweit vereinfacht werden, dass nicht einmal mehr alle Bibelstellen in ihnen Platz finden.

Genau genommen mag ich keine theologischen Modelle, die mir irgendwie übergestülpt und zu geschlossen vorkommen. Und ich genieße es, mir selbst dabei zuzuschauen, wie sich mein theologisches Denken über die Jahre immer weiterentwickelt und verfeinert je mehr Bibeltexte ich genauer unter die Lupe nehme. Auch wenn das bedeutet, dass ich ein Sonderling werde. Aber das ist der Vorteil einer One-Man-Show. Ich darf ich sein.

Gestern ging es mir darum euch mit der Tatsache vertraut zu machen, dass ich einerseits aus der Bibel ableite, dass man im Glauben Schiffbruch erleiden (1Timotheus 1,19) kann, man muss also auf seinen Glauben aufpassen. Aber ich leite aus der Bibel auch ab, dass es Heilssicherheit gibt. Ich kann mir meiner Errettung sicher sein. Nur dass ich diese Sicherheit nicht ableite aus einer zurückliegenden Bekehrungserfahrung, sondern aus dem heutigen Tag.

Um ein Beispiel zu bringen. Wenn mich jemand fragt: „Jürgen bist du deiner Frau Bärbel ein Ehemann?“, dann könnte ich natürlich sagen: „Klar, ich war doch mit ihr auf dem Standesamt!“ Das wäre dann die Idee, dass es da einen Termin gibt, an dem man Ehemann-Sein festmachen kann, aber Ehemann-Sein ist doch mehr – oder? Ihr *Ehemann* sein heißt doch, sie jeden Tag ehren, lieben, achten und dafür sorgen, dass mir keine andere Frau wichtiger wird. Und in diesem Sinn bin ich nur dann heute Ehemann, wenn man es in meinem Leben sieht, und sei es, dass ich gleich den Glasmüll runterbringen werden, weil ich gerade sehe, dass die Weißglas-Tonnen gelehrt werden. Meine Frau hat ein Recht darauf, das Ja auf dem Standesamt heute zu erleben. Und genau so hat Gott ein Recht darauf, mein Ja bei der Bekehrung heute zu erleben, weil ich nur im Heute Christ sein kann, wenn ich ihn ehre, ihn liebe, ihn fürchte und mir keine anderen Götter wichtiger werden.

Und jetzt kommt es: Ein Abfallprodukt meiner täglichen Nachfolge ist Heilssicherheit. Das muss ich erklären. In 1Johannes 5,13 formuliert Johannes:

*1Johannes 5,13: Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.*

Merkt ihr? Man kann *wissen*, dass man ewiges Leben hat! Es gibt Kennzeichen dafür. Wenn mich also jemand kontaktiert, weil er sich nicht sicher ist, ob er gerade seine Errettung verloren haben könnte, mache ich mit ihm den 1Johannes-Check.

**Kleiner Einschub:** Wenn sich jemand noch um den Verlust seiner Errettung Sorgen macht, ist das übrigens ein fast sicherer Hinweis darauf, dass er noch ganz, ganz weit davon entfernt ist. Schaut man sich an, wie die drauf sind, die dem Glauben den Rücken kehren, dann gibt es einerseits solche, die ganz genau wissen, was sie tun, und andererseits solche, die ganz langsam, ohne es so recht zu merken auf dämonische Einflüsse hereinfallen, aber soweit ich das sehe, kann man seinen Glauben nicht verlieren, solange man sich noch darüber Sorgen macht! Aber das nur am Rande, weil es seelsorgerlich eine der wichtigsten Bemerkungen ist.

Zurück zum 1Johannes-Check. Woher weiß ich, dass ich heute ewiges Leben habe? Ich schaue mir einfach die Dinge an, die für Johannes ein klares Indiz für echtes geistliches Leben sind. Und das sind ganz wesentlich drei Dinge.

Eine orthodoxe Christologie, das Leben im Licht und die Liebe zu den Glaubensgeschwistern. Ich formuliere mal die drei Fragen:

**Erste Frage:** Stimmt deine Glaubensbasis, besonders deine Christologie? Glaubst du an das, was die Apostel über Jesus von Nazareth gelehrt haben? Warum ist das wichtig? Weil mein Glaube das richtige Fundament braucht.

*1Johannes 2,23: Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.*

Wer Falsches über den Sohn sagt, hat den Vater nicht! Noch deutlicher im 2Johannes.

*2Johannes 1,9: Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.*

Frage eins checkt eine orthodoxe Christologie. Frage zwei dreht sich um das Leben im Licht. Oder anders ausgedrückt: Wie verhalte ich mich, wenn ich Gottes Wahrheit begegne?

**Frage 2:** Bekennst du freudig und ehrlich, täglich deine Sünden oder versteckst du sie vor Gott? Hältst du gern seine Gebote oder gibt es welche, die du nicht halten willst? Gibt es genau jetzt eine grobe Sünde, die unbereinigt zwischen dir und Gott steht?

Und ich hoffe mal, dass jeder Zuhörer für sich jetzt sagen kann: Nein, da ist nichts. Es geht hier nicht um Werksgerechtigkeit! Damit wir uns nur nicht falsch verstehen! Wir leben fröhlich aus Gnade, aber es ist die Gnade, die uns dazu erzieht, Sünde zu hassen, Sünde zu lassen und – wo das nicht gelingt – Sünde zu bekennen, eben im Licht zu wandeln<sup>6</sup>.

**Frage 3:** Liebst du die Glaubensgeschwister? Und zwar ganz praktisch! Bist du aktiv damit beschäftigt, dich der Sorgen und Nöte deiner Geschwister in dem Rahmen anzunehmen, wie Gott dir zeitliche oder finanzielle Möglichkeiten geschenkt hat?

Eine orthodoxe Christologie, das Leben im Licht und die Liebe zu den Glaubensgeschwistern, das sind für den Apostel Johannes wesentliche Kennzeichen eines Christen, der für sich weiß, dass er ewiges Leben hat. Das ist der 1Johannes-Check. Ich kann wissen, dass ich ewiges Leben habe, aber dieses Wissen fußt gerade nicht auf einem Bekehrungsereignis in der Vergangenheit, sondern auf meinem Leben mit Gott heute. So wie es vorhin formulierte: Heilsgewissheit als ein Abfallprodukt der Nachfolge.

Ich lebe also nicht als Christ, um sicher zu sein, sondern ich bin sicher, weil ich als Christ am Herrn, an der Heiligung und an den Geschwistern dranbleibe.

AMEN

---

<sup>6</sup> Und die Ängstlichen dürfen auch gern ab und zu die Sünden bekennen, die ihnen nicht eingefallen sind. David tut das auch: *Verirrungen – wer bemerkt sie? Von den verborgenen (Sünden) sprich mich frei!* (Psalm 19,13)

## Heilssicherheit (3/5) | Die Dynamik geistlichen Lebens

Wir stecken also im Thema Heilssicherheit. Ich hatte euch gesagt, dass ich daran glaube, aber dass ich Heilssicherheit als ein Abfallprodukt der Nachfolge betrachte. So wie der Herr Jesus es formuliert:

*Johannes 10,27.28: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; 28 und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.*

Ich höre und folge. Der Herr Jesus kennt mich und beschützt mich. Mir gefällt das Bild vom Schaf und seinem Hirten im Blick auf Heilssicherheit sehr gut. Solange ich in der Nähe des guten Hirten bleibe, bin ich sicher.

Und deshalb sollte ich mir, wenn ich mir Sorgen um meine Errettung mache, einfach nur anschauen, ob in meiner Beziehung zum Herrn Jesus alles in Ordnung ist. Wir reden dabei ja nicht über irgendeinen Superheiligen-Status. Wir reden über das ganz normale Christentum. Wir reden über eine gesunde Glaubensgrundlage, ein Leben im Licht und Liebe zu den Geschwistern. Wir reden davon, dass wir dem Wirken des Heiligen Geistes nicht im Weg stehen und sich unser Leben wirklich um Jesus dreht.

Genau genommen geht es darum, dass wir Jesus erkennen, indem wir ihm immer ähnlicher werden. Und dieser Prozess der Veränderung, der vom Heiligen Geist in uns gewirkt wird, dieser Prozess ist die Grundlage für erlebte Heilssicherheit. Ich bringe gleich noch einen Bibelvers dazu, aber vorher erkläre ich euch das Konzept. Und das geht so: In dem Maß, wie ich erlebe, dass ich dem Herrn Jesus ähnlicher werde, in dem Maß weiß ich um die Echtheit meiner Beziehung und das gibt mir Sicherheit.

*2Petrus 1,10: Darum, Brüder, befließigt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen! Denn wenn ihr diese (Dinge) tut, werdet ihr niemals straucheln.*

Ein kleiner Übersetzungshinweis. Da es sich bei der *Berufung und Erwählung* eines Christen um etwas handelt, das Gott tut, können wir sie nicht fester machen als sie schon ist. Es wäre daher gut, wenn man den ersten Teil des Verses medial übersetzen würde.



*2Petrus 1,10a: Darum, Brüder, befließigt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung für euch festzumachen!*

Ich kann so leben, dass für mich selbst die Frage, ob ich zu Gott gehöre, also *berufen und erwählt* bin, überhaupt keine Frage mehr ist. Und zwar deshalb, weil ich Gottes Wirken in meinem Leben ganz deutlich jeden Tag erfahre. Und Petrus fährt fort:

*2Petrus 1,10b: Denn wenn ihr diese {Dinge} tut, werdet ihr niemals straucheln.*

Das ist eine Verheißung! Nicht straucheln oder nicht zu Fall kommen oder nicht untergehen oder nicht verloren gehen, so könnte man auch übersetzen. Das ist eine Verheißung, *wenn ihr diese Dinge tut*. Frage: Was muss ich tun, damit ich sicher bin? Wie mache ich meine Berufung und Erwählung fest? Und die Antwort ist eigentlich ganz simpel. Ich führe ein ganz normales auf geistliches Wachstum hin ausgerichtetes Leben. Petrus selbst beschreibt die Dynamik eines solchen, normalen geistlichen Lebens mit den Worten.

*2Petrus 1,5-7: Eben deshalb (nämlich weil Gott uns beschenkt hat) wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, 6 in der Erkenntnis aber die Enthaltbarkeit, in der Enthaltbarkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottesfurcht, 7 in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe!*

Mit meinen Worten: Unser geistliches Leben dreht sich um den Glauben, die guten Werke, wir lernen dazu, schmeißen Sünde raus, geben unter Druck nicht auf, pflegen die Gemeinschaft mit Gott, kümmern uns um die Geschwister und lernen es, allen Menschen fürsorglich zu begegnen. Seht ihr? Das sind nicht die Merkmale von Superheiligen! Das ist eine Beschreibung des normalen geistlichen Lebens. Und wenn ich so lebe – mit einer Lust auf das Gute, auf Weisheit, auf Heiligung, auf Charakterstärke, auf Intimität mit Gott, auf Dienen und Lieben, wenn ich das tue, dann wird mein Leben selbst zum Mittel, um den Herrn Jesus zu erkennen.

*2Petrus 1,8: Denn wenn diese {Dinge} bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie {euch} im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtlos sein.*

Ich erkenne den Herrn Jesus in dem Maß, wie er in mir Gestalt gewinnt. Das ist die einzige Form von Christuserkenntnis, an welcher der Heilige Geist interessiert ist. Aber ich erkenne noch mehr. In dem Maß, wie mich der

Heilige Geist umgestaltet – und ich meine ganz praktisch! In dem Maß, wie ich mich verändere, in dem Maß mache ich für mich meine Berufung und Erwählung fest. Die Frage, bin ich wirklich Kind Gottes oder bilde ich mir das alles vielleicht doch nur ein?

Diese Frage löst sich, wenn ich merke, wie der Herr Jesus mit seinem Eifer in mir Gestalt gewinnt. Und diese, meine erlebte Nähe zum Herrn selbst, ist Grundlage für meine Sicherheit.

*2Petrus 1,10b: Denn wenn ihr diese (Dinge) tut, werdet ihr niemals straucheln.*

Fazit: Lebe ein ganz normales, engagiertes, aufrichtiges geistliches Leben und du bist sicher.

Und was ist, wenn ich in punkto Sünde, mal so richtig daneben lange? So mit Anlauf und auch nicht aus Versehen, dafür aber voll in den Dreck?

Dann ist das immer noch Teil deines ganz normalen geistlichen Lebens. Nicht der Teil, auf den wir stolz sind, aber der Teil, für den Gott vorgesorgt hat. *und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten*, heißt es in 1Johannes 2,1. Wir haben einen Beistand. Wir sind mit unserer Sünde nicht allein. Gott hat vorgesorgt und Gott ist treu.

*2Timotheus 2,13: wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

In den Momenten unseres Lebens, wo wir uns wie Petrus verhalten, der aus Angst seinen Herrn verrät, da dürfen wir zwei Dinge wissen. Erstens. Der Herr Jesus hat schon lange für uns gebetet, dass unser Glaube nicht aufhört (Lukas 22,32).

Und zweitens: Die Vergebung ist immer nur ein Bekenntnis weit entfernt. Ich will Sünde nicht verharmlosen, aber Gott kennt unser Herz. Er weiß, wie leid uns unsere Sünde tut. Er weiß, mit welcher Haltung wir das Böse getan haben. Und er selbst bleibt treu, auch wenn wir untreu sind.

AMEN

# Heilssicherheit (4/5) | Die Sünde gegen den Heiligen Geist

Der abschließende Gedanke der letzten Episode war: Gott ist treu

*2Timotheus 2,13: wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

An der Seite des guten Hirten dürfen wir so viele Fehler machen, wie wir halt machen. Wir haben einen Vater im Himmel, der uns erziehen wird. Und deshalb ist es nicht schlau, ohne Not, viel zu sündigen, aber wenn es passiert, dann ist es kein Drama. Die Tatsache, dass es im Vater-Unser heißt: *und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldern vergeben haben*; - Matthäus 6,12 – macht für mich klar, dass Sünde normaler Bestandteil des geistlichen Lebens ist. Wenn ich jeden Tag um Vergebung bitte, dann wohl, weil es jeden neuen Tag auch neue Sünde in meinem Leben gibt. Es geht beim Christentum eben um ein Leben im Licht, nicht um ein Leben in Sündlosigkeit.

Heute möchte ich mich einer seelsorgerlichen Frage zuwenden, die beim Thema Heilssicherheit eigentlich immer aufkommt: „Jürgen, was ist, wenn ich die Sünde gegen den Heiligen Geist begangen habe, die nicht vergeben werden kann? Ich habe Angst, dass mir das passiert sein könnte!“

Das Gute an dieser Frage ist: Sie kommt aus der Bibel. Es stimmt nämlich. Es gibt eine Sünde, die nicht vergeben werden kann.

*Matthäus 12,31: Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden.*

*Markus 3,28.29: Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Söhnen der Menschen vergeben werden und die Lästerungen, mit denen sie auch lästern mögen; 29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig –*

Lasst mich erklären, was die *Sünde gegen den Heiligen Geist* ist.

Die Sünde gegen den Heiligen Geist bzw. die Lästerung des Geistes hat damit zu tun, dass ich das offensichtliche Wirken des Heiligen Geistes, der mich davon überzeugen will, dass Jesus der Messias ist, dass ich das Wirken

des Heiligen Geistes dem Teufel zuschreibe oder auf andere Weise wegerkläre.

Das ist, was die Pharisäer tun, als Jesus vor ihren Augen einen Besessenen heilt, der blind und stumm war. Jesus tut ein Wunder, das die Pharisäer eigentlich hätte, davon überzeugen müssen, dass sich vor ihren Augen Reich-Gottes-Prophetien erfüllen, davon überzeugen müssen, dass dieser Rabbi aus Nazareth der Messias ist, aber – und das ist jetzt wichtig – sie wollen diesen Messias aus Galiläa nicht! Und deshalb argumentieren sie wider die Liebe zu dem Besessenen und wider die Vernunft und eben auch wider den Heiligen Geist, dass Jesus seine Wunder nicht in der Kraft des Heiligen Geistes, sondern durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen, tut (Matthäus 12,24). Das ist die Sünde gegen den Heiligen Geist.

Und ihr merkt: Man kann diese Sünde nicht aus Versehen begehen. Dasselbe gilt übrigens auch für die Sünde in Hebräer 10, wo es heißt:

*Hebräer 10,26: Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig,*

Auch hier wird etwas später die Sünde, um die es geht, vorgestellt und es heißt dann.

*Hebräer 10,29: Wie viel schlimmere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, für gemein erachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?*

Ich hoffe, ihr merkt. So etwas passiert nicht einfach so. Hier trifft jemand eine Entscheidung. Und zwar eine ganz bewusste Entscheidung gegen den Glauben. Hier sündigt jemand – 4Mose 15,30 – *mit erhobener Hand*. Es ist die aus tiefstem Herzen getroffene Entscheidung, als Rebell leben zu wollen, den Nacken vor Gott nicht zu beugen und noch das dümmste Argument gelten zu lassen, um nur nicht das Offensichtliche einzugestehen. Das ist die Sünde gegen den Heiligen Geist. Sie ist weniger eine Tat, sondern viel mehr eine Herzenseinstellung. Die Sünde selbst ist Symptom dafür, dass in mir ein Herz des Unglaubens schlägt (Hebräer 3,12).

Ich wiederhole das noch einmal. Die Sünde gegen den Heiligen Geist ist mein bewusstes Nein zu allen Versuchen des Heiligen Geistes mich für die Sache Gottes zu gewinnen. Sie ist zuallererst einmal eine Sünde die fast nur von Ungläubigen begangen wird.

Ich kann mir aber vorstellen, dass jemand, der sich vom Glauben verabschiedet, der nicht mehr betet, für den Jesus nicht mehr der Messias ist, für den das Kreuz zum Ärgernis wird und der bewusst nicht auf das Wirken des Heiligen Geistes achten will, das so jemand auch einen letzten, fatalen Schritt weg vom Glauben machen kann, das was Johannes in 1Johannes 5,16 die *Sünde zum Tod* nennt.

Aber noch einmal: Die Sünde gegen den Heiligen Geist ist mein bewusstes Nein zu allen Versuchen des Heiligen Geistes mich für die Sache Gottes zu gewinnen. Und ihr merkt schon. Solange ich mir noch Sorgen um meine Errettung mache, stehe ich null in Gefahr, diese Sünde zu begehen.

Und warum kann diese Sünde nicht vergeben werden? Ist das Blut Jesu nicht wirksam genug, um diese Sünden zu vergeben? Warum bleibt für solche Leute nur noch ein – Hebräer 10,27 - *furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird?*

Warum sind sie *ewiger Sünde schuldig* (Markus 3,29)? Das hat m.E. nichts mit der Schwere der Sünde zu tun, sondern mit den Folgen der Sünde. Die Sünde gegen den Heiligen Geist ist nicht so schlimm, dass sie nicht vergeben werden könnte, sondern sie ist von ihrer Art her so, dass der Schritt über diese Schwelle, eine Umkehr unmöglich macht. Und um das zu verstehen, müssen wir abschließend kurz überlegen, was es braucht, dass ein Mensch sich bekehrt.

Antwort: das Evangelium, den Glauben, die Bekehrung. Stimmt! Aber es fehlt noch eine ganze wichtige Komponente. Es braucht den Heiligen Geist. Dass ein Mensch sich als ungläubigen Sünder erkennt, das Konzept der Glaubensgerechtigkeit versteht und den Ernst seiner Lage einzuschätzen weiß, sodass er dann über eine Bekehrung nachdenkt, dass ein Mensch in diesen Dingen Durchblick hat, das liegt am Heiligen Geist. So wie der Herr Jesus das Wirken des Heiligen Geistes beschreibt:

*Johannes 16,8: Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.*

So und jetzt verstehen wir, warum es fatal ist, wenn ich dem Heiligen Geist klar mache, dass ich – egal was er tut – nichts mit ihm zu tun haben will. Dann lässt mich der Heilige Geist ziehen. Aber dann ist Schicht im Schacht! Dann bin ich verloren. Und zwar in alle Ewigkeit. Und zwar ganz einfach deshalb, weil ich mich aus mir selbst heraus nicht bekehren kann. Wenn das

überführende Wirken des Heiligen Geistes im Leben eines Menschen wegfällt, dann ist er auf sich allein gestellt und damit verloren.

AMEN

## Heilssicherheit (5/5) | Bedingungslose Liebe glauben

Ein herzliches Dankeschön an alle, die diese Woche dabeigeblichen sind. Das Thema Heilssicherheit ist alles andere als ein einfaches oder unumstrittenes Thema. Und einem Sonderling zuzuhören, dem das Motto „Einmal gerettet, immer gerettet!“ etwas zu einfach bzw. nicht ganz biblisch erscheint... Dankeschön.

Ihr habt das inzwischen wahrscheinlich schon gemerkt. Für mich ist geistliches Leben ein dynamisches Wechselspiel zwischen mir und Gott. Mit der Wiedergeburt entsteht eine Einheit aus Gottes Geist und meinem menschlichen Geist. Und dieses Miteinander – Geist Gottes / mein Geist – prägt mein geistliches Leben. Und solange ich diese Dynamik auslebe, mich nicht aus dem Flow entferne, solange ist die Frage, ob ich sicher bin, eine ganz einfach zu beantwortende. An der Seite des Hirten kann mich, das Schaf, nichts aus seiner Hand reißen. Kompliziert wird geistliches Leben immer nur dann, wenn ich anfangen, mein eigenes Ding zu drehen und zum guten Hirten auf Distanz gehe.

„Jürgen, ich glaube, dass alle „Christen“, die ihren Glauben wieder aufgeben, eigentlich nie wirklich gläubig waren!“ O.K., diese Theologie kenne ich gut. Wer für sich denkt, dass „einmal bekehrt, immer bekehrt“ wahr ist, der muss logischerweise eine Lösung für die Geschwister finden, die irgendwann einmal voll dabei waren, heute aber von Gott nichts mehr wissen wollen. Und davon gibt es viele.

Es gibt ja nicht nur solche Christen, die für eine Weile brennen und dann noch ein paar Jahrzehnte nachglimmen, sodass man sich nie so genau sicher ist, wo sie eigentlich stehen. Es gibt auch solche Christen, die brennen für Gott, predigen, schreiben Gott Anbetungslieder, leiten Freizeiten, evangelisieren und einige Jahre wollen sie mit Gott, Gemeinde oder auch nur mit ihrer eigenen, evangelikalen Vergangenheit absolut nichts mehr zu tun haben! „Die waren halt nie wirklich gläubig!“ höre ich dann. Und das kann natürlich sein. Ich kann auch niemandem ins Herz schauen.

Aber wenn das stimmt, dann gibt es keine Heilssicherheit! Wenn alle Anzeichen echten Christseins im Leben eines Menschen vorhanden sein können, sodass für den Betroffenen selbst und sein Umfeld die Echtheit des Glaubens außer Frage steht, wenn jemand Echtheit ausstrahlt und kein

Heuchler ist, gleichzeitig, aber nicht wirklich bekehrt sein kann, dann kann niemand sich im Blick auf die Echtheit seiner Bekehrung je sicher sein.

Wenn andere, die ich für echt halte – und ich bin super skeptisch – wenn andere sich geirrt haben, dann kann mir das auch passieren. Wer formuliert: „Einmal bekehrt, immer bekehrt!“ und dann all denen, die vom Glauben abfallen, die Echtheit ihrer Bekehrung abspricht, der formuliert damit, dass niemand wissen kann, ob sein Glaube echt ist. Und damit gibt es in dieser Theologie keine Heilssicherheit.

Aber lasst uns das Thema Heilssicherheit mit einer anderen, etwas mehr seelsorgerlichen Note abschließen. Denn eigentlich sollte das Thema ja ganz einfach sein. Jemand schreibt mir, weil er sich nicht ganz sicher ist, ob seine Bekehrung echt ist oder er sein Heil verloren hat. Wir telefonieren und ich schaue, ob der Betroffene das Evangelium verstanden hat und mache den 1Johannes-Check, um herauszufinden, ob es ein aktives, geistliches Leben gibt. Und voilà: Das ist sie die Heilssicherheit.

Und falls jemand sich zurecht etwas Sorgen macht, weil sein Leben von nicht bereinigter Sünde dominiert wird und er nicht mehr so bereitwillig wie früher auf die Stimme seines Hirten hört oder in der Nachfolge etwas eigenwillig geworden ist, auch das ist kein Drama. Verlorene Söhne und Töchter dürfen immer gern nach Hause kommen. Das gilt selbst für Laodizea-Christen, die sich geistlich völlig verlaufen haben:

*Offenbarung 3,19.20: Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße! 20 Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.*

Wie gesagt: Eigentlich ist das Thema Heilssicherheit aus einer seelsorgerlichen Perspektive ein total langweiliges Thema, wäre da nicht folgendes Phänomen, das mir immer mal wieder begegnet: Christen, die sich Sorgen um ihre Errettung oder gleich ganz um die Echtheit ihrer Gotteskindschaft machen, die auf Nachfrage ganz offensichtlich den 1Johannes-Check bestehen und in deren Leben sich kein Anzeichen für Scheinheiligkeit oder Irrglauben findet, die aber trotzdem nicht glauben können, dass ES so einfach sein soll.

Ich treffe also auf Geschwister, die definitiv Geschwister sind, aber denen es schwerfällt, an die Echtheit ihrer Errettung zu glauben, geschweige denn sich von Herzen darüber zu freuen.



Und immer wenn das passiert, dann stelle ich dieselbe Frage. Und die Frage geht etwa so: „Kannst du glauben, dass Gott als dein Vater genau jetzt aus ganzem Herzen im Himmel über dich jubelt, weil er einfach nur darüber begeistert ist, dass du sein geliebtes Kind bist?“ Oder verankern wir die Frage mal in der Bibel.

*Zefanja 3,17: Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er freut sich über dich in Fröhlichkeit, er schweigt in seiner Liebe, er jauchzt über dich mit Jubel.*

Kann ich glauben, dass Gott sich über mich freut, über mich jauchzt und dass ihm – im Bild gesprochen – vor lauter Begeisterung die Worte fehlen, wenn er an mich als sein Kind denkt?

Solange ich das nicht glaube, werde ich versuchen, meinem Vater im Himmel durch eine gute, geistliche Performance ein Lächeln abzurufen. Liebe als Geschäft, als Deal. Ich bin artig und Gott lässt mich nicht los. Aber dieses Denken wird mich kaputt machen. Und eines wird sich nie so richtig einstellen: Die Freude an meiner Errettung. Die darf in der Folge von grober Sünde wie bei David (vgl. Psalm 51,14) schon mal verloren gehen, aber grundsätzlich sollte sie im Leben eines Gläubigen da sein!

Und wenn sie nicht da ist, dann liegt das m.E. ganz häufig an meinem Denken über Gott als Vater. Was für einen Vater habe ich im Himmel? Ist Gott ein Vater, der mich bedingungslos liebt und über mich jauchzt und jubelt; auch wenn er mich erzieht und prüft! Das will ich ja gar nicht unerwähnt lassen. Aber glaube ich an *bedingungslose* Liebe? Liebe, die man sich nicht erarbeiten muss? Oder ist Gott die Art Vater, die darauf wartet, dass man spurt und wehe, wenn nicht, dann brennt die Luft?

Es ist meine Vorstellung von Gott, die darüber entscheidet, ob ich mich meiner Errettung freuen und mir meiner Errettung sicher sein kann. Es ist die Erfahrung *bedingungsloser* Liebe, die mich zutiefst geborgen aus Gnade leben lässt. Eine Liebe, die man nicht kaufen kann, die göttlich ist, ewig ist und jeden Tag 100% für mich.

AMEN

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Umgang mit Streit (Nachfolge)

## **Umgang mit Streit (1/5) | Streit, der mich nichts angeht**

Eine Woche rund ums Thema Streit. Und bevor ich überhaupt anfangen möchte, möchte ich den Begriff Streit definieren. Mit „Streit“ meine ich nicht den sinnvollen Austausch von unterschiedlichen Meinungen, sondern das, was gemeinhin darunter verstanden wird: unschöne Worte, Geschrei, Beleidigungen, Rechthaberei, aber auch die stillen Streitvarianten wie Flucht, Schweigen, Dinge in sich hineinfressen.

Bei einem Streit geht es aus meiner Sicht also nicht darum, sinnvoll einen Konflikt zu lösen, sondern sich mit seiner eigenen Meinung auch schon mal auf Kosten der Wahrheit, oder der Liebe, aber wohl immer auf Kosten der Höflichkeit durchzusetzen. Hinter einem Streit steht ein zu großes Ego, das unbedingt „sein Ding“ durchziehen will und dem es nicht um ein Wir, geschweige denn um ein liebevolles Miteinander voller Verständnis, Sanftmut und Entgegenkommen geht. So viel zur Definition.

Das Thema Streit wird in der Bibel von verschiedenen Seiten her beleuchtet und ich will dasselbe tun. Anfangen möchte ich mit einer Episode, die mich fasziniert, weil hier jemand klug handelt. Und zwar Gallio, der Prokonsul der Provinz Achaja (o. Achaëa). Paulus ist in Korinth und es kommt zu einem Aufstand gegen ihn.

*Apostelgeschichte 18,12-17: Als aber Gallio Prokonsul von Achaja war (Mitte erstes Jahrhundert), traten die Juden einmütig gegen Paulus auf und führten ihn vor den Richterstuhl 13 und sagten: Dieser überredet die Menschen, Gott entgegen dem Gesetz zu verehren. 14 Als aber Paulus den Mund öffnen wollte, sagte Gallio zu den Juden: Wenn es ein Unrecht oder eine böse Handlung wäre, Juden, so hätte ich euch vernünftigerweise ertragen; 15 wenn es aber Streitfragen sind über Worte und Namen und das Gesetz, das ihr habt, so seht ihr selbst zu, über diese Dinge will ich nicht Richter sein. 16 Und er trieb sie von dem Richterstuhl weg. 17 Alle aber ergriffen Sosthenes, den Vorsteher der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und Gallio bekümmerte sich nicht um dies alles.*

Bis dahin. Auf den ersten Blick eine weitere Episode aus dem Leben eines verfolgten Apostels. Nur dass diesmal der Richter die Anklage gar nicht erst annimmt. Was gut ist für Paulus, aber schlecht für Sosthenes, der dafür von seinen eigenen Leuten Prügel kassiert. Warum lehnt Gallio, der Prokonsul von Achaja, die Anklage ab?

Ganz einfach, weil er kein Richter über innerjüdische Streitereien – Zitat – *Streifragen über Worte und Namen und das Gesetz* sein will. Er will sich nicht einmischen. Und das ist natürlich ein kluger Schachzug. Und zwar ganz grundsätzlich. Es ist weise, sich nicht in Streitereien einzumischen, die einen nichts angehen.

*Sprüche 26,17: Der packt einen Hund bei den Ohren, wer im Vorbeigehen sich über einen Streit ereifert, der ihn nichts angeht.*

Der Vers ist ganz leicht zu verstehen. Hunde wurden von vielen Rabbis als unreine Tiere angesehen<sup>7</sup> Es gab sie also in Israel, aber wenn, dann nur als Wachhund oder eben halb verwildert frei herumlaufend. Und wer solche Hunde an ihren empfindlichen Ohren packte, der musste umgehend damit rechnen, von ihnen angefallen zu werden. Und wie man einen Hund nicht einfach an den Ohren packt, so mischt man sich nicht in einen fremden Streit ein.

Petrus stößt in dasselbe Horn, wenn er schreibt:

*1Petrus 4,15: Denn niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt;*

Fremde Sachen, die Probleme von anderen sind nicht deine Probleme. Manchmal sind wir Lastenträger, Friedensstifter oder Mülleimer, die sich kümmern, befrieden oder zuhören, aber überlege dir gut, wie tief du dich in fremde Probleme hineinziehen lässt.

Und wenn du merkst, dass du dazu neigst, dir viel zu schnell die Probleme von anderen anzuziehen, wenn du in dir den Anspruch verspürst, die Probleme der Welt lösen zu müssen oder mindestens die Probleme all derer, die mit dir im Hauskreis sind, dann will dich Petrus warnen. Überleg dir gut, was du tust! Vor allem wenn es darum geht, dass zwei sich streiten, dann müssen die Dritten immer aufpassen, dass sie nicht gebissen werden oder Dresche beziehen.

---

<sup>7</sup> <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/auf-den-hund-gekommen-2/> (Stand: 26.1.2024)

Und deshalb war der Prokonsul Gallio schlau. Er wusste, dass er in der Sache nur verlieren konnte. Man wollte ihn zum Richter machen über innerjüdische Streitereien und er lehnt dankend ab. Wenn wir uns über das Thema *Streit* oder Streitereien unterhalten, dann ist es wichtig, diesen Punkt im Blick zu behalten: Es ist falsch, unnötig Leid auf sich zu ziehen, weil man sich in fremde Sachen einmischt, die einen nichts angehen.

Jesus ist da übrigens nicht anders:

*Lukas 12,13-15: Einer aus der Volksmenge aber sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teilt! 14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich als Richter oder (Erb)teiler über euch eingesetzt? – und dann kommt sofort eine Warnung – 15 Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn (auch) wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht aus seiner Habe.*

Seht ihr! Auch Jesus winkt freundlich ab. Und er tut das, weil er eines weiß: Streitereien entspringen wahrscheinlich fast immer einer bösen Haltung. Dazu morgen mehr.

Jetzt zum Abschluss nur noch die Frage, wie das dann passt, dass wir uns einerseits nicht einmischen und andererseits Friedensstifter sein sollen. Sind Friedensstifter nicht per se solche, die sich einmischen. Und die Antwort scheint diese zu sein: Nein, das sind sie nicht.

Wir müssen uns da, wo sich Menschen streiten, immer vor Augen halten, dass es nicht unser Streit ist. Das gilt auch für den Bereich der Evangelisation. Wir können Menschen darauf hinweisen, dass es Frieden mit Gott gibt. Aber wir können leider nie mehr machen als in aller Freundlichkeit einladen *lasst euch versöhnen mit Gott!* (2Korinther 5,20) Ein Friedensstifter kann nur dort Frieden wirken, wo die betroffenen Parteien das auch wollen, weshalb es in Römer 12,18 ja auch ganz nüchtern heißt:

*Römer 12,18: Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!*

Merkt ihr: *Wenn möglich* und *soviel an euch ist*. Zwei Einschränkungen. Wir suchen den Frieden in unserem Umfeld, wir bieten uns als Friedensstifter an, wir laden zur Bekehrung ein, aber immer müssen wir uns der Tatsache bewusst sein, dass es beim Thema Streit immer mehr als eine Partei gibt und alle Parteien müssen den Frieden wollen, sonst mühen wir uns umsonst.

Friedensstifter mischen sich nicht ein, aber sie bieten sich an, weil sie den Frieden lieben, so wie Gott ihn liebt, weshalb man sie dann auch *Söhne Gottes* nennt.

*Matthäus 5,9: Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.*

AMEN

## Umgang mit Streit (2/5) | Ein Christ soll nicht streiten

Gestern war es mir wichtig, uns vor Augen zu führen, dass nicht jeder Streit für uns eine Aufforderung ist, gleich helfend beizuspringen. Christen helfen gern, aber sie drängen sich nicht auf. Sie tun das nicht, weil sie genau wissen, dass ein Streit schnell eine Eigendynamik entwickeln kann, die auch den verletzt, der sich als Friedensstifter engagieren will. Raushalten ist so lange klug, solange mich ein Streit nichts angeht.

Wann geht mich ein Streit etwas an? Na ja, ganz klar, wenn ich Teil des Problems bin, also Teil der Streitparteien. Dann muss ich handeln. Oder halt, wenn ich Teil der Lösung bin. Und ob ich Teil der Lösung sein kann, das wiederum hängt von den Streitparteien ab. Wollen die überhaupt Frieden? Und bin ich der richtige Friedensstifter? Das sind ganz wichtige Fragen. Nur weil ich mich innerlich gedrängt fühle, bei einer Streiterei einzugreifen, heißt das noch lange nicht, dass ich die richtige Person bin, gerade *diesen* Streit zu schlichten. Es kann sein, aber es muss nicht sein. Wir dürfen beim Thema Streit nüchtern sein, nachdenken und gegebenenfalls uns auch raushalten.

Raushalten, wie das der Herr Jesus getan hat, als man ihn in einen Erbstreit hineinziehen wollte. Noch einmal dieser Text:

*Lukas 12,13-15a: Einer aus der Volksmenge aber sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teilt! 14 Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich als Richter oder (Erb)teiler über euch eingesetzt? 15 Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht!*

Seht ihr! Auch Jesus winkt freundlich ab. Und er tut das, weil er eines weiß: Streitereien entspringen fast immer einer bösen Haltung. Streit kommt aus einem bösen Herzen mit bösen Motiven. Und es sind die Sprüche, die das aufdecken.

*Sprüche 30,33: Denn das Pressen der Milch bringt Butter hervor, und das Pressen der Nase bringt Blut hervor, und das Pressen des Zornes bringt Streit hervor. –*

Wo Zorn ist, da kommt es zum Streit. Jedenfalls dann, wenn man sich mit dem Zorn beschäftigt. Wenn hier vom *Pressen des Zornes* die Rede ist, dann ist das ein Bild. Aus Milch bzw. Rahm wird durch das Schlagen oder modern mit dem Rührgerät Butter. Eine Nase, auf die man drückt oder boxt, fängt an

zu bluten und wenn sich meine Gedanken ständig um Dinge drehen, die mich ärgerlich und zornig machen, dann kommt es unweigerlich irgendwann zum Streit. Aus Zorn wird Streit.

*Sprüche 28,25: Der Habgierige erregt Streit; wer aber auf den HERRN vertraut, wird reichlich gesättigt.*

Ich weiß nicht, ob der Herr Jesus an diesen Vers dachte, als er seine Warnung vor Habsucht aussprach, aber hier ist klar, dass sich hinter Streit leider oft ein habsüchtiges Herz versteckt. Ich bin nicht zufrieden, mit dem, was Gott mir gibt, ich will mehr und die Folge sind Streitereien.

*Sprüche 13,10: Durch Übermut gibt es nur Zank; bei denen aber, die sich raten lassen, Weisheit.*

Übermut, Hochmut, ein Mangel an Korrekturfähigkeit und das Ergebnis: Zank. Leute, die dafür bekannt sind, dass sie viel streiten, die sind eben nicht demütig und die lassen sich auch nicht gern etwas sagen. Aus Selbstüberschätzung und Besserwisserei folgt Zank und Streit.

*Sprüche 16,28: Ein Mann der Falschheit lässt dem Zank freien Lauf, und ein Verleumder entzweit Vertraute.*

Es steckt etwas Falsches und Böses in Menschen, die Zank lieben. Sie wollen nicht Gemeinschaft stärken und das Miteinander bereichern, sondern sie wollen trennen. Hier wird Streit instrumentalisiert, um gute Beziehungen auseinander zu bringen. Und noch ein letzter Vers zu den bösen Motiven hinter einem Streit.

*Sprüche 10,12: Hass erregt Zänkereien, aber Liebe deckt alle Vergehen zu.*

Während die Liebe Gott imitiert, sich um ein friedvolles Miteinander bemüht, ja sogar bereit ist, Vergehen und Sünde zuzudecken, steckt hinter dem Streit der Hass. Merkt ihr, wie der Zank hier als der falsche Umgang mit den Fehlern des anderen beschrieben wird? Egal, ob mir das passt oder nicht.

Konfrontiert mit den Fehlern von Geschwister, Ehepartnern oder der Nachbarn muss ich mich entscheiden: Entscheide ich mich für den Streit, dann liebe ich den anderen nicht, sondern ich werde motiviert von Abneigung, davon dass ich nicht so radikal lieben will, wie sich Gott das vorstellt, wie es Gott entspricht und wie es mir und der Gesellschaft guttun würde.

Ich hatte gesagt: Streit kommt aus einem bösen Herzen mit bösen Motiven. Merkt ihr anhand der Bibelstellen, wie das Herz eines Menschen ist, der den Streit liebt? Es sind Dinge wie Zorn, Habgier, Hochmut, Falschheit oder Hass, die uns im Innersten motivieren, wenn wir der Versuchung zum Streiten nachgeben.

Deshalb verwundert es auch nicht, dass Paulus bei den Werken des Fleisches in Galater 5 (19-21) neben dem *Streit* auch noch die *Zornausbrüche* und die *Zwistigkeiten* aufführt. Gegeneinander sein ist einfach typisch fürs Unbekehrte. Und umgekehrt sollte auch gelten, dass man sich mit Christen nicht gut streiten kann, weil die das einfach nicht tun.

*2Timotheus 2,24.25: Ein Knecht des Herrn (und für Mägde des Herrn gilt das auch)... Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, 25 und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen (und hoffen), ob ihnen Gott nicht etwa Buße gibt zur Erkenntnis der Wahrheit*

Christen sollen nicht streiten! Das ist keine sonderlich komplizierte Theologie. *Ein Knecht des Herrn soll nicht streiten.* Das passt nicht zu ihm. Als Christen werden wir nicht von Zorn, Habgier, Hochmut, Falschheit oder Hass motiviert, also brauchen wir auch nicht zu streiten.

Und an dieser Bibelstelle wird auch schön deutlich, was mit *streiten* gemeint ist. Streiten, das ist jede Auseinandersetzung, bei der es an Freundlichkeit, an Fokus auf Argumente, an Vergebungsbereitschaft und an Rücksichtnahme fehlt, *das* ist ein Streit, den wir vermeiden müssen.

Als Christen sollen wir für unsere Milde, für Wahrheit, für Geduld und Friedfertigkeit bekannt sein. Und wo wir diese Attribute gelebt werden, da bleibt kein Platz mehr für Streit und Zank. Ich sage nicht, dass es einfach ist, so zu leben, aber es ist das, was sich der Herr Jesus von seinen Jüngern wünscht.

AMEN



## Umgang mit Streit (3/5) | Gar nicht erst anfangen

Wir wissen inzwischen, dass uns nicht jeder Streit etwas angeht und dass sich hinter einem Streit selten etwas Gutes verbirgt. Wer streitet folgt nicht seinem erneuerten Herzen, dem Heiligen Geist oder der Klugheit, sondern er kapituliert vor bösen Einflüssen wie Zorn, Habgier, Hochmut, Falschheit oder Hass. Streit wird damit – und das wollte ich gestern deutlich machen – zu einem Symptom für ein tiefer liegendes, geistliches Problem.

Es ist wichtig, dass wir das verstehen, wenn wir uns ändern wollen. Wenn Streit zu einem Symptom für eine ansonsten wenig sichtbare Sünde wird, dann muss ich mir darüber Gedanken machen, was da eigentlich in mir drin abgeht. Aus der Perspektive eines Menschen, der aus Gnade lebt, muss ich keine Angst davor haben, mich mit meinen übelsten Seiten zu beschäftigen. Ich darf zugeben, hochmütig oder habgierig oder feindselig oder was auch immer zu sein. Ich darf mich der Realität stellen und ich muss es tun, um meine Sünde zu bekennen (1Johannes 1,9) und ganz praktisch der Heiligung nachzujagen (Hebräer 12,14).

Ich mag das gern immer wieder sagen. Sünde ist für einen Christen kein Problem, solange er sie nicht unter den Teppich kehrt, solange er sie bekennt und dann in der Kraft, die Gott ihm gibt, sich daran macht, sie zu lassen.

Erst wenn wir Sünde nicht wahrhaben wollen, wenn wir sie heuchlerisch verstecken, womöglich nicht einmal mehr vor Gott ehrlich sind, dann wird Sünde für uns zum Problem. Und deshalb ist ein Streit ein guter Anlass, um sich selbst die Frage zu stellen: Was ist eigentlich mit mir los? Was steckt da in mir an falscher Haltung, an böser Begierde oder an Eigenwilligkeit drin, dass ich streite, wo ich doch weiß: *Ein Knecht des Herrn soll nicht streiten!*

Vergessen wir nicht, was Jakobus formuliert:

*Jakobus 4,1: Woher (kommen) Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?*

Ein Streit ist ein Symptom für die Herrschaft von böser Lust. Und deshalb mein Tipp. Wenn dein Leben von Unfrieden gekennzeichnet ist, wenn du dich häufig streitest, dann überlege gut, woher das kommt! Welche böse Lust dich da reitet.

Aber gehen wir einen Schritt weiter. Wie gehen wir im konkreten Fall mit der Situation um, die gerade vor uns und in uns eskaliert. Der wichtigste, biblische Tipp zum Umgang mit Streit findet sich in Sprüche 17,14.

*Sprüche 17,14: (Wie) einer, der Wasser entfesselt, (so) ist der Anfang eines Streites; bevor also der Rechtsstreit (o. Streit) losbricht, lass ab!*

Wenn du von Natur aus ein Streithansel bist – und solche Leute gibt es, ich rede da aus Erfahrung – wenn du also der Typ mit der kurzen Lunte bist, der sich leicht aufregt, schnell auf 180 ist, sich dann schon mal nicht mehr beherrschen kann, dann lern diesen Vers auswendig, damit du ihn im Herzen hast und entsprechend handeln kannst.

Also: Die wichtigste Regel beim Umgang mit Streit ist die, dass wir vorher aufhören. *Bevor der Streit losbricht, lass ab!* Klingt irgendwie logisch – oder? Geht es erst einmal los, dann ist es zu spät. Das ist – um eine moderne Übertragung zu wagen – in etwa so, als würde man eine Bombe in der Staumauer einer Talsperre platzieren und zünden. *Wie einer, der Wasser entfesselt.* So wie sich die freigesetzten Wassermassen alles vernichtend über die Landschaft hinter dem Staudamm ergießen, so ist ein Streit, der losbricht. Einmal losgelassen ist sein Zerstörungspotential unkalkulierbar. Und deshalb: *Bevor der Streit losbricht lass ab.*

So wie Paulus es formuliert:

*Römer 6,13: stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit!*

Stell dir vor, du fühlst diesen innerlichen Druck, dieser Moment, kurz bevor du den einen Kommentar abgibst, von dem du weißt, dass er den ganzen Abend kaputt machen wird. Es gibt in uns diesen kurzen Moment bevor der Damm bricht. Und stell dir vor, du würdest in diesem Moment deinem Mund verbieten, etwas zu sagen. Im Sinn von: „Stopp! Das, was da gesagt werden soll, führt zum Streit und das darf nicht sein! Befehl an die Stimmbänder, die Zunge und die Lippen es wird nichts gesagt!“ *Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit.*

Nichts sagen, den Streit vermeiden ist besser als einen Streit vom Zaun zu brechen. Streit lohnt sich nicht. Und ich bin mir schon darüber im Klaren, dass jeder, der einen Streit anfängt, genau das anders sieht. Wir streiten,

weil wir denken, dass es sich lohnt, laut zu werden und auf unserer Meinung zu beharren oder den anderen niederzumachen.

Nur hört sich die Realität halt so an:

*Sprüche 20,3: Ehre ist es dem Mann, vom Streit abzulassen, jeder Narr aber fängt (Streit) an.*

Wer einen Streit anfängt ist ein Dummkopf, ein Narr. Er ist ein Narr, weil ein Streit ein unkalkulierbares Risiko für jede Beziehung darstellt. Und er ist ein Narr, weil er sich nicht an das Gebot seines Königs hält. Gerade beim Thema Streit fällt mir immer wieder auf wie blöd Menschen sind. Wie leicht sie – und ich spreche da echt aus ganz viel eigener Erfahrung - wie leicht sie denken, sie allein wüssten, wie Leben gelingt. Eben Hochmut, aber das hatten wir ja schon.

„Aber sagt man nicht, *Gewitter reinigt die Luft!*? Braucht man nicht manchmal einen Streit, um Dampf abzulassen?“ Ehrliche Antwort? Vor allem wenn es um Streit unter Eheleuten geht. Streit reinigt nicht das Verhältnis, sondern vergiftet es. In Sprüche 18,19 werden Streitereien mit dem *Riegel einer Burg* verglichen. Zank verschließt das Herz. Und das ist ja auch logisch. Warum sollte ich mein Herz für jemanden öffnen, der kein Problem damit hat, mit Worten auf mich einzuprügeln?

*Sprüche 18,19: Ein getäuschter Bruder (ist unzugänglicher) als eine befestigte Stadt; und Streitigkeiten sind wie der Riegel einer Burg.*

Das ist sowas von wahr! *Streitigkeiten sind wie der Riegel einer Burg*. Bei einem Streit geht es nämlich nie nur um die Sachebene! Es schwingt immer auch ein Beziehungsaspekt mit<sup>8</sup>. Und das Wie der Kommunikation entscheidet darüber, ob ich das, Was der Kommunikation überhaupt hören möchte!

Und deshalb ist ein handfester Streit für jede echte Kommunikation das absolute Aus. Wenn jemand auf mich verbal eindrischt, dann höre ich nicht mehr zu, auch wenn er Recht hat. Und deshalb fangen eben auch nur Narren einen Streit an.

AMEN

---

<sup>8</sup> Watzlawick: „Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, wobei Letzterer den Ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist.“

## Umgang mit Streit (4/5) | Tipps für Jähzornige

Fassen wir kurz zusammen, was wir schon wissen. Erstens. Nicht jeder Streit geht uns etwas an. Zweitens. Streitereien sind das Ergebnis böser Begierden. Drittens. Der wichtigste Tipp beim Streiten ist: Hör auf, bevor es losgeht. Nutze den Moment, bevor es richtig losgeht, um dem Groll eine ordentliche Portion Selbstbeherrschung und Weisheit sowie Gottvertrauen und Gehorsam entgegenzusetzen.

Frage: Was tue ich, wenn ich es nicht schaffe, diesen Moment zu nutzen und es trotzdem immer wieder zu Streit kommt, obwohl ich das nicht will?

Der Titel der heutigen Folge heißt ja: *Tipps von einem Ex-Jähzornigen*. Und ich meine das leider sehr ernst. Ich hatte eine Jugend, die mich gelehrt hat, dass man Erwachsenen nicht trauen darf. Und eine Folge dieser Erfahrungen war die, dass ich in Beziehungen immer den Ton angeben wollte. Dominanz gab mir Sicherheit. So nach dem Motto: Wenn ich bestimme, dann bin ich sicher, dann tut mir keiner mehr weh. Leider funktioniert auf dieser Basis eine Ehe nicht wirklich gut.

Der Dominante will ja nicht einfach deshalb Recht haben, weil er in der Sache Recht hat, sondern weil er das Rechthaben braucht, um sich in der Beziehung sicher zu fühlen. Und die Folge war, dass ich mich schnell über jede Kleinigkeit mit meiner Frau gestritten habe. Und das, obwohl ich zu dieser Zeit bereits Christ war. Wenn der Zorn mich überkam, dann gab es irgendwie kein Halten mehr. Also: Was tun, wenn ich Christ bin, aber feststelle, dass ich zum Jähzorn neige? Dass es da tief in mir drin eine Quelle des Grolls gibt, die viel zu leicht aufbricht? Dass das Gebot: *Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten!* mir so unwirklich vorkommt wie eine Fata Morgana? Was mache ich dann? Und bitte seht es mir nach, dass meine Tipps natürlich autobiografisch gefärbt sind.

Acht Tipps für Jähzornige

### **Erster Tipp: Spar dir jede Form von Rechtfertigung!**

Der Jähzornige schafft es nicht, seinen Zorn so zu beherrschen, dass es nicht zum Streit kommt. Leider erlebe ich es immer wieder, dass Jähzornige nach dem Streit erklären, warum sie nicht anders konnten. Eben sich rechtfertigen. Spar dir das! Spar es dir, weil es dir und den Betroffenen nichts bringt.

Es mag ja sein, dass du von deinen Gefühlen überwältigt worden bist, es mag sein, dass du aktuell mit der Sünde des Jähzorns noch nicht fertig wirst, es mag auch sein, dass du dich hast provozieren lassen, aber all das ist nicht interessant. Eine Erklärung ist für mich nur eine Form von Sünde-unter-den-Teppich-kehren. Wer keine Verantwortung für die Sünde übernehmen will, die er begangen hat, der rechtfertigt sich. Oder jemand, der in den Augen anderer als jemand dastehen will, der nie einen Fehler macht! Immer sind es die anderen, die Schuld sind an meinem Versagen. Das steckt hinter Rechtfertigung. Aber wie heißt es in Sprüche 14,17? *Der Jähzornige trägt Narrheit davon!* Und wenn ich mich wie ein Narr aufführe, dann braucht es keine Erklärung.

### **Zweiter Tipp: Bitte Menschen immer wieder um Vergebung!**

Tiefsitzender Jähzorn ist eine Sünde, die man überwinden kann, aber es braucht – wie mir scheint – Zeit. Vor allem dann, wenn der Groll lange kultiviert wurde, es in meiner Biografie genug Erfahrungen gibt, um ihn zu nähren, und es mir auch sonst im Leben an Humor, Gelassenheit, Selbsterkenntnis und Gottvertrauen fehlt. Deshalb ist es desto wichtiger, dass ich mich nach jedem Streit für mein Fehlverhalten entschuldige – nicht rechtfertige, sondern um Vergebung bitte. Ich mag den Wolf in mir noch nicht bändigen können, aber ich muss für die Verletzungen um Vergebung bitten. Immer wieder!

### **Dritter Tipp: Bekenne deine Sünde!**

Komm zum Kreuz. Nicht mit guten Vorsätzen, sondern mit einem ehrlichen Bekenntnis deiner Sünde. Nimm dir Zeit, dem Herrn Jesus deine Sünde zu bekennen, und nimm dir Zeit, dich vor dem Kreuz darüber zu freuen, dass wir aus Gnade leben, dass deine Sünde erledigt ist, nimm Vergebung an und freu dich darüber, dass du von deiner Ungerechtigkeit gereinigt wurdest, dass alles wieder gut ist. Und wenn du deine Sünde bekennst, dann versprich Gott nicht, dass du es nächste Woche besser machen wirst, lass das sein. Vergebung ist kein Deal. Vergebung ist Geschenk.

### **Vierter Tipp: Lerne Biberverse auswendig und wiederhole sie!**

„Typisch Jürgen!“ Wirst du denken. Kann sein, aber Jähzorn ist eine Form von Versuchung und Versuchung überwindet man durch Wahrheit. Der Herr Jesus schleudert dem Teufel in der Wüste immer wieder ein *es steht geschrieben* entgegen und wo es Versuchung zur Sünde in meinem Leben gibt, dort brauche ich gute Munition für die Verteidigung. Lerne Biberverse

auswendig, die Zorn verurteilen und Liebe fordern. Lass Wahrheit in dein Denken, dass es von Grund auf erneuert wird.

Und wiederhole die auswendig gelernten Verse regelmäßig, benutze sie als Bildschirmschoner, hänge sie in Form von Zetteln in der Wohnung auf, erinnere dich daran! Und unterschätze bitte nie, die Kraft, die vom Wort Gottes ausgeht.

### **Fünfter Tipp: Buddy-Power, such dir Verbündete!**

In der Gemeinschaft der Gemeinde steckt Kraft, weil es begabte Geschwister gibt, die dich ermutigen, mit dir beten und dir Tipps geben können. Geh offen mit deiner Not um und lass dir helfen. Dazu ist Gemeinde da und denke bloß nicht, dass du so ein fettes Problem wie Jähzorn allein angehen musst.

### **Sechster Tipp: Stärke deine Ehe!**

Der Tipp ist für verheiratete Jähzornige. Achte doppelt auf folgende Aspekte in deiner Ehe: Bewunderung, Dankbarkeit, Zärtlichkeit, Zeiten zu zweit, Romantik und echte Liebe. Wenn wir durch unser Verhalten unsere Ehe belasten, dann müssen wir doppelt daran arbeiten, dass es viele schöne Momente gibt, die unserem Partner Hoffnung vermitteln und uns beiden Kraft geben. Vergiss nicht, dass ein Streit Ehepartner entzweit. Das gilt auch dann, wenn man um Vergebung bittet! Es braucht deshalb extra viel gute Gefühle, um dem Auseinanderdriften entgegenzuwirken.

### **Siebter Tipp: Gib nicht auf! Halte durch!**

Klingt leichter als es ist. Eine Sünde immer wieder zu tun. Ganz offensichtlich zu versagen und wieder zu versagen und noch einmal zu versagen, das macht keinen Spaß. Aber bitte vergiss nicht: Wir haben einen Vater im Himmel, der uns bedingungslos liebt, der um unseren Kampf weiß und der sich an der Liebe freut, die wir dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir nicht aufgeben. Vertraue darauf, dass der Durchbruch kommt, wenn es auch wie in meinem Fall einige Jahre dauert.

### **Achter Tipp: Lerne dich selbst kennen!**

Mach dich mit Hilfe von guten Büchern, Seelsorgern oder Lebensberichten auf die Suche nach dem Bedürfnis, das durch zorniges Auftreten in deinem Leben gestillt wird. Du bist ja nicht deshalb jähzornig, weil du bewusst alle Beziehungen um dich herum zerstören willst.

Lerne dich selbst ein wenig kennen, lass dich von deinem Vater im Himmel trösten und finde in ihm den, der besser als jeder grollige Zornausbruch dir das geben kann, was du suchst.

AMEN

## Umgang mit Streit (5/5) | Drei abschließende Tipps

Vielen Dank, dass ihr gestern meine autobiografisch gefärbten Notizen zum Umgang mit Jähzorn ertragen habt. Ich gebe zu, das war vielleicht nicht so viel Theologie, aber die Zusammenstellung war mir wichtig, weil man sie auf so fast jede tiefsitzende Sünde im Leben anwenden kann. Immer gilt: Steh dazu! Bitte um Vergebung! Bekenne deine Sünde! Lerne Bibelverse! Such dir Verbündete! Gib nicht auf! Schau bei dir selbst ein wenig hinter die Kulissen! Und bei alledem bleib entspannt. Christentum ist nicht die Religion des perfekten Sündenmanagements, sondern die Religion der Liebe – zu Gott und dem Nächsten.

Lasst mich zum Abschluss noch drei Impulse zum Thema Streit aus den Sprüchen geben.

### **Impuls 1: Streit zerstört nachhaltig die Lebensqualität**

*Sprüche 17,1: Besser ein trockener Bissen und Ruhe dabei als ein Haus voller Festspeisen, aber Streit dabei.*

*Sprüche 21,9: Besser auf dem Dach in einer Ecke wohnen als eine zänkische Frau und ein gemeinsames Haus.*

Streit macht Leben ungenießbar. Ein luxuriöses Leben plus Streit ist schlechter als ein einfaches Leben und Harmonie. Die zänkische Frau als der Prototyp einer Person, die einem das Leben vergällt.

Streit ist nicht nur falsch, Zank zerstört nicht nur Beziehungen, sondern die eigene Lebensqualität hängt ganz wesentlich davon ab, dass meine engsten Beziehungen von einem liebevollen Miteinander geprägt sind. Und deshalb ist es nur logisch, dass ich Streit vermeide – oder? Warum sollte ich mein eigenes Leben ungenießbar machen? Das ergibt doch keinen Sinn! Und genau so logisch ist es, dass ich bei der Auswahl meines Ehepartners genau hinschaue, wen ich da heirate.

### **Impuls 2: Meide streitsüchtige Menschen**

Das klingt vielleicht auf den ersten Blick wenig christlich, aber es ist weise. Und Gott irrt sich beim Thema Weisheit nicht! Hör dir mal diese beiden Verse an:



*Sprüche 29,22: Ein zorniger Mann erregt Streit, und ein Hitziger ist reich an Vergehen.*

**Irgendwie logisch. Ein Hitzkopf bringt Zank. Aber dann heißt es eben auch:**

*Sprüche 22,24: Lass dich nicht ein mit einem Zornigen, und mit einem Mann, der sich schnell erregt, verkehre nicht,*

Bei zornigen Menschen oder bei solchen, die schnell auf 180 sind und sich nicht mehr beherrschen können, sollte ich auf Abstand gehen. Das wird nicht immer möglich sein. Klar! Aber es ist weise, Hitzköpfe und Choleriker so weit wie möglich zu meiden. Einmal soll ich sie meiden, weil sie einen schlechten Einfluss auf mich haben

*Sprüche 22,24.25: Lass dich nicht ein mit einem Zornigen, und mit einem Mann, der sich schnell erregt, verkehre nicht, damit du dich nicht an seine Pfade gewöhnst und deinem Leben eine Falle stellst!*

Zum anderen soll ich sie meiden, weil es zum Streit immer einen braucht, der gern streitet.

*Sprüche 26,21: Kohle zur Kohlenglut und Holz zum Feuer und einen zänkischen Mann, um Streit zu entfachen.*

Kein zänkischer Mann, kein Streit. Und dasselbe gilt auch für Verleumder und Spötter. Fangen wir mit den Verleumdern an:

*Sprüche 26,20: Wo das Holz zu Ende geht, erlischt das Feuer; und wo kein Verleumder ist, kommt der Zank zur Ruhe.*

Ein Verleumder, das ist einer, der mit falschen Anschuldigungen, Anspielungen, Halbwahrheiten, Übertreibungen oder der einseitigen Wiedergabe von „Fakten“ immer wieder dafür sorgt, dass ein Zank neue Nahrung erhält.

*Sprüche 22,10: Treibe den Spötter fort, so zieht der Zank mit hinaus, und Streiten und Schimpfen hören auf.*

Hitzköpfe, Verleumder und Spötter provozieren Zank und Streit. Für ein Leben in Harmonie ist es wichtig, dass wir sie meiden. Das fängt definitiv damit an, dass wir keinen solchen Menschen heiraten! Aber ich denke, es geht noch weiter. Wir dürfen Zornige und Lästere und die, die sich über

jeden lustig machen, wir dürfen sie zurechtweisen und sie auf ihr destruktives Verhalten hinweisen.

Und wenn sie uneinsichtig sind, sollten wir auf Abstand gehen. Das ist, was Salomo bzw. der Heilige Geist uns rät. Gott hat uns zum Frieden berufen, nicht zum Streit (vgl. 1Korinther 7,15).

### **Impuls 3: Alkohol führt zu Streit**

Oder allgemeiner. Meide nicht nur streitsüchtige Menschen, sondern auch Situationen, in denen du dich selbst nicht mehr im Griff hast.

*Sprüche 23,29.30: Wer hat Ach, wer hat Weh, wer Zänkereien, wer Klage, wer Wunden ohne Ursache, wer trübe Augen? 30 Die spät beim Wein noch sitzen, die einkehren, um den Mischkrug zu erforschen.*

Wer besoffen in der Kneipe sitzt und dann in einen Streit womöglich in eine Schlägerei gerät, der braucht sich nicht zu wundern. *Wer hat Zänkereien... die spät beim Wein noch sitzen.*

Zu viel Alkohol, aber auch zu wenig Schlaf oder zu viel Stress führen zum Streit. Ich erinnere mich noch gut an eine Zeit in unserer Ehe, wo es leicht zum Streit kam, wir beide dünnhäutig waren und das alles nur, weil gerade in meinem Gemeindedienst und im Studium meiner Frau ganz viel los war. Kaum war die anstrengende Freizeit vorbei und die Masterarbeit geschrieben, schon in der Woche danach kehrte der Friede wieder ein.

Und ich sage das, weil es wichtig ist, dass wir das Prinzip dahinter verstehen. Als Menschen werden wir von unseren Lebensumständen beeinflusst. Und es gibt eben Lebenssituationen, die tragen in sich das Potential zum Streit. Und wenn ich das weiß, wenn ich weiß, was Alkohol, Hunger, Überarbeitung, aber natürlich auch hormonelle Schwankungen oder Sorgen oder eine psychische Erkrankung an Streitpotential in sich tragen, dann kann ich mich darauf einstellen. Ich kann solche Situationen nicht immer vermeiden, aber ich kann ihnen mit Humor, Gelassenheit, Einsicht und Gottvertrauen begegnen.

Ich kann einfach klug agieren. Und darum ging es mir in dieser Woche. Dass wir klug werden, wenn es um das Thema Streit geht.

AMEN

# Sammlung der Themenskripte- Podcast- Das Auflegen von Händen (Nachfolge)

## **Das Auflegen von Händen (1/5) | Das 1x1 des Glaubens**

Das Auflegen von Händen. Vielleicht fragst du dich, wie man in aller Welt auf so ein Thema kommt? Die Antwort ist ganz einfach. Der Hebräerbrief ist daran schuld. Im Hebräerbrief gibt es nämlich so etwas wie ein 1x1 des christlichen Glaubens. Sechs Dinge, die jeder Christ ganz am Anfang verstanden haben muss, *bevor* er sich mit den schwereren Themen des Glaubens beschäftigt.

*Hebräer 6,1.2: Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden und nicht wieder einen Grund legen mit der Buße von toten Werken und dem Glauben an Gott, 2 der Lehre von Waschungen (o. Taufen) und der Handauflegung, der Totenaufstehung und dem ewigen Gericht.*

Also: Sechs Themen. (1) Buße, (2) Glaube, (3) Taufen, (4) Handauflegung, (5) Totenaufstehung und (6) ewiges Gericht.

Das sind die Themen, die jeder Babychrist verstanden haben sollte. Zu den ersten drei Themen gibt es bereits einen Podcast – Link im Skript<sup>9</sup> – und heute starten wir mit Thema 4. Handauflegung.

Ich hoffe, dass ihr auch ein wenig darüber erstaunt seid, dass beim 1x1 des Glaubens, das Auflegen von Händen als eines von sechs Themen erscheint. Mir ging es jedenfalls so. Und wenn man sich die Themen anschaut, dann merkt man, dass sie irgendwie in Zweierpaaren zusammengehören.

Die ersten beiden Themen, Buße und Glauben, sind dadurch miteinander verbunden, dass sie Aspekte des Glaubens betonen, die man selber machen muss. Kein anderer Mensch kann für mich Buße tun oder glauben.

---

<sup>9</sup> <https://www.frogwords.de/podcast/skripte> 2021  
5/2021; 9/2021; 18/2021

Die nächsten beiden Themen, Taufe und Handauflegung, sind dadurch miteinander verbunden, dass sie den korporativen Charakter des Gläubigseins betonen. Taufe und Handauflegung betont meine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Ich werde durch die Taufe Teil einer Gemeinschaft und ich erlebe durch Handauflegung ganz praktisch, wie sich diese Gemeinschaft meiner annimmt.

Auch die letzten beiden Themen gehören inhaltlich zusammen. Es sind sogenannte eschatologische Themen. Sie beziehen sich auf die Zukunft.

Zurück zum Auflegen der Hände. Das Thema ist also wichtiger als wir das gemeinhin wahrscheinlich denken. Nun zum eigentlichen Problem. Es gibt in der Bibel nicht so etwas wie eine klare Lehre zum Thema Handauflegung. Was wir haben, das sind praktische Berichte von Menschen, die anderen Menschen Hände aufgelegt haben. Und aus diesen Berichten müssen wir jetzt unsere Theologie ableiten.

Das ist an sich nicht schlimm, man muss nur verstehen, dass es in der Bibel solche Themen gibt. Aber bevor wir uns morgen mit der Frage beschäftigen, wann die Bibel das erste Mal von Handauflegung redet, möchte ich euch heute zeigen, wie weit verbreitet das Phänomen im Neuen Testament ist. Und ich mag euch das zeigen, weil ich die Wichtigkeit des Themas unterstreichen will. Wenn der Schreiber des Hebräerbriefes recht hat und das Auflegen der Hände zum 1x1 des Glaubens gehört, dann müssten wir häufiger auf dieses Phänomen stoßen, und genau das ist der Fall.

Vorneweg noch einmal, was ich vorhin schon gesagt habe: Das Auflegen von Händen ist ein Ausdruck von Gemeinschaft. Es geht darum, dass ich einer anderen Person zeige, dass sie mir wichtig ist und dass ich mich in sie investieren will. Körperliche Nähe als Ausdruck von gelebter Gemeinschaft.

Aber kommen wir zu vier Bereichen, bei denen wir im Neuen Testament davon lesen, dass Hände aufgelegt wurden.

Bereich Nr. 1: Heilungen

Das Auflegen von Händen sehen wir bei Jesus

*Lukas 4,40: Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, sie zu ihm; er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.*

Aber nicht nur Jesus legt Hände auf, sondern auch seine Jünger tun das.

*Apostelgeschichte 9,17: Hananias aber ging hin und kam in das Haus; und er legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus – der dir erschienen ist auf dem Weg, den du kamst –, damit du wieder sehend und mit Heiligem Geist erfüllt wirst.*

## Bereich Nr. 2: Das Segnen

*Matthäus 19,13.15: Dann wurden Kinder zu ihm gebracht, damit er ihnen die Hände auflegte und betete. Die Jünger aber fuhren sie an. ... 15 Und er legte ihnen die Hände auf und ging von dort weg.*

Und dass es sich dabei konkret um ein Segensgebet handelt, lesen wir in

*Markus 10,16: Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.*

## Bereich Nr. 3: Der Empfang des Heiligen Geistes.

Ich glaube nicht, dass man das Auflegen von Händen zwingend braucht, um den Heiligen Geist zu empfangen, aber es gibt halt auch die Stelle in der Apostelgeschichte, wo erst die Apostel aus Jerusalem kommen mussten, bevor die Samariter den Heiligen Geist empfangen konnten.

*Apostelgeschichte 8,17: Dann legten sie (Petrus und Johannes) ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist! –*

## Bereich Nr. 4: Die Einsetzung in einen Dienst.

*Apostelgeschichte 6,6: Diese stellten sie vor die Apostel; und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf.*

Das war die Einsetzung der ersten Diakone. Und auch im Blick auf Älteste lesen wir:

*1Timotheus 5,22: Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden! Bewahre dich selbst rein!*

Worum ging es mir heute? Ich wollte euch zeigen, dass das Thema *Auflegen der Hände* in der Bibel zu den wichtigen und grundlegenden Themen gehört. Handauflegung ist kein Randthema, sondern Teil des geistlichen 1x1 des Glaubens. Es findet sich überall im Neuen Testament und ist Ausdruck der Gemeinschaft, die Gläubige mit anderen Menschen teilen. Und es schadet bestimmt nicht, wenn wir uns diese Woche noch ein wenig mehr damit beschäftigen.

AMEN

## Das Auflegen von Händen (2/5) | Eine Kultur des Segnens

Ich kann verstehen, dass einige meiner Zuhörer über das Thema dieser Woche erstaunt sind. Würde mir nicht anders gehen. Deshalb habe ich in der ersten Episode versucht, ein wenig für das Thema Handauflegung zu werben. Ich wollte zeigen, dass Handauflegung für die ersten Christen kein Randthema war, sondern ein Thema, das für sie zu den Grundlagenthemen (Hebräer 6,1) gehörte. Und während wir die anderen Grundlagenthemen, die in Hebräer 6 aufgeführt werden, also Buße, Glaube, Taufen, Totenaufstehung und ewiges Gericht in wahrscheinlich jedem modernen Jüngerschaftskurs wiederfinden, so ist das beim Thema Handauflegung eher nicht der Fall.

Ich denke sogar, dass viele Christen, sich noch nie näher mit diesem Thema beschäftigt haben. Und auch mir selbst geht es ein wenig so. Ich habe natürlich schon über das Thema gepredigt und ich weiß noch, wie sich mein Blick auf das Thema damals verändert hat, ich habe sogar extra mal eine Predigt zum Thema *Jesus und das Handauflegen*<sup>10</sup> gehalten, weil ich das Thema so spannend fand. Und trotzdem hat das Thema Auflegen der Hände die Tendenz, in meinem Leben wieder an Bedeutung zu verlieren. Irgendwie komisch!

Einerseits taucht das Thema im Neuen Testament häufiger auf, wird als wichtig eingestuft, aber andererseits kann der moderne Christ wenig damit anfangen. Also lasst uns schauen, wo das Thema Handauflegung in der Bibel seinen Ursprung hat.

Das erste Vorkommen findet sich in 1Mose. Bei Jakob, der seine Enkel segnet.

*1Mose 48,13-16: Und Josef nahm sie beide, Ephraim mit seiner Rechten zur Linken Israels und Manasse mit seiner Linken zur Rechten Israels, und brachte sie zu ihm. 14 Da streckte Israel seine Rechte aus und legte sie auf Ephraims Kopf – obwohl er der Jüngere war – und seine Linke auf Manasses Kopf; er legte seine Hände über Kreuz. Denn Manasse war der Erstgeborene. 15 Und er segnete Josef und sprach: Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, gelebt haben, der Gott, der mich geweidet hat, seitdem ich bin, bis zu diesem Tag, 16 der Engel, der mich von allem Übel erlöst hat, segne die Jungen; und in*

---

<sup>10</sup> [https://www.frogwords.de/\\_media/2\\_jesus\\_und\\_das\\_handauflegen.pdf](https://www.frogwords.de/_media/2_jesus_und_das_handauflegen.pdf)

*ihnen werde mein Name genannt und der Name meiner Väter, Abraham und Isaak, und sie sollen sich vermehren zu einer Menge mitten im Land!*

Ein Großvater segnet seine Enkel. Und dazu legt er ihnen die Hände auf. Muss ich die Hände auflegen, um jemanden zu segnen? Nein, muss ich nicht! Gerade wenn wir unsere Feinde segnen, ist es eher unwahrscheinlich, dass wir ihnen dazu die Hände auflegen können. Das Auflegen von Händen hat nichts Magisches. Es ist keine Übertragung von Kraft, sondern ein Ausdruck von Nähe. „Ich bin für dich! Du bist mir wichtig! Lass mich dir zum Segen werden!“ Das sind Gedanken, die sich mit dem Thema Handauflegen verbinden.

Einen Menschen segnen, heißt, ihm etwas Gutes wünschen. Und Sprüche 24,25 betont, dass das Glück des Segenswunsches bei denen eintritt, die gerecht leben. Wenn ich mit Gott lebe und du tust das auch, dann kann ich dich segnen und darf darauf vertrauen, dass Gott mein Gebet erhört<sup>11</sup>.

Und wir sehen so ein Verhalten ganz deutlich bei Jesus im Umgang mit Kindern.

*Markus 10,14b.16: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes. ... Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.*

Stellt euch für einen kurzen Moment eine Gemeinde vor, in der so ein Verhalten normal wäre. Eine Gemeinde, in der Mütter mit ihren kleinen Kindern erleben, dass reife Christen auf sie zugehen und sie fragen: „Sag mal, darf ich deinem Kind die Hände auflegen und es segnen?“ Eine Gemeinde, in der es normal ist, dass Eltern ihre Kinder und Großeltern ihre Enkel segnen?

Ein weiser, alter Christ, dem ich viel zu verdanken habe, hat einmal gesagt: „Wenn du den Kopf eines Kindes streichelst, berührst du das Herz seiner Mutter.“ Und ich glaube, dass das wahr ist, aber ich sehe hier noch mehr.

Jesus ist einer, der die Kleinsten der Kleinen im Blick hat. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus – wäre er ein Gemeindeglied – nicht nur die Namen aller Kinder kennen würde, sondern sich jeden Sonntag Zeit nehmen würde, für sie da zu sein und sie zu segnen.

---

<sup>11</sup> Natürlich dürfen wir auch für unsere Feinde beten und sie segnen (Lukas 6,27).



Und ganz ehrlich. Es gibt so viel Gutes, was wir kleinen Kinder wünschen könnten. Kann es sein, dass wir es nur deshalb nicht tun, weil wir uns der Macht eines Segens nicht bewusst sind?

Kann es sein, dass wir uns da eine riesige Chance verbauen? Eine Chance darauf, Liebe zu zeigen! Eine Chance darauf mit einem kurzen Gebet das Leben eines Kindes zu prägen. Eine Chance darauf, eine Gemeinschaft zu bauen, in der die Älteren den Jüngsten dienen, indem sie ihnen Gottes Güte zusprechen?

Die Jünger tun sich schwer mit diesem Jesus. Sie würden die Kinder am liebsten wegschicken, aber Jesus nimmt sie auf den Arm, legt seine Hände auf sie und segnet sie. Was für ein Unterschied! Und für mich stellt sich die Frage: Wie will ich leben? Will ich solche Nähe leben? Will ich Gemeinschaft leben, die auf Intimität, auf Anfassen, auf Segnen gegründet ist?

Merkt ihr, wie das Thema Handauflegung eine direkte Anfrage an meinen Umgang mit Geschwistern in der Gemeinde ist? Vorallem mit denen, denen ich am liebsten aus dem Weg gehen würde? Aber noch etwas wird hier deutlich: Eine Gemeinde ist dazu berufen, eine Segensgemeinschaft zu sein. Also eine Gemeinschaft, deren Glieder füreinander beten und übereinander Segen aussprechen. Vielleicht nicht zwingend immer unter Handauflegung, aber warum eigentlich nicht? Es muss doch einen Grund haben, dass Handauflegung zum 1x1 des Glaubens gehört!

Mich jedenfalls fordert dieser Podcast heraus, wieder mehr darüber nachzudenken, ob das Auflegen von Händen in Verbindung mit einem Segensgebet nicht deshalb für mich dran sein könnte, weil Jesus es mir vorgemacht hat. Ich bete für meine Geschwister und ich segne sie regelmäßig, aber könnte es vielleicht sein, dass sie mehr brauchen als nur mein Gebet im Verborgenen? Könnte es sein, dass sie erleben müssen, spüren müssen, wie sehr ich sie liebe?

Auch Gott will nicht nur wissen, dass ich ihn liebe, sondern es erleben (vgl. 5Mose 8,2). Könnte es dann sein, dass auch meine Geschwister dieses Bedürfnis haben, um sich geliebt zu wissen? Und ist vielleicht mein Segensgebet in Verbindung mit einer Berührung genau das, wonach ihr Seele sich sehnt?

AMEN

## Das Auflegen von Händen (3/5) | Handauflegung und Identifikation

Handauflegung. Was für ein Thema. In der letzten Episode habe ich euch gezeigt, dass der Herr Jesus kein distanzierter Rabbi sein wollte, sondern ein nahbarer Kinder-Segner. Er wollte, dass die Kleinsten zu ihm kommen. Er wollte ihnen seine Anteilnahme signalisieren, für sie da sein, ihnen Gottes Güte zusprechen.

Und wenn der Herr Jesus schon den Kindern solche Aufmerksamkeit zukommen ließ, wie viel mehr muss es dann sein Anliegen gewesen sein, auch den Erwachsenen immer wieder zu signalisieren, dass er für sie ist. Und wir lesen tatsächlich davon, dass der Herr Jesus einer war, der immer wieder Leute *anrührte*. Das Anfassen von Menschen – also nicht unbedingt ein bewusstes Händeauflegen, aber doch mehr als nur ein „darf ich für dich beten?“

Das Anfassen von Menschen gehört zum Repertoire Jesu. Und das konnte genau so gut ein Aussätziger sein (Matthäus 8,3; Lukas 5,13) oder die kranke Schwiegermutter des Petrus (Matthäus 8,15) oder Blinde (Matthäus 9,29; 20,34) oder die verängstigten Jünger (Matthäus 17,7) oder der Knecht des Hohenpriesters (Lukas 22,51). Immer ist Jesus es, der diese Menschen anrührt. Anrührt, obwohl es gar nicht nötig wäre, und er tut es trotzdem.

Ich sage das so, weil ich glaube, dass wir den Wert von Berührungen unterschätzen. Geht nicht alles auch über Zoom und per Video-Call? Nein, tut es nicht! Ich glaube, dass es ein besonderer Schatz ist, Nähe in Gemeinschaft hautnah zu erleben. Umarmt zu werden, ein Klopfen auf die Schulter, ein freundliches Händeschütteln.

Wir dürfen einander zum Segen werden. Eine letzte Stelle dazu. Johannes der Lieblingsjünger Jesu in der Verbannung auf der Insel Patmos. Dort hat er eine Vision vom Auferstandenen. Und die Begegnung mit dem Herrn Jesus reißt ihn förmlich von den Füßen.

*Offenbarung 1,17.18: Und als ich (Johannes) ihn (Jesus) sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot. Und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades.*

Das ist Jesus. Jesus, der seine Rechte Hand auf seinen Jünger legt und ihm Mut zuspricht. *Fürchte dich nicht!*

Sollten wir in unseren Gemeinden diesen Moment der Intimität zwischen Johannes und Jesus vielleicht im Kleinen imitieren?

Wenn Handauflegung zum 1x1 des Glaubens gehört und wir damit so gar nichts mehr anzufangen wissen, warum beunruhigt uns das eigentlich nicht? Könnte es sein, dass wir uns vor so viel Nähe und damit auch Verantwortung fürchten? Könnte es sein, dass wir die Idee von Gemeinschaft, die sich aus so einem Verhalten heraus ergibt, gar nicht wahrhaben wollen, weil es uns genügt, ein freundschaftliches, aber doch irgendwie distanzierteres Verhältnis zu den Geschwistern zu pflegen?

Wo Hände aufgelegt werden, dort findet Identifikation statt. Und ich frage mich schon, ob wir das wirklich wollen.

Lasst mich diesen Gedanken zuerst noch ein wenig ausführen. In 3Mose 4 wird die Frage behandelt, wie Sünde vergeben werden kann. Es geht dabei um Sünde, die *aus Versehen* begangen wurde. Und *aus Versehen* ist hier das Gegenteil von *bewusst* oder *mit Vorsatz*. Für Gläubige, die ohne Vorsatz sündigten, gab es eine Möglichkeit, ihre Schuld loszuwerden.

*3Mose 4,27-31: Und wenn jemand vom Volk des Landes aus Versehen sündigt, indem er eines von dem tut, was der HERR zu tun verboten hat, und schuldig wird, 28 und seine Sünde, die er begangen hat, wird ihm zu Bewusstsein gebracht, dann soll er seine Opfergabe bringen, eine weibliche Ziege ohne Fehler, für seine Sünde, die er begangen hat. 29 Und er soll seine Hand auf den Kopf des Sündopfers legen und das Sündopfer am Ort des Brandopfers schlachten. 30 Und der Priester nehme mit seinem Finger (etwas) von seinem Blut und tue es an die Hörner des Brandopferaltars. All sein Blut aber soll er an den Fuß des Altars gießen. 31 Und all sein Fett soll er abtrennen, ebenso wie das Fett vom Heilsopfer abgetrennt wird; und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als wohlgefälligen Geruch für den HERRN. So erwirke der Priester Sühnung für ihn, und es wird ihm vergeben werden. –*

Vergebung, weil ich meine Schuld auf ein Opfertier lege, das an meiner Stelle stirbt. Natürlich ist das ein Bild auf das Kreuz. Der Herr Jesus stirbt für mein Schuld, wie hier die weibliche Ziege<sup>12</sup> für die Schuld des Israeliten.

---

<sup>12</sup> Alternativ ein Jungstier oder ein weibliches Schaf (vgl. 3Mose 4).

Und das Konzept der Übertragung von Schuld findet sich auch am großen Versöhnungstag wieder, wenn der Hohepriester die Schuld des Volkes wortwörtlich auf einen Ziegenbock legt und in die Wüste schickt.

*3Mose 16,21.22: Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Ziegenbocks und bekenne auf ihn alle Schuld der Söhne Israel und all ihre Vergehen nach allen ihren Sünden. Und er lege sie auf den Kopf des Ziegenbocks und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, 22 damit der Ziegenbock all ihre Schuld auf sich trägt in ein ödes Land; und er schicke den Ziegenbock in die Wüste.*

So viel zum Thema Handauflegung und Sünde im Alten Testament. Natürlich bringen wir im Neuen Bund keine Opfer mehr dar, weil das *eine* Opfer, auf das es ankommt von dem Herrn Jesus am Kreuz gebracht wurde. Und doch verweist der Versöhnungstag auf Golgatha und doch findet sich in dem täglichen Sündenbekenntnis der Gedanke wieder, dass es ohne Opfer nicht geht. Wir brauchen jemanden, der sich mit uns identifiziert. Und so wie im Alten Bund das Handauflegen diese Identifikation zum Ausdruck brachte, meine Hand auf dem Kopf des Opfertieres bedeutete: wir sind eins. Meine Schuld wird deine Schuld. Mehr Eins-Sein geht eigentlich nicht.

Handauflegung als Symbol für Identifikation. Das ist die Idee, die ich heute weitergeben will. Im Auflegen von Händen findet deshalb aus meiner Sicht mehr statt als nur eine Berührung. Wo bewusst Handauflegung praktiziert wird, da gebe ich ein Statement ab. „Du und ich – wir gehören zusammen!“

Und natürlich kann ich nicht deine Schuld tragen, das hat ein anderer getan, aber vielleicht kann ich dir etwas von meiner Angst abgeben und du gibst mir ein paar von deinen Sorgen. Gemeinschaft, die sich nicht darin genügt, dass wir miteinander Gottesdienst feiern, sondern die erst dann fertig ist, wenn aus einem Miteinander ein Füreinander geworden ist, eine Gemeinschaft, die das Leben teilt, den Schmerz, die Freuden und das Ziel.

AMEN

## Das Auflegen von Händen (4/5) | Das Einsetzen in einen Dienst

Das Auflegen von Händen ist ein merkwürdiges Thema. Einerseits gehört es zu den Grundlagen des Glaubens, andererseits ist es ein eher unbekanntes Thema, mit dem viele Christen wenig bis gar nichts anzufangen wissen.

Was wissen wir bereits? Das Auflegen von Händen ist Ausdruck einer Beziehung. Handauflegen ist nicht magisch. Es geht also nicht darum, dass durch meine Hände Kraft fließt. Aber auch wenn das Auflegen von Händen nichts Magisches an sich hat, so ist es doch etwas. Nämlich ein Ausdruck von Identifikation. Ich mache mich ganz bewusst eins mit einer Person. Ich schaffe Nähe, ganz bewusste Nähe.

Und damit wird Handauflegung ein sichtbarer Ausdruck von Gemeinschaft. Und das erscheint mir heute wieder extrem wichtig.

Ein Einschub: Lasst mich euch kurz die *Lonely Crowds* vorstellen. Wenn wir uns damit beschäftigen, wie diese Welt tickt, in der wir leben, dann sind wir im Zeitalter der Authentizität angekommen. Wir leben in einer Welt, in der die größte Sünde darin besteht, so zu sein wie alle anderen. Das Mantra der westlichen Welt lautet: „Du musst DEIN unnachahmliches, einzigartiges Leben führen. Das Leben, das dir entspricht! Sei authentisch du selbst!“

Du musst deine Musik finden, dein Tattoo, deine Einstellung zur Politik, deinen Traumurlaub, deinen Guru, alles maßgeschneidert von dir ausgewählt aus unendlich vielen Möglichkeiten. Lebe deinen Traum, mit Betonung auf DEINEN. Und in einer klaren Abgrenzung zu allen anderen! Es ist deine Sicht auf die Dinge und es sind deine Vorlieben, auf die es ankommt. Lass dir da bloß nicht reinreden! Du bist das Maß aller Dinge und nur wenn du es auch wirklich bist, kannst du DEIN Glück finden – auch das natürlich maßgeschneidert. Sarkasmus Ende.

Was dieses Zeitalter eines expressiven, d.h. sich nach außen hin darstellendem Individualismus produziert sind „lonely crowds“ (Charles Taylor). Man trifft sich in der Menge, aber man bleibt bei sich. Einsamkeit in der Masse. Wer sich bekehrt und aus einer solchen Gesellschaft kommt, in der er nie echte Gemeinschaft erfahren hat, der weiß nicht, was die Bibel mit *Gemeinschaft* meint.

Und an genau der Stelle wird das Handauflegen als Ritus plötzlich total wichtig, weil es Nähe und Interesse und eine bewusste Beschäftigung mit der Schwester und dem Bruder in der Gemeinde bedeutet. Weil da, wo ich segne oder mich auf andere Weise eins mache, da stehe plötzlich nicht mehr *ich* mit *meinem* Glück im Mittelpunkt. Da gestalte ich Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft der Liebe. Liebe, die entsteht, weil ich mich vom ICH zu einem WIR bekehrt habe.

Aber schauen wir uns noch einen anderen Bereich an, in dem Handauflegung eine besondere Rolle spielt. Und wir starten wieder im Alten Testament.

*4Mose 27,18-20.22.23: Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir Josua, den Sohn des Nun, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn! 19 Und stelle ihn vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde, und beauftrage ihn vor ihren Augen; 20 und lege von deiner Würde (einen Teil) auf ihn, damit die ganze Gemeinde der Söhne Israel ihm gehorcht! ... 22 Und Mose tat es, wie der HERR ihm geboten hatte, und nahm Josua und stellte ihn vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde. 23 Und er legte seine Hände auf ihn und beauftragte ihn, wie der HERR durch Mose geredet hatte.*

Hier geht die Leitungsverantwortung von Mose auf Josua über. Josua wird der Nachfolger des Mose und führt nach ihm das Volk Israel an.

Wichtig: Wer Autorität hat, kann Autorität übertragen, aber er wird dann auch für sein Handauflegen verantwortlich. Das Auflegen der Hände stellt eine Verbindung zwischen zwei Parteien dar. Mit dem Auflegen der Hände wird deutlich, dass die empfangende Partei im Auftrag oder im Geist der handauflegenden Partei handelt. Der, der die Hände auflegt bringt durch das Auflegen der Hände sichtbar zum Ausdruck: „Was du tust, ist eine Verlängerung meines Dienstes und was du tust, fällt auf mich zurück. Ich übernehme für diese Einsetzung die Verantwortung.“

Das Einsetzen in einen Dienst wird nun auch im Neuen Testament von Handauflegung begleitet. Wir sehen das bei den Diakonen:

*Apostelgeschichte 6,5.6: Und die Rede gefiel der ganzen Menge; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. 6 Diese stellten sie vor die Apostel; und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf.*

Dann sehen wir es bei der Aussendung von Missionaren:

*Apostelgeschichte 13,1-3: Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen worden war, und Saulus. 2 Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! 3 Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie.*

So eine Einsetzung lässt, wie schon gesagt, beide Parteien Verantwortung übernehmen. Auf der einen Seite müssen wir darauf achten, dass wir nicht leichtfertig die Falschen in Verantwortung einsetzen. Paulus warnt Timotheus diesbezüglich:

*1Timotheus 5,22: Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden! Bewahre dich selbst rein!*

Und im Kontext geht es um Älteste. Es liegt also nahe, auch hier an die Einsetzung von Ältesten zu denken. Das umso mehr als das Thema Leitung im 1Timotheus sehr präsent ist. Es gibt in Ephesus ein Leitungsproblem! Und Timotheus muss die richtigen Männer einsetzen, damit die aktuellen Probleme in der Gemeinde nicht noch größer werden! Deshalb die Warnung! *Die Hände lege niemand schnell auf!* Keine überhastete Ältesteneinsetzung!

Wenn der Bewerber nämlich untauglich ist, weil er geistlich überhaupt noch nicht reif für den Dienst ist, dann fällt seine Sünde auf den zurück, der ihn eingesetzt hat. Das ist die eine Seite, aber natürlich gilt auch das Gegenteil. Deshalb erinnert Paulus den Timotheus daran, dass er den Moment seiner eigenen Einsetzung nicht vergessen soll.

*1Timotheus 4,14: Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben worden ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft!*

Aus der Tatsache, dass jemand unter Handauflegung eingesetzt wurde, erwächst natürlich die Verantwortung, dieser Berufung auch durch ein hingeegebenes Leben gerecht zu werden.

AMEN

## Das Auflegen von Händen (5/5) | Handauflegung und Krankenheilung

Unser Thema *Auflegen von Händen* nähert sich dem Ende. Wir haben uns angeschaut, dass es sich dabei um ein wichtiges Thema für die Gläubigen handelt, dass wir durch das Auflegen von Händen Nähe schaffen und Gemeinschaft leben, weil es ein Ausdruck der Identifikation ist. Ich mache mich eins mit den Geschwistern. Sei es, dass ich sie segne, ihnen also Gottes Güte zuspreche, sei es, dass ich sie in einen Dienst einsetze oder sei es, dass ich mich ihrer körperlichen Not annehme. Darum soll es heute gehen.

Eine Vorbemerkung zum Thema Heilung. Es gibt in der Bibel in 1Korinther 12,28 die Gnadengabe der *Heilungen*. Ich verstehe den Plural so, dass es ganz unterschiedliche Weisen gibt, wie Gott Menschen heilt. Das kann ein Gebet sein oder ein Arzt, der hilft. In dem apokryphen Buch Jesus Sirach wird dieses Miteinander von Beten und Arznei aus meiner Sicht gut beschrieben.

*Jesus Sirach 38,1.4.9.12-14: Erweise dem Arzt gebührende Verehrung, damit du ihn hast, wenn du ihn brauchst; denn auch ihn hat der Herr geschaffen,... 4 Der Herr hat die Arznei aus der Erde geschaffen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. ... 9 Mein Kind, wenn du krank bist, sieh nicht darüber hinweg, sondern bitte den Herrn, dann wird er dich gesund machen. ... 12 Danach lass den Arzt zu dir, denn der Herr hat auch ihn geschaffen; und weise ihn nicht von dir, denn du brauchst ihn. 13 Es gibt Zeiten, in denen auch die Hand des Arztes hilft; 14 denn auch er wird den Herrn bitten, dass er's ihm gelingen lasse, damit der Kranke Ruhe findet, gesund wird und wieder für sich sorgen kann.*

Ich glaube also an ein Miteinander von Gebet und Arznei. Aber kommen wir zu dem Herrn Jesus.

*Markus 6,5: Und er konnte dort (in Nazareth) kein Wunderwerk tun, außer dass er wenigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte.*

*Lukas 13,12.13: Als aber Jesus sie sah, rief er ihr zu und sprach zu ihr: Frau, du bist gelöst von deiner Schwäche! 13 Und er legte ihr die Hände auf, und sofort wurde sie gerade und verherrlichte Gott.*

*Lukas 4,40: Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, sie zu ihm; er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.*



Jesus ist also jemand, der anderen die Hände auflegt und sie heilt. Jetzt könnte man einwenden, dass die Heilungen von Jesus für uns keine Relevanz haben. Es waren Zeichen. Zeichen von Gott, damit die Menschen in Israel ihn als Messias erkennen können. Für etwa drei Jahre heilt er alles, was krank ist, zwei Beine hat und in dem oft auch ein bisschen Glauben steckt. Aber Vorsicht! Das Händeauflegen und Heilen hört mit Jesus nicht auf

*Apostelgeschichte 28,8: Es geschah aber, dass der Vater des Publius, von Fieber und Ruhr befallen, daniederlag. Zu dem ging Paulus hinein, und als er gebetet hatte, legte er ihm die Hände auf und heilte ihn.*

*Markus 16,17.18: Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; 18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.*

Die Schwachen, denen Hände aufgelegt werden, das sind Kranke, die geheilt werden (vgl. Markus 6,5.13).

Und ja, es macht für mich einen riesigen Unterschied, ob Jesus heilt oder Gott das Gebet eines Normalo-Christen erhört. Wir sind keine kleinen Messiasse. Aber wir sind auch keine Nobodys. Und wenn Ananias für den blinden Paulus betet, dass dieser wieder sehen kann, dann legt er ihm die Hände auf (Apostelgeschichte 9,17; vgl. V. 12) und nachdem Paulus für den an Ruhr und Fieber erkrankten Vater des Publius gebetet hat, legt er ihm die Hände auf und heilt ihn (Apostelgeschichte 28,8).

Wisst ihr, ich will keine Fancy-Handauflegungstheologie aus ein paar Stellen ableiten. Aber ich sehe hier Menschen, die beten, Hände auflegen und Gott heilt. Und ich frage mich, ob das nicht noch mehr unter uns Kultur werden sollte. Und natürlich frage ich mich auch, ob mancher unter uns schwach ist, weil wir es nicht tun, weil wir die Ressourcen, die wir haben nicht ausschöpfen, weil es zu viel Einzelkämpferchristsein und zu wenig gelebte, heilende Gemeinschaft gibt. Zu viel reden über Probleme, statt flehen um Heilung. Zu viel „ich komme schon alleine klar“, statt „ich brauche die Gemeinschaft“.

Ich sehe so viele Christen, die psychisch und körperlich erkrankt sich in Therapien und zu Ärzten begeben – und ich habe nichts dagegen, dass sie das tun – aber sie kommen kaum auf den Gedanken, dass die größte

Ressource in ihrem Leben womöglich das Gebet der Geschwister sein könnte!

Ich verstehe das ehrlich nicht. Ich akzeptiere es inzwischen, weil jeder ein ganz eigenes Recht aufs Unglücklichsein hat, aber wenn ich krank, schwach oder niedergeschlagen wäre, ich würde mir jeden Sonntag von den Ältesten Salbung und Gebet abholen.

*Jakobus 5,14.15: Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde] zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. 15 Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.*

Aber zurück zu Jesus. Lernen von Jesus. Er ist einer, der für Menschen betet, ihnen die Hände auflegt und sie heilt. Bei Jesus gibt es heilmachende Berührungen. Und ich kann vielleicht nicht das Zeichenhafte seiner Krankenheilungen imitieren, ich bin nicht der Messias, und du bist es auch nicht.

Nirgendwo findet sich über uns eine Verheißung, dass wir die Krankheiten anderer Menschen auf uns nehmen werden (vgl. Jesaja 53,4), aber ich bin fest davon überzeugt, dass ich trotzdem von Jesus etwas lernen kann. Ich will diesen grundsätzlichen Umgang mit Menschen lernen. Ein Umgang, der seinen intimen Höhepunkt darin findet, dass ich *den* berühre, der mich und mein Gebet braucht. Dass ich ihn berühre, ihm meine Hand auflege und mich mit ihm eins mache in dem Wunsch, dass er Heilung erfährt oder Kräftigung oder Trost.

Ich weiß nicht, was Gott für ihn hat, ich kenne nicht seine Berufung in der Welt, ich weiß nicht, ob seine Krankheit Prüfung oder Züchtigung ist, ich habe keine Ahnung, was sein Glaube braucht, um stark und unerschütterlich zu werden, aber ich möchte mich mit meinen Geschwistern eins machen, an ihre Seite treten und sie spüren lassen, dass ich da bin.

Das war das Thema Auflegen der Hände. Händeauflegen ist wichtig, weil es Nähe und Identifikation zum Ausdruck bringt; weil ein Gebet unter Handauflegung Gutes bewirkt, sei es Segen, eine Heilung, die Ausschüttung des Heiligen Geistes (Apostelgeschichte 8,17) oder eine Befähigung zum Dienst (1Timotheus 4,14). Möge Gott es uns schenken, dieses Thema in unser geistliches Leben zu integrieren.

AMEN